Ge 2
54
Sammelband

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-335405-p0005-6

L. GULLIVER.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-335405-p0006-2

Des Capitain

Lemuel Gullivers

Reisen

Gymnasium zu Quedlinburg

In

Neu entlegene Länder,

Erster und Anderer Theil,

Oder

Erste, zweyte, dritte und vierdte Reise nach Lilliput, Brobdingnag, Laputa, Balnibarbi, Glubbdubdribb, Luggnagg, Japon und in das Land derer Houyhnhnms,

Wegen derer besondern darinne befindlichen Staats- und Sitten-Lehren,

Aus dem Frantzös. ins Teutsche übersetzt,

Nebst vielen Kupffern, und einem Anhange, in welchem die darinne enthaltene Sachen in einem Gedichte erörtert werden.

LEIPZIG,
Bey Johann Christoph Coernern,
An. 1728.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)

1948 g 9098

Dem
Hoch-Wohlgebohrnen Herrn,
Herrn
Hanns Carl
von Kirchbach,
auf Tauschwitz, Priesch-
ke, Welckisch.

Hoch-Wohlgebohrner Herr,

EW. Hoch-Wohlgeb. suchet Gulliver, nachdem er an unsere Teutsche Lufft getreten ist, zu allererst aufzuwarten. Er hat mich zu seinem Dollmetscher auserse-

hen, und träget ein sehnliches Verlangen, daß er, als ein Fremder, von Ihnen in Schutz genommen werden möge. Er liebet nebst der Staats-Wissenschafft und gründlichen Gelehrsamkeit seine Sprache. Dieses hat er auch von Ihnen rühmen hören. Ich will ietzo sein Wort führen. Die wohlgesetzte Rede, welche Ew. Hoch-Wohlgeb. bey dem Eintritt in die Teutsche und allhier blühende Gesellschafft, als ein würdigstes Mitglied von derselben, mit vielem Lobe gehalten, bestärcket ihn in seiner Meynung. Sie haben solche, als ein Muster der wahren Gelehrsamkeit und Beredsamkeit der gelehrten

lehrten Welt mitzutheilen, um so viel eher Sich entschliessen können, als selbige bey vielen, insonderheit bey Einem derer grösten und geschicktesten Staats-Männer an unserm Hofe, ohnfehlbar Beyfall verdienen wird. Hat nicht Ihr Lobens-würdiger Eyfer bey dem allgemeinen Trauern des Landes über den schmertzhafften Hintritt unserer höchstseeligen Königin die auserlesensten Worte und Gedancken Ihnen ausgepresset: und sind Sie nicht bey diesem hohen Todes-Falle gleichsam des gesammten Sachsens Sprecher gewesen? Denn Sie haben, was jedem auf dem Hertzen gelegen, in

einer höchstansehnlichen Versammlung zu längst-verdienten Ehren unserer nunmehro in GOtt ruhenden **Königin und Landes-Mutter**, öffentlich bekennet, und aufs nachdrücklichste an den Tag geleget. Jedermann siehet hieraus zur Gnüge, daß **Sie Sich** nebst der wahren Gelehrsamkeit und Staats-Wissenschafft, das Aufnehmen unserer Sprache sorgfältigst angelegen seyn lassen; indem **Sie** keines von beyden verabsäumen, und durch **Dero** Exempel andere zu einer rühmlichen Nachfolge hierinnen aufmuntern. Und wer wolte leugnen, daß ein scharffsinniger

Ver-

Verstand und ein gutes Urtheil in einem so wohl, als in dem andern, das ihrige finden, dabey sie sich üben können? Ich trage dannenhero um destoweniger einiges Bedencken, einen Englischen Staats-Mann, (denn dieses ist **Gulliver**, wenn man ihn ohne Masque ansiehet,) bey **Ihnen** zu vertreten: und, weil **Sie** dessen vollkommen fähig sind, die Uebersetzung seines Werckes, **Ihrer** reiffen und gründlichen Beurtheilung zugleich zu unterwerffen. Es wird dieselbe, woferne **Sie** von **Ihnen** eines holden Anblicks gewürdiget wird, ohnstreitig bey andern Verständigen ebenfalls Beyfall finden. **Gulliver** wird solcher

gestalt

gestalt, als ein Fremder, durch Dero Vergünstigung, das Recht eines Einheimischen geniessen: ich hingegen Dero Gnade und Leutseligkeit, daß Sie diese geringfügige Arbeit hochgeneigt anzunehmen belieben wollen, nach Verdienst zu preisen, mich gemüßiget und verpflichtet sehen, und mit geziemender Hochachtung zu zeigen mich bemühen, daß ich sey,

Ew. Hoch-Wohlgeb.

Leipzig
den 8. Novembr.
1727.

gehorsamster Diener

Der Uebersetzer.

Hiermit liefert man dem G. L. ein Buch, welches wegen artiger Erzehlungen, guter Lehren und Besserung derer Sitten allerdings verdienet, ebenfalls von unsern Lands-Leuten fleißig gelesen zu werden. Es ist dasselbige von einem derer vortrefflichsten Köpffe in Engelland, dem berühmten Swift, geschrieben, und lässet man eines ieden eigener Beurtheilung anheim gestellet seyn, ob ihm von einem Reisenden zu solchen Wercke Anlaß gegeben worden sey, oder ob er nach dem Exempel anderer durch beliebte Erfindungen der Welt dienen wollen. Wenigstens ist nicht zu leugnen, wenn auch ersteres in Zweiffel zu ziehen wäre, daß er allen seinen Vorgängern den Rang streitig gemachet habe.

Was die seit etlichen Jahren in die Welt ausgeflogene, theils erbauliche, theils abgeschmackte erdichtete Reisen, alle

insgesamt sagen wollen, ist gegen den Versuch unsers scharffsinnigen Engelländers etwas Unvollkommenes; massen mehrentheils Leute, so dem Wercke lange nicht gewachsen gewesen, sich über eine Arbeit her gemachet haben, die etwas mehr, als lustige Einfälle, erfordert.

Man findet zwar dergleichen im gegenwärtigen Buche auch auf allen Seiten, jedoch mit diesem Unterschied, daß darunter viele gute Lehren und Geheimnisse stecken, die ein Vernünfftiger errathen kan. Denn woferne etwas mit Nutzen gesaget werden soll, darff man es nicht bey seinem rechten Nahmen nennen, zumahl in dem Falle, wenn unsere Fehler zu entdecken, oder unsere Neigungen von der und jener Sache abzulencken sind. Jedermann düncket sich ohne Fehler zu seyn: und je höher einer ist, je weniger kan er den Vorwurff leiden, daß an ihm etwas auszusetzen wäre.

Auch der Staat ist ein Cörper, welcher eben so wohl, als alle andere insgemein, gewissen Schwachheiten unterworffen ist. Diese sind nach denen Regierungs-Arten unterschieden, und es solte mir nicht schwer fallen, darzuthun,

daß

daß unser lebhaffter Verfasser die Geschicklichkeit besessen, solche unter einer anmuthigen Historie ausführlich vorzustellen, und viele Mißbräuche darunter zu zeigen. Hier haben die Gesetze über die Regierung, und dort diese über jene, die Ober-Hand. Wie beyderseits aber bey ihren Gerechtsamen sich zuschützen pflegen, ist eine Sache, die ein Verbrechen heissen würde, wenn man sie, ohne eine behutsame Einkleidung, öffentlich und gantz nackend darlegen wolte. Allein hierinne hat der Verfasser eben ein Meister-Stücke seiner Kunst abgeleget, daß er alles gleichsam in Rätzel eingefasset, deren Auflösung er seinen Lesern überlassen hat.

Uberhaupt stecket alles so voller Sitten-Lehren, daß niemand seine Zeit übel anwenden wird, der bey müßigen Stunden hinter die allhier verborgene Wahrheiten zu kommen suchet: Und weil in allen Stücken ein artiger Zusammenhang lustiger Erzehlung ist, dadurch einer bey der Aufmercksamkeit erhalten wird, so wird der G. L. um desto weniger dabey verdrüßlich werden: auch so gar das Frauenzimmer und Ungelehrte

finden etwas darinne, so sie erlustigen muß, und davon sie theils ihren Freundinnen und Gespielinnen etwas erzehlen, theils aber, wenn sie hinter das rechte Geheimniß zu gelangen nicht vermögend sind, die wunderbahren Zufälle in Betrachtung ziehen können, die einem Menschen zu begegnen nicht unmöglich sind.

An dem Frantzösischen Hoffe hat dieses Werck dermassen Beyfall gefunden, daß Mr. de Marinaux Befehl erhalten, eine Comödie aus Gullivers Reisen zu verfertigen, Mr. Romanfi aber dieselben auf dem Italiänischen Schau-Platze aufführen soll

Luciani Reisen, die er gethan zu haben vorgiebet, sind nicht also auf unsere Zeiten eingerichtet. Platonis Republic und Mori Utopien sollen zwar theils eingeschlichene Fehler und Mißbräuche vorstellig machen, theils Mittel und Wege zeigen, wie denenselben abzuhelffen sey; weil aber die meisten davon auf einer Unmöglichkeit beruhen, so sind ihre unvergreiffliche Urtheile niemahls ins Werck zu richten gewesen. Dahingegen alle Unrichtigkeiten, so unser Autor bemercket, also beschaffen sind, daß sie gar wohl eingestellet,

stellet, und durch leichte Mittel getilget werden können. Unser Autor hat in Engelland geschrieben, und dennoch sind in dem gantzen Wercke fast die Helffte Englischer Sachen, von denen er davor hält, daß sie wider das gemeine Beste lauffen. Er verschweiget nichts, und verwirfft, was keinen Schein des Rechten hat. Aller Stände Mängel, welche sich täglich nur ereignen können, sind auf eine nicht beissende Art anmuthig ausgedrucket: und Gulliver ist ein ehrlicher Patriote, der als ein Mitglied des gemeinen Wesens seinen Lands-Leuten nach seinen Vermögen Nutzen schaffen wollen. Niemand seiner Mit-Bürger hat noch zur Zeit seinen gehabten Vorsatz übel ausgeleget. Dahero da andere Nationen vor diesem gesitteten Volcke in Ansehung einiger Schwachheiten nichts zum voraus haben, so werden unsere Lands-Leute, woferne sie ohngefehr dieser oder jene Satz auch angehen solte, nicht ungehaltener, als des Gulivers seine, werden. Wiedrigenfalls hätte man gewisse Stellen, die doch mehrentheils von Englischen Dingen reden, lieber wegelassen; folglich aber würde das Werck unvollkommen und zerstümmelt wor-

worden seyn, und man kan in allen die Gewehr leisten, daß man in denen behörigen Schrancken geblieben sey.

Wegen Kürtze der Zeit hat man vorietzo, wie man zwar vorhatte, keine Anmerckungen und Erläuterungen beyfügen können, verspricht aber bey dem **Dritten Theile**, welcher ehestens ans Licht kommen soll, was hier ausgesetzet bleiben müssen, nachzuhohlen. Inzwischen wird auch dem G. L. beygehender Anhang nicht entgegen seyn. Weiln auch mehrere artige Wercke von dem gelehrten Verfasser noch verhanden, so soll, woferne gegenwärtiges seine Liebhaber findet, mit denenselben ebenfalls fortgefahren werden.

Leipziger Michaeli-Messe 1727.

Des Capitain Lemuel Gullivers Reisen

In

Neu-entlegene Länder,

Ersten Theils

Erste Abtheilung,

Die Reise nach Lilliput enthaltend.

LEIPZIG,
Bey Johann Christoph Coernern,
Anno 1728.

Reisen,
Erste Abtheilung

Reise nach Lilliput,
Das Erste Capitel.

Wer der Autor dieser Reise, und von was vor einen Geschlechte er sey: seine Haupt-Ursache, die ihn zu reisen veranlasset. Er leidet Schiffbruch, und rettet sich durch Schwimmen gegen die Seite von Lilliput, er wird gefangen genommen, und weiter ins Land hinein geführet.

MEin Vater hatte wenig Güther, welche in der Grafschafft von Notingham gelegen waren; an deren statt hingegen fünff Söhne, von denen ich der dritte bin. Er schickte mich in meinem 14ten Jahre in das Collegium zu

Cambridge, allwo ich mich drey gantzer Jahr lang fleißig auf das Studiren legte: wie aber meines Vaters Mittel gar zu geringe waren, mir nothdürfftigen Unterhalt zu verschaffen, ich auch nicht gar zu grosse Sprünge machen konte, so wurde ich bey dem Herrn Jacob Bates, einem derer besten Wund-Aertzte in Londen, in die Lehre gethan, bey dem ich vier Jahr verbliebe. Mein Vater schickte mir von Zeit zu Zeit etwas Geld, welches ich zu Erlernung desjenigen Theils in der Mathematic anwendete, so mit der Schiffart einige Verwandniß hat, dessen Wissenschafft denen, welche reisen wollen, höchst nöthig ist, und darzu erachtete ich mich auch auf gewisse Masse beruffen zu seyn.

Als ich von meinen Herrn loß kam, zog ich wieder zu meinen Vater, von dem ich, nebst dessen Bruder und einigen andern Anverwandten, 40. Livres zusammen erhielte, mit Versprechen, mir jährlich einen Wechsel von 30. Pfund Sterling nach Leyden zu übermachen, wohin ich mich begeben solte, und wo ich die Medecin 2. Jahr und sieben Monath studirete, weil solche Wissenschafft auf grossen und weitläufftigen Reisen ihren Nutzen hat.

Kurtz nach meiner Wiederkunfft von Leyden, recommandirte mich mein ehemahliger Herr Mr. Bates, auf ein Schiff, die Schwalbe

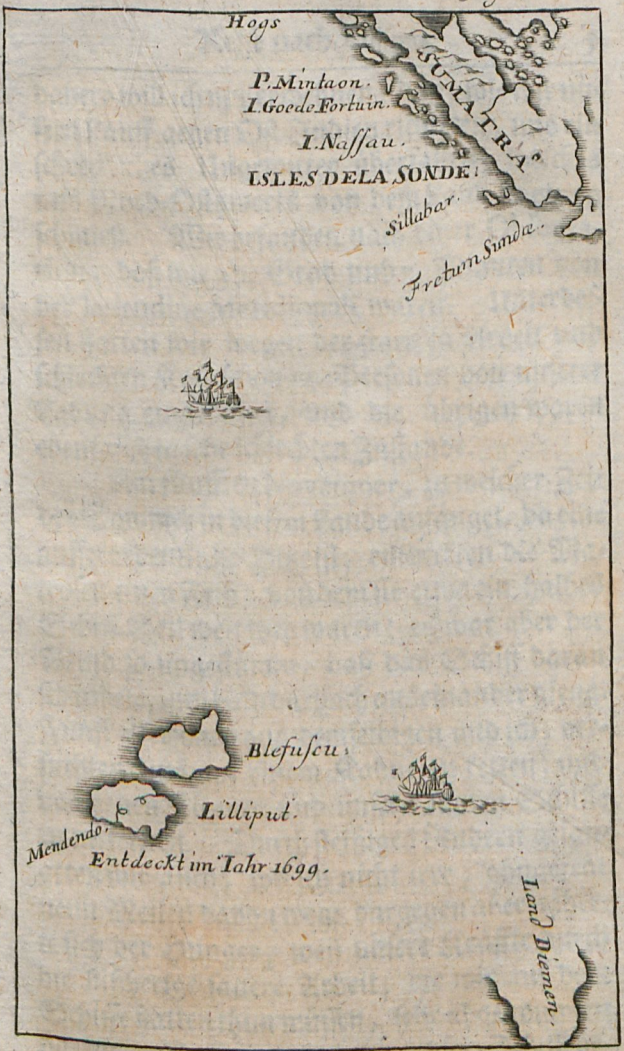
be genannt, und davon der Capitain Abraham Pannell war, Chirurgus zu werden. In denen vierte-halb Jahren, als so lange ich bey ihm blieb, that ich zwey Reisen nach der Levante, und an einige andere Oerter. Als ich wieder zurücke kam, ward ich Sinnes, mich zu Londen zu setzen: Mr. Bates billigte mein Vorhaben, und wieß mir einige Kundschafft zu. Ich miethete mir eine geringe Wohnung; weil mir auch die Grille, mich zu verheyrathen einkam, so machte ich mich an ein ehrliches Bürger-Mägdgen, so mir 400. Pfund zubrachte. Doch der Tod meines alten auffrichtigen Herrns, der zwey Jahr nachhero erfolgete, und die wenigen Freunde und Gönner, die ich hatte, verursachten, daß ich öffters nicht gar viel zu thun hatte. Denn sonst machte ich mir daraus ein Gewissen, es einigen von meinen Professions-Verwandten gleich zu thun, die mit ihren Patienten also umgehen, daß sie nothwendig von ihnen die Schüppe kriegen. Bey solchen Umständen nun fragte ich meine Frau, und etliche gute Freunde, um Rath, und entschloß mich, wieder aufs Meer zu gehen. Ich ward hinter einander Chirurgus auf zweyen Schiffen, und in Zeit von sechs Jahren verrichtete ich unterschiedliche Reisen nach Ost- und West-Indien. Meine müßige Stunden wen-

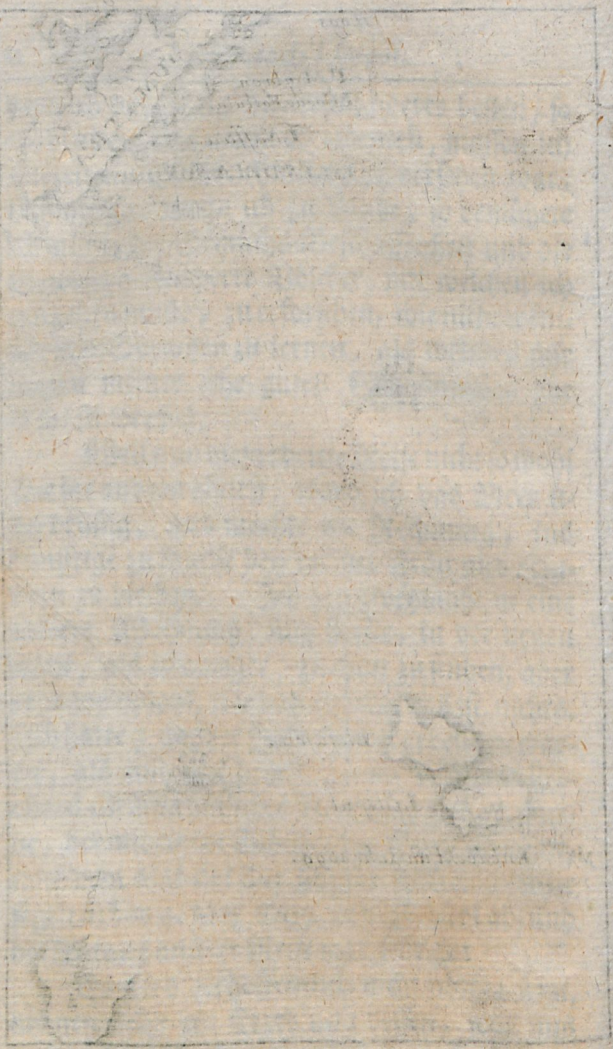
dete ich dabey auf die Lesung derer besten, so wohl alten, als neuen Scribenten, massen ich allezeit mit Büchern hinlänglich versehen war: dahingegen wenn ich zu Lande, so bemühete ich mich, die Gemüths-Beschaffenheit und die Gewohnheiten derer Völcker, mit welchen ich umgehen muste, zu erforschen, wie nicht weniger ihre Sprachen zu lernen, als welches mir wegen meines sehr guten Gedächtnisses gar nicht schwer fiel.

Weil nun meine dritte Reise nicht so wohl wie die andern ablieff, ward ich das Meer überdrüßig, und machte die Rechnung, ins künfftige zu Hause bey meiner Frau und Kindern zu bleiben. Ich zog zweymahl in eine andere Wohnung, und hoffte, in der neuen mehr, als in voriger, zu thun zu finden, aber es war einmahl, wie das andere, das ist, nichts. Ich hatte 3. gantzer Jahre so vergebens gewartet, als mir von dem Capitain William Prichard ein annehmlicher Vorschlag gethan wurde, der mit einem Schiffe, der Bock genannt, nach dem Mar del Zur schiffen wolte. Wir segelten den 4. May 1699. von Bristol ab, und der Anfang unserer Reise war sehr gut

Es wird verhoffentlich nicht nöthig seyn, meinen Leser mit Erzehlung dessen, was uns auf diesen Wassern zugestossen, aufzuhalten: dahero

Fig. 1.


Hogs
P. Mintaon.
I. Goede Fortuin.
SUMATRA
I. Nassau.
ISLES DE LA SONDE.
Sillabar.
Fretum Sundæ.
Blefuscu.
Lilliput.
Mendendo.
Entdeckt im Jahr 1699.
Land Diemen.



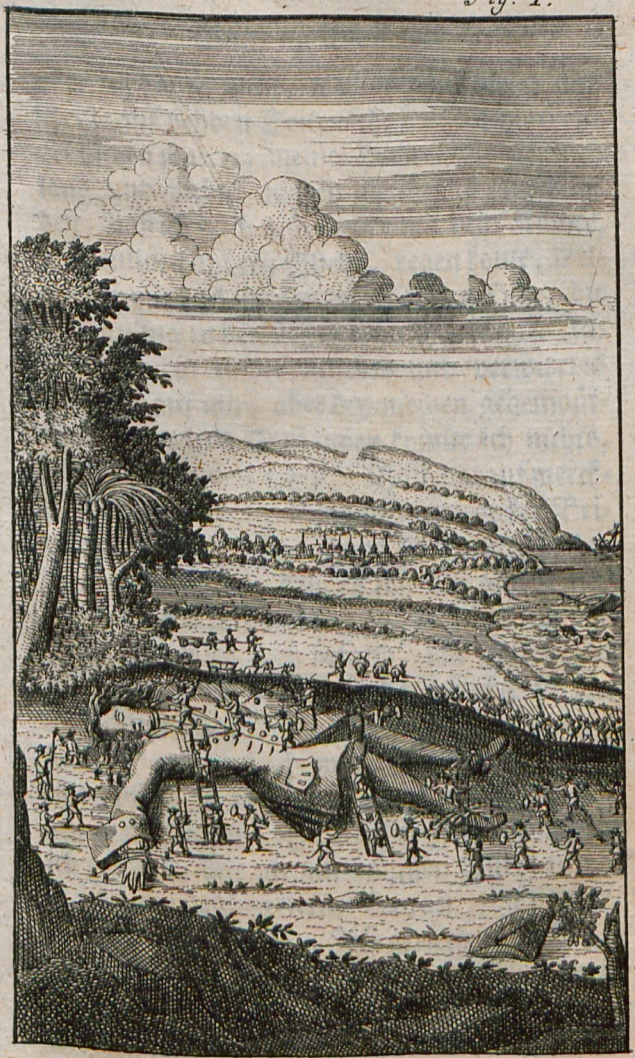
dahero will ich nur erwehnen, daß, wie wir unsern Lauff gegen Ost-Indien richteten, uns ein schreckliches Ungewitter überfallen, welches uns Nord-Ostswerts von dem Land Diemen schmieß. Wir befanden nach einer Observation, daß wir 30. Grad und 2. Minuten von der latitudine Meridionali waren. Unterdessen hatten wir wegen der starcken Arbeit und schlechten Kost schon 12. Personen von unserer Ladung eingebüsset, und die übrigen waren ebenfalls in sehr schlechten Zustande.

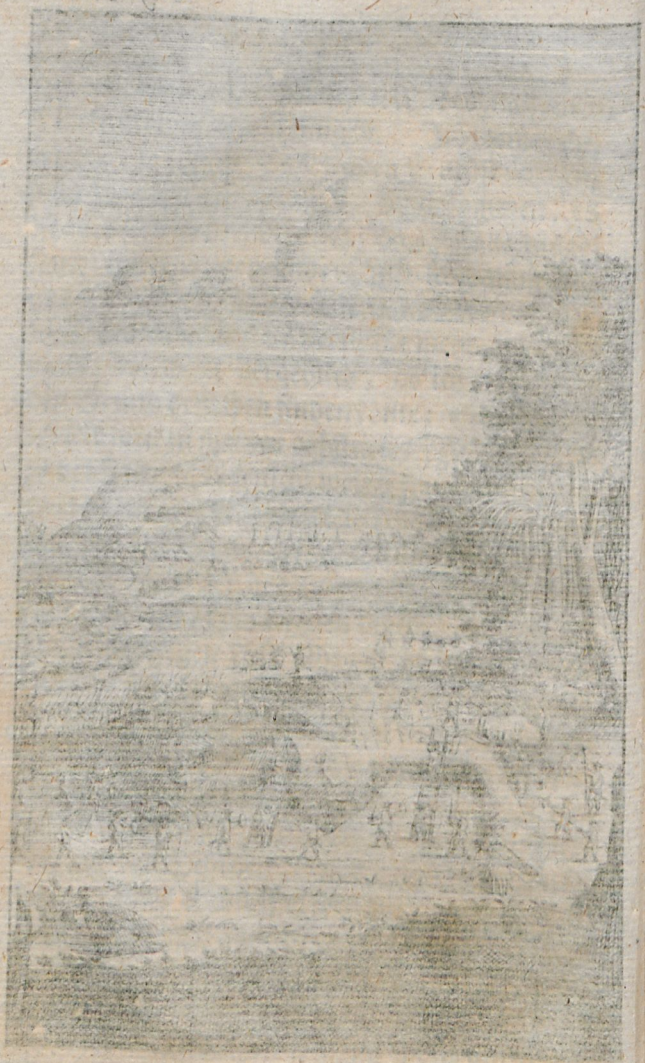
Am fünfften November, zu welcher Zeit der Sommer in diesem Lande anfänget, da eine ausserordentliche Hitze ist, entdeckten die Matrosen einen Felß, von dem sie etwa ein halbes Schiff-Seil weit weg waren; es war aber der Wind so ungestümm, daß das Schiff daran strandete, und bald darnach auseinander gieng. Fünff Personen aus demselbigen und ich, versuchten uns auf einem Kahne zu retten, und von denen Klippen und unsern eignen Schiffe zu entfernen. Durch fleißiges Rudern gelangeten wir auch, wo ich nicht irre, ohngefehr neun Meilen davon weg: dargegen aber näherte sich der Hunger, weil unsere Kräffte durch die bißherige sauere Arbeit, die wir auf dem Schiffe hatten thun müssen, sehr abgenommen hatten. Dahero gaben wir unser Schiff de-

nen wilden Wellen Preiß, welche es nach einer halben Stunde verschlungen. Ich weiß nicht, wo meine fünff Cameraden, nebst denen, so ich dem Schiffe gelassen, hingekommen, es ist aber sehr wahrscheinlich, daß sie alle insgesamt untergangen sind. Ich schwamm auf gut Glücke zu, unter Wind und Ab- und Zulauff des Meeres; ich versuchte mehr, als einmahl, wiewohl vergeblich, ob ich nicht bald den Grund desselben finden könte: endlich fand ich selbigen zu meinen grösten Vergnügen, eben zu der Zeit, als ich nicht weiter fort konnte, und zu eben der Zeit legte sich das Ungewitter. Es war bey nahe eine Meile ehe ich das Ufer erreichte, weil der gegen das Meer abhängige Strohm kein Ende nehmen wolte, also daß ich ohngefehr gegen Acht Uhr Abends daselbst ankam. Ich wanderte hierauf noch eine halbe Meile, ohne daß ich Menschen noch Häuser angetroffen hätte: da denn die grosse Mattigkeit, die damahlige grosse Hitze, und noch über dieses ein halb Nössel Brandewein, so ich bey Verlassung des Schiffes zu mir genommen hatte, bey mir einen Schlaff erweckten. Ich lag also in dem Grasse ausgestreckt, und schlieff über 9. Stunden so feste, als mein lebetage einmahl geschehen; denn der Tag fing an zu grauen, als ich wieder aufwachte. Ich wolte aufstehen,

aber

Fig. 1.





aber ich konte nicht, weil mir die Arme und Beine auf beyden Seiten sehr feste an die Erde gebunden waren: meine Haare, die ziemlich lang und dichte, waren gleichfalls angebunden, daß ich mich also weder mit dem Kopffe, noch einigen andern Gliede, regen konte, welches ich mir doch wegen der Sonnen-Hitze, die mich anfing, zu belästigen, wünschen muste. Ich vernahm ein unordentliches und verwirrtes Gelerme auf mir, aber bey meinen gegenwärtigen Lager und Umständen konnte ich nichts, als dem Himmel, sehen. Bald darauf merckte ich etwas, das sich auf meinen Lincken Beine regete, und als es gantz leise über meine Brust geschritten, kam es mir biß ans Kinn. Ich gab mir alle Mühe, so viel, als nur die Lage, in der ich mich befand, mir zu ließ, zu sehen, was es wäre, und da erblickte ich ein menschlich Geschöpffe, welches nicht gantzer sechs Daumen hoch war, mit einen Bogen und Pfeile in der Hand, und einem Köcher auf den Rücken. Zu gleicher Zeit vermerckte ich (so viel, wie ich muthmassen konte) in die viertzig dergleichen kleiner Leutgen, die dem erstern nachfolgeten. Ich gerieth in nicht geringe Verwunderung darüber, und fieng ein so grosses Geschrey an, daß sie insgesamt vor Schrecken davon flohen, und einige unter ihnen,

nen, wie mir nachgehends ist erzehlet worden, einigen Schaden genommen, als sie sich von meinen beyden Seiten auf das Land zurücke gezogen. Unterdessen liessen sie nicht nach, wieder zu kommen, und einer aus ihnen kam geschritten, mir unter das Gesichte zu sehen, hob seine Hände und Augen voller Verwunderung gen Himmel, und fieng mit seiner kleinen Stimme aus vollen Halse vernehmlich an zu ruffen, Hekinah Degul: die übrigen wiederhohlten solche Worte zu unterschiedenen mahlen, aber ich wuste nicht, was es bedeuten solte. Mein Leser wird leichte glauben, daß mir diese gantze Zeit über nicht muß recht gewesen seyn. Endlich streckte ich alle meine Kräffte daran, mich loß zu machen, und war so glücklich, daß ich die Bande um meinen Lincken Arm entzwey risse: wie ich meinen Arm aufhob, sahe ich, wie sie mich gebunden, und wie sie kleine Pflöcker in die Erde geschlagen, und mich also gefesselt hatten. Ich bewegete mich alsdenn nachmahls so starck, wiewohl solches nicht ohne Schmertzen geschahe, daß sich die Bande, so um meine Haare zur lincken waren, zwey Daumen breit aufthaten, und mir Gelegenheit verschaffeten, daß ich mich ein wenig mit dem Kopffe wenden konte. Hierbey gaben die kleinen Creaturen zum andermahle das

Aus-

Ausreiß, ohne daß ich einen von ihnen erhaschet hätte: sie zogen sich aufs Land, und erhoben daselbst ein sehr grosses Geschrey, (welches ich nach der Grösse ihrer Leiber verstehe) so von diesen zwey Worten begleitet ward, Tolgo phonac, welche einer unter ihnen mit lauter Stimme aussprache. So bald sie mit diesen Worten fertig waren, kamen mehr als hundert Pfeile gegen meine Lincke Hand geflogen, welche mich ein wenig, wie eine Steckenadel, kützelten: über dieses warffen sie auch noch eine andere Art von Pfeilen in die Lufft, wie wir etwa unsere Bomben in Europa werffen, davon die meisten (ob ich sie gleich gar nicht gefühlet habe) mir ohne zweiffel auf den Leib, und einige auf das Gesichte, welches ich mit meiner Lincken Hand bedeckte, gefallen seyn. Als dieser Hagel von Pfeilen aufgehöret hatte, fing ich kläglich an zu seufftzen, und wagte es aufs neue, mir loß zu helffen, indem ich mich noch mehr, als das erstemahl aus allen Kräfften angriff: etliche unter ihnen gedachten mich mit ihren Lantzen zu durchstechen, aber zu allen Glücke konten sie nicht zu ihren Zweck kommen, weil ich ein ledernes Wams von einer Büffel-Haut an hatte: ich hielt übrigens davor, das beste, so zu thun, wäre, wenn ich stille aushielte, und nahm mir vor, in sol-

chen Zustande biß auf die Nacht zu warten, weil ich mir mit meiner lincken Hand helffen konnte, alsdenn wolte ich schon mein euserstes versuchen. Denn in Ansehung derer Einwohner hatte ich mir die Rechnung zu machen, daß ich ihnen, wenn sich gleich eine gantze Armee von ihnen wieder mich versammlete, darnach die Spitze bieten könnte, zumahl wann sie alle von solcher Grösse wären, als die ich bißher gesehen hatte. Allein alle diese Gedancken waren unnöthig. Denn als die Einwohner sahen, daß ich gantz stille, und kein Wesens mehr machte, thaten sie auch friedfertig; aber aus dem Lerm, den ich hörete, muthmassete ich, es müsse sich ihre Anzahl vermehren, und ohngefehr vier Ruthen breit meinen rechten Ohre gegen über, vernahm ich länger, als eine Stunde, eine Art von einem Geschrey, das bey nahe klunge, als wenn eine Schlacht solte geliefert werden. Ich drehete mich, so gut mir möglich, mit dem Kopffe gegen die Seite zu, und sahe etwas, wie einen Schauplatz, welcher anderthalb Fuß hoch, und zwey oder drey Treppen hinauf zu steigen war: auf dem Schauplatze hatten vier Personen Raum. Einer von denenjenigen, so daselbst waren, und den ich vor einen derer Vornehmsten ansahe, hielt eine lange Rede an mich, davon ich kein Wort verstunde.

Ich

Ich hätte bald vergessen, daß, ehe er seine Rede angefangen, er zu dreyen mahlen geruffen, Langro Dehulsan (diese und andere Worte, davon ich bißher geredet, sind mir nachgehends erkläret worden) und ehe er dieses völlig ausgesprochen, so kamen mehr denn 50. Einwohner, und löseten die Bande auf, an die die Lincke Seite meines Haupts feste gemacht war, wodurch ich Gelegenheit bekam, mich auf die rechte zu kehren, und denjenigen der mich anreden wolte, recht in Augenschein zu nehmen: Er schien mir, in seinen besten Jahren zu seyn, und etwas grösser, als seine drey Gefährden, von denen der eine sein Bedienter war, der ihn den Schweiff trug, welcher mir wenigstens grösser als mein Mittel-Finger zu seyn vorkam: die zwey andern aber brauchte er zu seiner Bedeckung.

Ich glaube, daß er ein guter Redner gewesen seyn mag, denn ob ich seine Sprache gleich nicht verstunde, so merckte ich doch gar wohl an ihm, daß er es sehr beweglich zu machen wuste, und ohnfehlbar nacheinander Versprechungen und Drohungen anwendete, mich zu begütigen. Ich antwortete ihm hierauf auf eine sehr demüthige Art, hob meine lincke Hand und meine Augen gegen die Sonne, gleich als wolte ich sie zum Zeugen anruffen. Denn der Hunger gab mir einen guten Theil meiner Antwort ein,

indem

indem ich binnen 24. Stunden nichts gegessen hatte, und ich konte mich nicht entbrechen, ihnen meine Noth aufs deutlichste zu entdecken, daß ich nehmlich einiger Speise bedürfftig; welches ich also bewerckstelligte, daß ich einen Finger in das Maul steckte (welches, die Wahrheit zu bekennen, sonst nicht gar zu höfflich gelassen haben würde.) Den Hurgo (also heissen sie einen grossen Herrn, wie ich hernach erfahren) verstund mich alsbald, ging von dem Schauplatze herunter, und befahl, daß mehr Leitern solten an meine Seiten geleget werden, darauf denn über hundert Einwohner hinauf stiegen, und mir biß vors Maul mit Lebens-Mitteln angefüllte Körbgen brachten, welche mir der König zu überbringen anbefohlen, als er die Zeitung von meiner Ankunfft in sein Land vernommen hatte. Ich nahm wahr, daß in denjenigen, was man mir darbrachte, Fleisch von allerley Thieren wäre; Aber dabey war mir unmöglich, durch das blosse Betasten zu errathen und zu unterscheiden, was vor Art sie wären. Es waren Schultern, Keilen, und andere Theilgen, und insgesamt gut zugerichtet, aber weit kleiner als die Flügel von einer Lerche. Aus zwey oder dreyen machte ich einen Bissen, und nahm noch eben so viel Stücken Brod dazu, davon iegliches so groß, wie

eine

eine Musqueten-Kugel. Mein vieles Essen erweckte bey ihnen eine unbeschreibliche Verwunderung. Da ich nun ein wenig satt war, so gab ich ein anderes Zeichen, daß ich auch gerne trincken möchte. Nun bildeten sie sich ein, wenn mein Durst so groß, als meine Begierde zum Essen, wäre, würde ich an wenig Getränckе nicht genug haben; Dahero beliebte es diesen sinnreichen Volcke, auf meine Hand eines von ihren grösten Vässern zu schroten, dem sie augenblicks den Boden ausschlugen, und welches ich auf einen eintzigen Zug leedig machte, so mir denn gar nicht sauer ankam, weil es kein halbes Maaß hielte, aber am Geschmack einen mittelmäßigen Burgunder-Weine gleich kam, jedoch noch weit annehmlicher schmeckte. Sie brachten ein neues Vaß, welches ich eben also ausleerete, und überdieses ein Zeichen von mir gab, daß ich nach mehrern verlangte; sie hatten aber nichts mehr, also konten sie mir auch nichts weiter geben. Also hatte ich in ihren Augen grosse Thaten gethan, und sie liessen vieles Freuden-Geschrey darüber von sich hören, tantzten mir auf dem Leibe herum, und wiederhohleten, wie sie schon zuvorher auch gethan hatten, zu unterschiedlichen mahlen die Worte, Hekinah Degul. Sie gaben mir zu verstehen, ich solte die zwey Vässer auf die Erde

werf-

werffen, aber auch die Vorsichtigkeit dabey gebrauchen, und auf diejenigen Achtung haben, die unten wären, daß ich sie erinnerte, aus dem Wege zu gehen, welche gute Lehre sie mir durch die Worte Borach Mivola ertheileten. Dieses that ich, und als sie so abscheulich grosse Wässer in der Lufft sahen, begunten sie aufs neue vor Verwunderung ein lautes Freuden-Geschrey. Ich muß gestehen, daß ich mehr als einmahl in Willens gehabt, wie sie auf allen Seiten meines Leibes herum spazierten, ihrer viertzig oder funffzig zu sammen zu raffen, und sie wieder die Erde zu schmeissen: Aber meine Gedancken, die ich von ihnen hatte, massen sie nach aller Wahrscheinligkeit sich nicht im Stande befunden, mir Schaden zu thun, und die Versprechung meiner Ehre, wie ich mich gegen sie anheischig gemacht hatte, ihnen gleichfalls keinen Tort zu erweisen, (denn dahin gieng mein demüthiges Bezeugen bey obiger Rede) wiederstunden allemahl dieser Blut-Begierde. Und über dieses hätte ein solches Verfahren, die geheiligten Gesetze der Gastfreyheit unter einen Volcke, welches mich auf eine so verschwenderische und prächtige Art beehret hatte, beleidiget.

Inzwischen konte ich mich nicht gnugsam über die Unerschrockenheit dieser kleinen Duodez-

dez-Leute wundern, als welche, da ich eine Hand schon wiederum frey hatte, sich nicht scheueten, hin und her zu klettern, und ohne Zaghafftigkeit auf dem Leibe einer so Abendtheuerlichen Creatur, wie ich ihnen billig vorkommen muste, zu spatzieren. Nach einiger Zeit als sie an mir wahrgenommen hatten, daß ich nichts mehr zu essen haben wolte, kam ein Abgesandter von Jhro Käyserl. Maj. unten an meinen rechten Beine biß zu dem Gesichte hinaufgestiegen, der ein Dutzend andere zur Begleitung hatte, dieser überreichte mir sein Credentz-Schreiben, so mit dem Käyserl. Jnsiegel unterzeichnet war, und welches er mir sehr nahe vor die Augen hielt, auch dabey eine Rede von ohngefehr zehn Minuten an mich that, welches er mit einem gesetzten und gefasten Muthe, ohne dabey verwirrt zu werden, bewerckstelligte: unter währender Rede richtete er die Wendung seiner Hände offtmahls gegen einen gewissen Ort, welcher, wie ich nach der Zeit erfahren, daß es gegen die Haupt-Stadt zu gewesen, eine halbe Meile davon lag, dahin der Käyser nach beschehener Berathschlagung, Befehl ertheilet; mich zu bringen. Meine Antwort darauf war kurtz, und dennoch unnöthig; ich gab ein Zeichen mit der Hand, die ich gebrauchen konte, wie daß ich wünschte, loß zu

seyn,

seyn, welches ich also ausdruckte, daß ich die eine Hand auf die andere, auf den Kopff und auf den Leib legte. Es schien, daß er mich endlich verstanden habe müsse; denn er schüttelte dem Kopff, welches deutlich anzeugete, daß er meinem Suchen nicht statten geben könte; und durch einige Geberden gab er mir so viel zu verstehen, ich solte als ein Gefangener weggeführet werden; dazu er denn nochmahls einige andere Zeichen setzte, und mir gleichsam die Versicherung thun wolte, daß man mir genug zu essen und zu trincken geben würde, auch gar nicht unfreundlich mit mir solte umgegangen werden. Die Einbildung, mich als einen Gefangenen in die Residentz führen zu lassen, veranlassete mich, noch einmahl zu versuchen, ob ich mir loß helffen könnte, aber meine Bemühung machte, daß die Innwohner aufs neue ihre Bogen gegen mich richteten, und mir mit ihren Pfeilen an Händen und im Gesichte empfindliche Schmertzen verursachten. Weil ich nun wohl sahe, daß ich mein Vorhaben nicht könte zu Wercke richten, u. daß im Gegentheil die Anzahl meiner Feinde alle Augenblicke zunahm, so gab ich ihnen zu verstehen, sie möchten mit mir anfangen, was sie wolten: Darüber nahm der Hurgo und sein Anhang auf eine recht höffliche Art von mir Abschied.

Kurtz

Kurtz hernach hörte ich zu vielen mahlen schreyen, Peplom Selam, und ward eine grosse Menge Inwohner gewahr, welche die Seile zu meiner lincken also locker machten, daß ich mich auf die Rechte wenden, und mir selbst helffen konte, ein kleines Werck der Natur zu verrichten; weil nun solches in ziemlichen Uberfluß geschahe, so gerieth das Volck in eine grosse Verwunderung, und muthmassete, was ich machte, müste von meiner starcken Bewegung herkommen; dannenhero entfernete es sich auf das geschwindeste von dem Bache, welcher ihm sehr gefährlich schien. Ehe dieses aber noch vorgienge, hatten sie mir das Gesichte und die Hände mit einen gewissen Balsam, dessen Geruch sehr annehmlich war, bestrichen, dieser nahm in wenig Minuten alle Empfindung derer Schmertzen, welche ihre Pfeile mir erreget hatten, hinweg. Solches Mittel nebst der guten Mahlzeit, die ich gehalten hatte, erweckte einen Schlaff in mir; ich schlieff bey nahe acht Stunden, wie mir hernach gesaget worden: welches auch gar kein Wunder war, weil die Aertzte, auf Käyserl. Befehl, in die Wein-Gefässe einige Artzney, welche den Schlaff beförderte, gethan hatten.

Es ist wahrscheinlich, daß, als man mich in dem Grase schlaffen gefunden, man so gleich

dem Käyser davon Nachricht müsse gegeben haben, der darüber geheimen Rath gehalten, und befohlen haben mag, mich also, und noch fester, wie ich bißher gedacht habe, wieder zu binden, (welches in der Zeit, da ich geschlaffen, vollstrecket worden) und daß man mir solte zu essen und zu trincken geben, und eine Machine gebauet werden, mich darinnen nahe an die Residentz zu bringen.

Dieses Unternehmen wird vielleicht als was verwegenes und gefährliches angesehen werden, und ich glaube, es werde kein Printz in Europa, wenn sich ein solcher Fall in seinen Landen zutragen solte, selbiges nachthun, ob es gleich nach meiner Meinung sehr klug und edelmüthig gethan gewesen. Denn gesetzt, daß unter der Zeit, da ich schlieff, die Einwohner, mich mit ihren Spiessen und Pfeilen umzubringen, sich hätten unterstehen wollen, würde ich gewiß alsbald aufgewachet seyn, und wohl gar durch den Schmertz, den ich empfunden hätte, mich so starck gemachet haben, daß ich die Bande entzwey gerissen; alsdenn wären sie nicht vermögend gewesen, mir zu widerstehen, und hätten auch keine Gnade von mir hoffen können. Die Bürger dieses Landes sind grosse Mathematici, und pflegen sonderlich in der Mechanic sich hervor zu thun, darzu sie durch

durch den Käyser selbst, welcher ein grosser Beschützer derer Wissenschafften ist, angereitzet werden. Dieser Printz hat verschiedene Maschinen, die auf Rädern gehen, und zu fortbringung derer Bäume und anderer schweren Sachen dienen. Er giebet selbst alles bey Erbauung seiner grösten Kriegs-Schiffe an, deren einige neun Fuß lang sind, und solche läst er auf diesen Maschinen, von dem Orte, wo sie gebauet worden, biß an Bord, so hin und wieder 300. oder 400. Ruthen davon entfernet ist, bringen. Fünffhundert Zimmer-Leute und andere Arbeiter hatten Befehl, unverzüglich ein Fuhrwerck, so groß als möglich, fertig zu machen. Dieses war eine höltzerne Maschine, sieben Fuß lang und viere breit, welche auf zwey und zwantzig Rädern gienge; und eben bey Erblickung dieser ungeheuern Maschine entstund das Geschrey, welches ich vernommen habe. Sie wurde gerade und in einer Parallel-Linie mit meinem Leibe gesetzet: Aber die vornehmste Schwürigkeit dabey war, wie man mich darauf wohl bringen könnte. Achtzig Stangen, deren iegliche einen Fuß in der Länge hatte, wurden dazu gefertiget, und sehr starcke Sayten, in der Dicke eines Bind-Fadens, an die Bande feste gemacht, mit denen mein Halß, meine Arme und der Uberrest von

meinem Leibe bestricket waren; neun hundert derer Hertzhafftesten unter ihnen wurden befehliget, mich wenigstens innerhalb dreyer Stunden, durch Hülffe vieler Schröter-Instrumente, auf zuheben, wie sie denn auch zu ihren Zweck gelangten, und mich, nachdem sie mich auf ihr Fuhrwerck aufgepacket, sorgfältig darauf wieder anfesselten. Alles dieses ist mir nachgehends erzehlet worden; denn ich habe weder was gesehen, noch gefühlet, und befand mich nach dem Schlaff-Truncke in einem sehr tieffen Schlaffe. Funffzehn hundert von denen stärcksten Pferden des Käysers, davon iedes ohngefehr vier und einen halben Daumen hoch war, arbeiteten, mich gegen die Haupt-Stadt zu ziehen, welche, wie ich schon gesagt habe, eine halbe Meile davon lag. Wir waren schon drey biß vier Stunden unterwegs gewesen, als ich durch einen sehr lächerlichen Zufall aufwachete: das Fuhrwerck muste stille halten, weil etwas daran auszubessern war; indessen waren zwey oder drey Junge Innwohner so neugierig, daß sie gerne sehen wolten, wie ich in Schlaff aussähe: sie stiegen auf den Wagen, und giengen gantz sachte biß zu meinem Gesichte, einer unter ihnen, der ein Officier unter der Garde war, langte mit dem grösten Theile seines Officier-Stabes mir in das lincke Nasen-

Loch,

Loch, welches mich ein wenig, etwan wie ein Stroh-Halm, kützelte, und darüber ich sehr starck niesete: Hierüber ergriffen diese Herrchen die Flucht, ohne daß ich etwas davon gemercket hätte; denn ich erfuhr erst nach dreyen Wochen die Ursache, warum ich so plötzlich aufgewachet. Wir setzten den Tag über vollends die Reise fort, und die Nacht waren fünffhundert Mann Wache um mich, davon die Helffte Fackeln, die Helffte aber Bogen und Pfeile in den Händen hatten, diese auf mich zu richten, wenn ich etwa mercken liesse, daß ich mich loß machen wolte. Den Morgen, bey aufgehender Sonne setzten wir unsern Weg fort, und kamen zu Mittage an einen Ort an, der ohngefehr 200. Ruthen von der Stadt entfernet ist. Es kam uns der Käyser mit seiner gantzen Hofstadt entgegen; Allein seine Vornehmsten Bedienten wolten nicht zulassen, daß er seine geheiligte Person in Gefahr setzete, und auf mich stiege.

An dem Orte, wo der Wagen stille hielt, war ein alter Tempel, welcher vor dem allergröfsten im gantzen Königreiche gehalten ward, und durch eine darinne begangene Mordthat entheiliget worden: man hatte schon vor einigen Jahren alle Zierrathen daraus weggenommen, und er ward seithero zu weltlichen Din-

gen gebrauchet: und man sagte mir, ich solte hinein gethan werden. Das grosse Thor, welches nach Norden zu gienge, war vier Fuß hoch, und nur zwey breit, also daß ich mich noch so ziemlich hinein zwingen konte. Auf einer ieden Seite der Pforte war ein kleines Fenster, sechs Daumen hoch von der Erde an: an dem zur Lincken waren ein und neuntzig Ketten, welche mit denen überein kamen, die das Frauenzimmer in Europa an denen Sack-Uhren trägt, und welche noch zureicheten, daß sie mir an das Lincke Bein mit sechs und dreyßig Vorlege Schlössern geleget werden konten. Diesen Tempel gegen über, ohngefehr zwantzig Fuß davon, stund ein hoher Thurm, wenigsten fünff Fuß hoch; auf diesen verfügte sich der Käyser, nebst einer grossen Anzahl derer Vornehmsten Herren seines Hoffes, mich zur Lust zu sehen. Wie ausgerechnet worden ist, so sind mehr, als hundert tausend Leute aus der Haupt-Stadt meinetwegen hinangestiegen; und ich wolte wetten, daß, selbst mit Unwillen meiner Wächter, auf vielen kleinen Leitern mehr denn zehn tausend Menschen nach und nach auf meinen Leib geklettert: doch dieser Verwegenheit wurde bald gesteuert, massen solches durch ein öffentliches Gebot bey Leibes und Lebens-Straffe verbothen ward. Wie

die

die um mich seyenden Personen sahen, daß ich unmöglich entwischen könte, so nahmen sie mir vollends alle Fesseln ab. Also konte ich nun wieder nach den verdrüßlichen Liegen, das mich gantz traurig machte, aufstehen: das Erstaunen des Volcks, welches mich aufrechts und gleich darauf herum gehen sahe, war nicht zu beschreiben. Die noch übrigen Ketten an meinem Fusse waren ungefehr zwey Ruthen lang, und ich konte damit nicht nur in einen halben Circul, vor und hinter mich, gehen, sondern auch, weil sie vier Daumen von der Erde angemacht, so lang als ich war, mich in dem Tempel legen.

Anderes Capitel.

Der Käyser von Lilliput kömt in Begleitung vieler Standes-Personen, den Autorem zu sehen. Beschreibung von der Person und Kleidung des Käysers: Einige Gelehrte von ersten Range sollen dem Autori die Landes-Sprache lehren. Er macht sich durch seine höffliche Aufführung beliebt. Es wird ein Inventarium von dem, was man in seinen Taschen findet, gemacht, man nimmt ihm seinen Degen und Pistolen.

Als ich wieder aufstehen konte, sahe ich mich um, und bekenne, daß ich niemahls was schöneres gesehen habe. Die gantze Gegend schiene wie ein eintziger Garten, und iegliches Feld, wie ein Blumen-Bette. Diese Felder, deren die meisten viertzig Fuß ins gevierte hatten, waren mit Holtz untermenget, davon die kleinsten Bäume, so viel als ich sehen konte, sieben Fuß hoch waren. Zur lincken sahe ich die Haupt-Stadt, welche mir auf dieser Seite wie die Städte vorkam, so man in denen Schauspielen abgemahlet siehet. Ich ward schon etliche Stunden lang durch etwas gewisses sehr beschweret, welches kein Wunder, weil es bey nahe zwey gantzer Tage war, da ich nicht in dem Stande gewesen, mich dessen zu entledigen: Die Scham und die Noth stritten bey mir mit einander. Das beste Mittel nun hierbey, so ich mir aussinnen konnte, war, daß ich mich ausserhalb meines kleinen Häußgens bückte, welches ich auch that. Ich machte die Thüre nach mir zu und entfernte mich so weit, als meine Fessel es zulassen wolten, da ich mir denn eine so grosse Last von Leibe schaffte. Dieses ist das eintzige mahl in meinem Leben, da ich mir eine solche Unanständigkeit selbst aufrücken muß, und ich werde verhoffentlich von dem geneigten Leser, der die Umstände, darinnen

ich

ich mich befand unpartheyisch überleget, Verzeihung zu gewarten haben. Von der Zeit meiner Erlösung aus denen Banden habe ich stets die Gewohnheit gehabt, solches unter freyen Himmel zu thun, und zwar so weit von meiner Behausung, als mir möglich war; ieden Morgen auch, ehe sich, wie gewöhnlich, Leute bey mir einfanden, schafften zwey Diener, denen dieses ins besondere aufgetragen war, alles dasjenige hinweg, was denen einen üblen Geruch hätte erwecken können, die mir die Ehre ihres Zuspruchs gönneten. Ich würde mich nicht so lange bey einen Umstand aufgehalten haben, welcher dem ersten Ansehen nach von keiner Wichtigkeit zu seyn scheinet, wenn ich nicht geglaubet, daß ich nothwendig mich selbst auch vertheidigen müste, indem einige von meinen Neidern bey dieser Geschichte etwas von Zaune gebrochen, und es gar in Zweiffel gezogen haben.

Nachdem diese Gefahr vorüber, so begab ich mich ausserhalb meine Behausung, frische Lufft zu schöpffen. Der Käyser war von dem Thurme herab gestiegen, und kam zu Pferde gegen mich zu geritten, welcher Ritt ihn aber bald theuer zu stehen gekommen wäre; Denn das Thier, ob es gleich sonst gut abgerichtet, hatte noch keine Creatur, wie mich, gesehen,

als der ich ihm wie ein beweglicher Berg vorkommen mochte, und fing an scheu zu werden. Allein dieser Printz, der gut beritten ist, ließ sich nicht aus dem Sattel heben, stieg aber, als die seinigen sich des Pferdes bey dem Zaume bemächtiget, herunter. Wie er abgestiegen war, so betrachtete er mich von allen seiten mit grosser Bewunderung, doch blieb er beständig nur haussen vor der Pforte stehen. Hierauf gab er denen Köchen und Mundschencken Befehl, die mit zugegen waren, mir zu essen und zu trincken zu geben, welches sie denn thaten, und was ich kriegen solte, auf solchen Maschinen mit Rädern so nahe herbey brachten, daß ich es an meiner Thüre erreichen konte. Ich kriegte die Maschinen, und machte sie in einem Augenblicke leedig: zwantzig davon waren mit Speisen angefüllet, und zehne mit Getränckе; iegliche derselben enthielt zwey oder drey Bissen, und in Ansehung des Trancks war mit denen Speisen eine gar gute Gleichheit beobachtet worden. Die Käyserin, die Printzen und Printzeßinnen von Geblüte, nebst einer grossen Anzahl Damen hatten sich eine Ecke davon auf niedrige Sessel niedergelassen; als sie aber den Zufall, den der Käyser mit seinem Pferde bald gehabt hätte, sahen, stunden sie auf, und näherten sich ihm. Der Printz

selbst

selbst siehet also aus. Er ist grösser, als alle andere an seinem Hoffe, so dicke, wie einer von meinen Fingern, als welches allein hinlänglich ist, denen, die ihn ansehen, eine gebührende Ehrfurcht beyzubringen. Er hat eine männliche Gesichts-Bildung, grosse Lippen, und seine natürliche Farbe ist Oliven-Farbe, er gehet sehr gerade, ist in allen seinen Gliedmassen wohl gewachsen, und ist voller Annehmlichkeit, Gnade und Majestät in seinen Thaten. Er hatte damahls nur den Frühling seines alters zurücke geleget, und war 28. Jahr und etliche Monathe, davon er sieben Jahr glücklich regieret hatte. Ihn desto besser zu erkennen, legte ich mich drey Ruthen weit von ihm auf eine Seite, also daß mein Kopff in einer geraden Linie seinem gantzen Cörper entgegen war. Es ist auch die Beschreibung, welche ich hier von ihm gebe, richtig, weil ich ihn nachgehends mehr als einmahl auf denen Händen gehabt habe. In der Kleidung gieng er sehr schlecht, welche das Mittel von der Asiatischen und Europäischen Tracht war; auf dem Kopffe hatte er einen leichten Helm von Gold, mit Edelgesteinen besetzt, und an denselben eine Feder. Er hatte ein blosses Schwerd in seiner Hand, damit er sich wehren konnte, wann ich etwa die Bande loß reissen solte. Dieser sein Degen

war

war fast drey Daumen lang, die Scheide und Ortband von Gold und mit Diamanten umgeben. Seine Stimme war klein, aber vernehmlich, angesehen ich ihn völlig verstehen konte, wenn ich gleich aufgericht stand. Die Damen und Höfflinge hingegen waren so prächtig gekleidet, daß der Ort, darauf sie sich befunden, einem auf die Erde ausgebreiteten, und mit vielen Göldnen und silbernen Figuren durchwürckten Gewande ähnlich sahe. Ihro Käyserl. Maj. thaten mir offt die Ehre, daß Sie mit mir redeten, und ich ermangelte nicht, Ihnen eben so vielmahl wiederum zu antworten, er verstund aber kein eintziges Wort von meiner Rede, gleichwie ich auch bezeugen kan, daß ich keine Sylbe von demjenigen, was er zu mir gesaget, verstanden habe. Einige Priester und Rechtsgelahrte (davor ich sie aus ihrer Kleidung ansahe) hatten Befehl, sich mit mir bekannt zu machen. Ich redete in allen Sprachen, die ich wuste, zu ihnen, auch so gar in denen, davon ich eben nicht gar zu viel vergessen hatte, als Teutsch, Flandrisch, Lateinisch, Frantzösisch, Spanisch und Italiänisch biß auf die Alt-Fränckische Sprache; aber umsonst. Nach 2. Stunden erhob sich der Hoff wiederum weg, da man mir denn eine starcke Wache zurücke ließ, allen Unheil und

viel-

vielleicht der Boßheit des Pöbels vorzukommen, welches gantz närrisch um mich thate, und davon einige die Verwegenheit hatten, indem ich an der Thüre meiner Wohnung mich niedergesetzet, viele Pfeile auf mich loß zu schiessen, von denen einer mich bald des einen Auges beraubet hätte. Hierauf aber befahl der Oberste, daß sechs von denen Rädelsführern, die sich ein solches wieder mich unterfangen, solten gegriffen, und zu Bestraffung ihrer unzuläßigen That mir in die Hände geliefert werden: welches denn durch die Soldaten ins Werck gerichtet ward, als die sie mit ihren Piquen biß an meine Thüre trieben. Von dar nahm ich sie alle in meine rechte Hand, fünffe steckte ich in die Westen-Tasche, und dem sechsten machte ich weiß, wie daß ich ihn lebendig auffressen wolte. Der arme Kerl fieng erbärmlich dabey an zu schreyen, und der Oberste nebst denen andern Officirern wurden in unbeschreibliche Furcht gesetzet, insonderheit da sie sahen, daß ich mein Messer heraus brachte: Jedoch ich benahm ihnen bald diese Angst; denn ich that wieder freundlich, und setzte ihn gantz sanffte auf die Erde nieder, davon er alsbald weg floh. Mit meinen übrigen Gefangenen machte ichs eben so, nachdem ich einen nach den andern von ihnen aus der Tasche gehohlet

hohlet hatte: und ich bemerckte, daß dem Volcke meine Leitseeligkeit und Sanfftmuth nicht übel gefiel, als welches alles auf eine gute und vor mich vortheilhaffte Manier nach Hofe berichtet wurde.

Gegen die Nacht kroch ich wieder in mein Hauß, woselbst ich mich auf die Erde legte; denn 14. Tage hinter einander hatte ich kein ander Lager, nachhero aber kriegte ich auf Käyserl. Befehl ein Bette. Sechshundert Betten von ordentlicher Grösse wurden herbey geschaffet. Die Länge und Breite meines Bettes, war wie 150. von denen ihrigen, und so viel wurden ihrer zusammen genehet, auch vierfach über einander gebreitet, nichts destoweniger aber lag ich doch nicht gar zuwohl, weil der Boden meiner Wohnung von Steinen war. Eben so groß waren die Uberzüge und Bettücher. Dieses alles war zwar nicht viel werth; weil ich aber von geraumer Zeit her viel Strapatzen ausgestanden hatte, so kam es mir wohl zu passe. Als das Gerüchte von mir und meiner Ankunfft sich in dem Königreiche ausbreitete, eilete eine unzehlige Menge Narren gegen die Residentz zu, mich zu sehen; es war derselben eine so entsetzliche Zahl, daß die meisten Dörffer ohne Einwohnern, zu grösten Nachtheil ihrer häußlichen Verrichtungen,

gen so wohl, als des Ackerbaues waren: Aber solcher Unordnung ward abgeholffen, massen Ihro Käyserl. Maj. zu unterschiedenen mahlen allergnädigst anbefehlen liessen, daß diejenigen, so mich gesehen, wiederum heimzögen, und nicht näher als 50. Ruthen zu meinem Hause kämen, wenn sie nicht ausdrückliche Erlaubniß von Hofe aus brächten. Welches ein Verboth hieß, welches denen Staats-Secretariis grosse Summen eintrug.

Es hielt der Käyser öffters Rath, was mit mir anzufangen; und ich habe nach der Zeit von einen meiner besten Freunde, die ich in dem Lande hatte, und der ein tugendhaffter und vornehmer Mann war, vernommen, der Hof stehe meiner Person wegen in grosser Gefahr. Man befürchtete sich allda, ich möchte mich von meinen Banden etwa loßwürcken, oder durch meine Freßhafftigkeit eine allgemeine Hungers-Noth verursachen. Zu etlichen mahlen hatte man den Schluß gefasset, mit vergiffteten Pfeilen mich an Händen und im Gesichte zu verwunden, da es denn bald mit mir aus seyn würde. Es kam aber keines von ihren Rathschlüssen zu Ende, weil man in Erwegung zog, es könte der Gestanck von einen so ungeheuern Cörper, als wie der meinige sey, ohne Zweiffel die Lufft anstecken, und in

die

die Residentz eine böse Seuche bringen, welche sich nachgehends in dem gantzen Reiche ausbreiten möchte. Mitten unter diesen Berathschlagungen kamen etliche Officiers von der Armee vor die Pforte, wo geheimer Rath gehalten ward; und als zwey von ihnen vorgelassen worden, erzehlten sie, wie ich meine 6. Gefangene, von denen ich eben gedacht, gehalten hätte: Dieses würckte auf Seiten meiner, nicht allein bey dem Käyser, sondern auch bey der gantzen Versammlung, so viel gutes, daß alle Dörffer in dem Bezirck von 900. Ruthen weit von der Stadt Befehl erhielten, ieden Morgen, 6. Ochsen, 40. Schöpse und noch andere Lebens-Mittel vor mich, nebst Brod und Wein, und nach Beschaffenheit andern Getränckе, zu liefern. Die Zahlung vor diese Sachen ward ihnen aus der Käyserl. Schatz-Kammer angewiesen; Denn dieser Printz lebetmeistentheils von seinen Cammer-Güthern, und legt seinen Unterthanen gar selten, und nur allein bey dringender Noth, Steuern und Gaben auf, iedennoch müssen sie auf ihre eigene Kosten auch mit in Krieg ziehen. Es wurden 600. Personen, denen der Käyser ihre Besoldung gab, zu meiner Bedienung erwehlet, denenselben auch auf ieder Seiten meiner Behausung Zelter aufgeschlagen. Es ergieng

hier-

hiernechst ein Befehl, daß 300. Schneider mir eine völlige Kleidung, nach ihrer Landes-Art machen solten. Sechs derer Gelehrtesten im Reiche solten Sorge tragen, mich ihre Sprache zu lehren: und endlich, so musten die Käyserl. Garde, ingleichen Dero Pferde und die von der Ritterschafft öffters vor mir vorbey ziehen, damit sie mich gewohnt würden. Alle diese Befehle wurden genau in acht genommen, und in Zeit von 3. Wochen fuhr ich ziemlich in Erlernung der Landes-Sprache fort. Immittelst würdigte mich der Käyser zu unterschiedenen mahlen seines Besuchs, und hatte die Gnade, seine Lehren mit meiner Lehrmeister ihren öffters zu verknüpffen. Wir fingen auch ietzo schon an, unter einander eine Art einer Bekandschafft und Vertraulichkeit aufzurichten: durch die ersten Worte, welche ich erlernete, versuchte ich, mein Verlangen zu Erhaltung meiner Freyheit an den Tag zu legen, und ich wiederhohlete solche Bitte auf denen Knien ieden Tag. Seine Antwort aber, so viel, als ich vernehmen konte, war, dieses sey eine Sache, welche ich der Zeit anheim stellen müste, und welche er nicht könte vor sich alleine ohne seinen Räthen ausmachen: überhaupt solte ich Lumos Kelmin pesso desmar lon Emposo, daß ist, ihm schweren, mit ihm und seinen Unterthanen

in Friede zu leben; unterdessen solte es mir an nichts fehlen, ich auch, so gut, als möglich, gehalten werden. Endlich rieth er mir, mich zu bestreben, seine Gnade, wie auch seiner Unterthanen Wohlgewogenheit zu erlangen. Hiernächst ersuchte er mich, ich möchte es nicht übel nehmen, daß er einigen von seinen Bedienten Befehl ertheilet, mich zu durchsuchen; denn es wäre bekannt, daß ich unterschiedene Waffen bey mir führete, welche sehr gefährlich seyn müsten, zumahl wenn sie mit der Grösse meines Leibes überein kämen. Ich antwortete hierauf: wie daß ich Ihrer Majestät in allen gehorsamen würde, ich wäre willig und bereit, mich selbst zu entkleiden, und die Taschen umzukehren. Dieses gab ich ihn durch unterschiedene Zeichen zu verstehen, weil es mir annoch an Worten fehlete. Er erwiederte mir aber, es erforderten es die Gesetze des Reichs, daß ich müste durch 2. Visitatores nachsuchen lassen; doch wäre ihm anbey nicht unbewust, daß solches nothwendig durch meine Hülffe mit geschehen müste: er hätte eine sehr gute Meinung von meinem, Ehrlichkeit und Gerechtigkeit liebenden Gemüthe, daß er mir seine Leute gar wohl in die Hände anvertrauen könte. Alles dasjenige, was mir abgenommen würde, solte mir, wenn ich wieder aus dem Lande

zöge,

zöge, wiederum überliefert, oder so hoch als ich es schätzen würde, bezahlet werden. Ich nahm also die beyden Visitatores in meine Hände, und steckte sie erstlich in die Taschen von meiner Weste, und hernach in die andern alle, ausser in die beyden Täschgen derer Bein-Kleider und noch ein anders nicht, wo ich einige Kleinigkeiten hatte, welche niemanden, als mir alleine, nütze seyn konten. In dem einen Täschgen war eine silberne Sack-Uhr, und in dem andern einige Gold-Stücken in einer Gold-Börse. Diese Herren, welche Papier, Feder und Streu-Sand bey sich hatten, setzten ein vollständiges Inventarium von alle denjenigen auf, was sie funden: und als sie mit ihrer Arbeit fertig, baten sie mich, ich solte sie wieder auf die Erde setzen, daß sie dem Käyser davon Nachricht überbringen könnten. Ich habe nachgehends solches Inventarium ins Englische übersetzet, und diese Übersetzung lautet von Wort zu Wort also: Erstlich haben wir in der rechten Tasche der Weste dieses grossen Gebürgischen Mannes (denn mich düncket, also müssen die Worte Quinbus Flestrim übersetzet werden) nach genauer Aussuchung nichts als ein dermassen grosses Stück Stoff oder Zeug gefunden, daß selbiges zu Austapezierung des grösten Saals Ihro Majestät dienen könte.

In der lincken Tasche haben wir einen ausserordentlich grossen silbernen Koffer gesehen. Wir ersuchten ihn, daß er denselben aufmachen möchte, und einer von uns, der hinein stieg, trat mit dem halben Beine in eine Art von Staube, davon sich ein guter Theil in die Lufft ausbreitete, und verursachete, daß wir zu vielen mahlen niessen musten. In der rechten Tasche seiner Weste haben wir ein ungeheuers Packt gefunden, so aus viel weißlichter Materie bestand, davon eines über das andere, ohngefehr so groß, wie drey Mann gefalten und zusammen geleget, auch sehr feste angehefftet, und mit schwartzen Figuren bezeichnet war; er sagte uns, es wären Schrifften, davon ein iegl icher Buchstabe halb so groß und lang, als eine flache Hand von uns seyn mochte. In der lincken Tasche fand man eine Art von einer Maschine von 20. langen Stangen, welche eine ziemliche Gleichheit mit denen Pallisaden hatten, so vor Ihro Majestät Hofe stehen; wir glauben, es müsse sich der Gebürgische Mann mit diesem Instrumente wohl kämmen, denn wir wolten ihm nicht allemahl mit unsern Fragen beschwerlich fallen, massen wir viel Mühe brauchen, wenn er uns verstehen soll. In der grossen rechten Tasche seines mittelsten Rocks (denn also muß ich die Worte Ranfu-Lo, dadurch

durch sie meine Hosen meineten, geben) haben wir eine eiserne Säule gesehen, welche hohl, so lang, wie ein Mensch, und feste an ein Stücke Holtz, so noch grösser als die Säule, angemachet war. Auf der einen Seite dieser Maschine waren grosse Stücken Eisen, deren Gestalt so wunderlich und seltzam war, daß wir nicht wusten, was wir dencken solten. Wir haben auch noch ein dergleichen Instrument in der lincken Tasche gefunden. In einem kleinen Täschgen auf der rechten Seite waren viel weiß und röthlichte Stücken Metall von unterschiedlicher Grösse befindlich; einige von denen weißlichten Stücken, welche uns wie Silber vorkamen, waren so starck und schwer, daß mein Camerade und ich sie kaum erheben konten. In der lincken Tasche fanden wir 2. schwartze Säulen von ungewöhnlicher Figur. Eine davon war zu, und schien ein Stücke zu seyn: Aber an dem obersten Ende der andern war ein artiges, rundes und weißlichtes Wesen, noch einmahl so groß, als unsere Köpffe sind: iedwede von solchen Maschinen enthielte eine entsetzliche stählerne Klinge: er muste uns selbige weisen, weil wir befürchteten, es möchten schädliche Werck-Zeuge seyn. Hierauf zog er sie aus ihren Löchern, und verständigte uns, in seinen Lande pflegte man sich des einem zu Ab-

nehmung des Barths, des andern aber zu gewissen Speisen zu bedienen. In zwey Ficken konnten wir nicht hinein kommen, er nennte sie seine Täschgen. Es waren solche zwey mittelmäßige Oeffnungen, welche oben an seinen mittelsten Kleide angemachet, aber von dem Drücken seines Bauches sehr enge worden. Zu der rechte Tasche heraus hing eine grosse silberne Kette, an deren Ende eine sehr sonderbahre Maschine war, als wir niemahls gesehen haben. Wir sagten, er solte dasjenige heraus ziehen, was an der Ketten hienge: dieses that er, und wir sahen, daß es eine Kugel oder Globus, theils von Silber, theils von andern durchscheinenden Metall; dem gegen über von der durchsichtigen Seite sahen wir seltzame Figuren in einem Circul, wir wolten sie zwar angreiffen, aber unsre Finger wurden durch die durchscheinende Substanz aufgehalten. Er hielt solche Maschine uns vor die Ohren, da hörten wir ein beständiges Getöse, wie etwan eine Wasser-Mühle. Wir halten dafür, es sey dieses ein unbekantes Thier, oder wohl gar der GOtt, den er anbetet; doch scheinet uns die letzte Meinung noch mehr der Wahrheit gemäß zu seyn, weil er uns versicherte (wo wir ihn anders recht verstanden, denn er kan sich gegen uns nur unvollkommen erklähren) es sey

dieses

dieses eine Art von einen Oracul, welches er öffters um Rath fragte, und welches ihm die Zeit von ieder That in seinem Leben anzeugete. Aus seinem lincken Täschgen zog er etwas, wie ein grosses Netze oder Garn, wie man zum Fischen braucht, heraus, so sich aber, wie ein Beutel auf- und zu machen lässet, und darzu brauchet er es auch. Wir funden etliche Klumpen von gelblichten Metall darinnen, wo selbige rechtes Gold sind, so müssen sie von einen entsetzlichen Werthe seyn.

Nachdem wir also den Befehl Ihro Maj. nachgelebet, und alle Taschen mit grossen Fleisse durchgesuchet, so haben wir befunden, daß er über seiner Weste einen Gürtel hat, der von eines ungeheuren Thieres Haut muß gemachet seyn: auf der lincken Seite des Gürtels hieng ein Schwerd, so lang als fünff Menschen; und auf der rechten etwas, wie ein Sack, welcher in zwey Fächer getheilet, da hinein in ieglichen drey Unterthanen von Ew. Maj. gehen solten. In einer Abtheilung waren viel Kugeln von schweren Metall, die alle so groß, wie unsere Köpffe, und schwerlich aufzuheben: in dem andern Fache sahen wir eine grosse Menge schwartze Körner, welche sehr klein, und nicht gar zu schwer, denn wir konten auf einmahl mehr den funfftzig in der Hand halten.

Dieses ist das vollständige Inventarium von alle dem, was wir auf und an dem Leibe des Gebürgischen Mannes gefunden haben, der mit uns sehr höfflich, und mit allen einer Käyserl. Commission gehörigen Ehrerbietung, umgegangen. So geschehen den vierten Tag des Neun und Achtzigsten Mondes der glorwürdigsten Regierung Ew. Käyserl. Majestät.

Clefreu Frelock.
Marsi Frelock.

Wie der Käyser dieses Inventarium von einem Punckt zum andern durchlesen hatte, so gebot er mir, wiewohl auf eine sehr höffliche Art, alles in seine Hände zu liefern. Er forderte mir erstlich meinen Degen ab, welchen ich von dem Gehencke nebst der Scheide nahm. Er befahl zugleich, daß 3000. Mann von seinen besten Troppen (die ihn damahls begleiteten) mich von allen Seiten umgeben, und ihre Bogen und Pfeile gefast halten solten: aber ich merckte solches nicht einmahl, weil meine Augen und Gedancken beständig gegen den Käyser gerichtet waren: So dann bat er mich, meinen Degen heraus zu ziehen, welcher, ob das Meer Wasser gleich an einigen Orten durchgedrungen, dennoch sehr blanck war und Strahlen von sich warff. Ich that es also, und augenblicks fingen alle Soldaten ein Geschrey an, wel-

welches wegen ihrer Verwunderung und Erschrecken nicht grösser zu gewarten war. Denn die Soñen Strahlen, die von meinem Degen zurücke pralleten, giengen ihnen ins Gesichte. Der Käyser, welcher ein sehr großmüthiger Printz ist, erschrack weniger, als ich geglaubet hätte. Darauf befahl er mir, mein Schwerd wiederum in die Scheide zu stecken, und es auf die Erde zu werffen, und zwar so sachte, als es mir nur möglich, auch 6. Fuß weit von dem euersten meiner Kette. Das andere, was er forderte, war eine von denen eisernen und hohlen Säulen, dadurch er meine Sack-Pistolen verstunde. Ich zeigete ihm eine, und wolte ihm gerne nach seinem Verlangen den rechten Gebrauch davon zu erkennen geben. Deswegen lud ich sie nur mit Pulver, welches ich vor der Feuchtigkeit des Meers wohl in acht genommen hatte, (dieses ist ein Zufall, der von allen Schifffahrern bestmöglichst vermieden wird) und wie ich den Käyser ermahnet, nicht zu erschrecken, so schoß ich in die Lufft. Das Entsetzen darüber ward weit grösser, als das bey Ansicht des Degens war. Sie fielen hundertweise, als tod, zur Erden: ja der Käyser selbst, ob er gleich auf denen Beinen stehen blieb, brauchte Zeit, sich zu fassen. Ich übergab so dann auch meine beyde Pistolen, als

wie ich es mit dem Degen gemacht hatte, und zugleich mein Pulver-Säckgen und Bley-Kugeln, mit der Erinnerung, sich dabey wohl in acht zu nehmen, und dem Pulver mit keinem Feuer zu nahe zu kommen, weil ein eintziger Funcken es anzünden, und den gantzen Käyserl. Pallast in die Lufft sprengen könte. Ich gab auch meine Uhr her, welche zu sehen der Käyser sehr begierig war; darauff befahl er zweyen seiner grösten Trabanten, dieselbe an eine Stange zu hengen, und sie also auf denen Achseln, wie etwan die Bier-Träger in Engelland es machen, zu tragen. Er gerieth wegen des beständigen Getöses dieser Maschine, ingleichen wegen der Bewegung der Nadel, welche die Minuten anzeiget, in nicht geringe Verwunderung. Denn er konte die Minuten recht leichte sehen, weil das Gesichte derer Einwohner dieses Landes besser ist, als das unsrige. Viele Gelehrte wurden von den Kayser über die Natur und eigentliche Beschaffenheit dieser Maschine befraget, welche, wie mein Leser sich gar leicht einbilden kan, unterschiedliche Antwort gaben, deren Sinn ich aber nicht verstanden zu haben gar gerne bekenne.

Endlich lieferte ich auch meine silberne und küpfferne Baarschafft, meine Börse, darinnen 9. grosse Gold-Stucken waren, und etliche

liche kleinere; mein Messer, mein Scheer-Messer, meinen Kamm', meine silberne Tabacks-Dose, mein Schnupfftuch und mein Tage-Buch, dem Käyser aus. Der Degen und die Pistolen wurden auf Wagen gebracht, und in das Zeug-Hauß Ihro Maj. geführet.

Ich hatte, wie ich schon oben angemercket, eine heimliche Tasche, so sie nicht mit ausgesuchet, und darinnen eine Brille (welcher ich mich dann und wann wegen meines schwachen Gesichts bediene,) ein Fern Glaß, und andere Kleinigkeiten befindlich waren, welche ich zu entdecken Bedencken trug, weil ich gedachte darum zu kommen, und sie auch über dieses dem Käyser nichts nütze seyn konten.

Drittes Capitel.

Seltzame Art, damit der Autor dem Käyser und die von der Ritterschafft beyderley Geschlechts an dem Lilliputischen Hofe erlustiget. Noch andere Lustbarkeiten an diesem Hofe. Der Autor wird unter gewissen Bedingungen wiederum in Freyheit gesetzet.

MEine Freundlichkeit und gute Aufführung brachte mir nicht nur die Gewogenheit des Käysers und seines Hoffes, sondern auch

auch der Armee und alles Volcks zu wege, also daß ich begunte mich mit der Hoffnung zu schmeicheln, daß ich in kurtzen meine Freyheit wieder haben würde. Ich that mein möchlichstes, sie bey so guten Gedancken gegen mich zu erhalten. Alles im Lande fing auch nach und nach an, sich nicht mehr so sehr vor mir zu fürchten. Ich legte mich zu unterschiedenen mahlen auf die Erde, und ließ 5. biß 6. auf meiner Hand tantzen: ja endlich scheueten sich so gar die kleinen Jungen und Mägdgen nicht, mit den Zopffe in meinem Haaren zu spielen. Ich fing nun auch an, so ziemlich ihre Sprache zu reden und zu verstehen. Der Käyser hatte an einem Tage Lust, meinetwegen einige Schauspiele des Landes aufzuführen, wobey ich bekennen muß, daß die Lilliputier sowohl in Ansehung der Geschicklichkeit als Pracht alle andere Nationen in der Welt übertreffen. Nichts gefiel mir sowohl, als wie die Seil-Täntzer: diese machten die gefährlichsten Lufft-Springe auf einen weissen sehr dünnen Faden, welcher 2. Fuß in der Länge hat, und 12. Daumen hoch von der Erde aufgezogen war. Mit gütiger Erlaubniß meines Lesers muß ich mich was dabey aufhalten.

Auf diese Ergötzung legen sich nun diejenigen, die des Käysers Gnade haben, oder zu gros-

grossen Bedienungen kommen wollen. Sie üben sich in dieser Kunst, annoch in ihrer Jugend, und sie sind nicht eben allemahl wegen ihrer vornehmen Geburt, oder artigen Auferziehung halber berühmt. Wenn ein ansehnliches Amt verlediget worden, daß einer etwa gestorben, oder in Ungnade gefallen ist (welches sich gar offt zuträget) so bitten 5. biß 6. Candidaten bey dem Käyser um Erlaubniß, vor ihm und dem gantzen Hoffe tantzen zu dürffen, derjenige nun, welcher am höchsten springet, ohne zu fallen, bekommt die Bedienung, so offen ist. Sehr offt müssen die vornehmsten Ministri selbst ihre Geschicklichkeit sehen lassen, und in Gegenwart des Käysers eine Probe ablegen, wer noch am geschwindesten unter ihnen sey. Nach aller Geständniß kan Flimnap, der Reichs Schatz-Meister, wenn er auf dem aufgespannten Seile eine Capriole schneidet, sich wenigstens eines Daumens höher, als alle andere Herren in Reiche heben. Mein Freund Reldresal, der erste Staats-Secretarius, ist meiner Meynung nach, wenn es anders nicht aus Freundschafft und Gunst geschiehet, der andere; die übrigen Herren aber kommen nicht biß an die zwey.

Dergleichen Lust-Spiele verursachen öffters grosses Unglück, wie man sehr viele in denen Geschichten lieset. Ich habe mit meinen

eignen

eignen Augen 2. biß 3. Candidaten sich ein Glied verrencken oder zerbrechen gesehen. Doch ist die Gefahr da weit grösser, wenn die Ministri selbst ihre Hurtigkeit zeigen sollen; denn ieder will den andern übertreffen, und sie selbst machen iezuweilen solche wunderliche Sprünge, daß wohl kein einiger unter ihnen ist, welcher nicht einen Fall, einige aber 2. biß 3. thun solten. Man hat mir vor gewiß erzehlet, daß ohngefehr 2. Jahr vor meiner Ankunfft Flimnap sich den Kopff ohnfehlbar würde entzwey gefallen haben, wenn nicht ein Küssen von dem Käyser zu allen Glücke auf der Erden gelegen, und den Aufschlag, den er thun können, aufgehalten hätte.

Es ist noch eine andere Lustbarkeit, die aber nur bey gewissen Gelegenheiten und nur allein, in Gegenwart des Käysers, der Käyserin und derer ersten Staats-Ministers, angestellet wird. Der Käyser thut auf eine Tafel 3. Faden Seyde, davon ieglicher Faden 6. Daumen lang ist. Einer ist Purpur-Farben, der andere gelb, der letzte weiß. Diese Fäden sind der Preiß vor diejenigen, denen der Käyser durch ein klares und besonderes Zeichen seine Gunst und Gnade zu erkennen geben will. Es gehet diese Ceremonie in einem grossen Saale Seiner Majestät vor sich. Allda müssen die

Can-

Candidaten eine weit andere Probe ihrer Geschicklichkeit, als die vorige war, ablegen, dergleichen ich niemahls, und an keinem Orte, weder in der Alten noch Neuen Welt, so auch nur eine Verwandschafft damit hätte, gesehen habe. Der Käyser hat einen Stab in seinen Händen, dessen zwey Ende in dem Gesichts-Creysse gleich weit von einander stehen, gegen denselben müssen die Candidaten einer nach den andern lauffen, und bald über den Stock springen, bald unter denselben hinkriechen, nachdem er hoch oder niedrig ist. Solches Rennen geschiehet mehr als einmahl. Jezuweilen hält der Käyser ein Ende des Stabs, und der Oberste Minister das andere: ein andermahl hält auch letzterer es nur allein. Derjenige nun, welcher am meisten seine Geschicklichkeit und Hurtigkeit sehen läst, und sich am wenigsten in Springen und Kriechen abmattet, bekomt den Purpurfarbnen Faden zum Geschencke; der gelblichte wird dem, der nach ihn der beste ist, gegeben, und der weise den dritten: mit diesen schmücken sie sich alle, und machen ihn um den Leib: man wird auch wenig vornehme Herren an den Hofe finden, welche nicht mit einer solchen Bünde geputzt einher giengen.

Die Pferde von der Armée und aus denen Königl. Ställen wurden alle Tage vor mir vor-

vorbey geführet, und waren meiner schon dermassen gewohnt, daß sie biß an meine Füsse, ohne schüchtern zu werden, kamen. Die Reuter liessen sie über meine Hand springen, wenn ich dieselbe auf die Erde legte; es ritt auch ein Käyserl. Piquenierer mit seinem Pferde über meinen Fuß und gantzen Schuh, welches in Wahrheit etwas ungewöhnliches hieß. Ich hatte das Glücke, den Käyser eines Tages auf eine sehr ausserordentliche Art eine Lust zu machen. Ich bat ihn, er möchte befehlen, mir etliche Steckel, welche 2. Fuß lang, und so dicke, wie ein ordentlich Rohr wären, zu schaffen. Hierauf gebot er seinen Ober-Forst-Meister, mir selbige zu liefern: der denn davor Sorge trug, alsо, daß ich den Morgen darauf 6. Forst-Bediente nebst eben so viel, mit allerhand Steckeln, wie ich verlanget hatte, beladenen Wagen sahe gefahren kommen, davon ieder Wagen durch 8. Pferde gezogen ward. Ich nahm 9. solche Steckel, schlug sie feste in die Erde, und ordnete sie so, daß sie ein Viereck von dritthalb Fuß machten: ich band auf ieder Seiten einen Steckel, zwey Fuß hoch von der Erde an, welche alle einander gleich seyn musten. Nachgehend band ich mein Schnupfftuch an die 9. in die Erde geschlagene Steckel, und breitete es von allen Seiten wie ein Ober-

theil.

theil von einer Trommel aus: die 4. gegen einander gleich stehende Stäbe, welche über 5. Daumen von dem Schnupfftuche in der Höhe waren, ließ ich von allen Seiten hervor ragen. Als mein Werck fertig, bat ich den Käyser, daß 2. Dutzend seiner besten Pferde auf dieser ebene sich tummeln möchten. Er verwilligte in mein Suchen, worauf ich ein Pferd nach dem andern, nebst denen Officieren, so darauf sassen, nahm, und sie auf mein Schnupfftuch setzte. Wie sie in Ordnung gebracht, theilten sie sich in zwey Partheyen, giengen zur Lust auf einander loß, schossen mit Pfeilen, die denjenigen, welche sie traffen, keinen Schaden thun konten, schlugen mit dem Schwerdtern in die Lufft, wurden Handgemein, und liessen mit einem Worte sehen, daß sie die Regeln der Kriegs-Kunst vollkomen wohl inne hätten. Die parallel gemachten Stäbe dieneten dazu, daß sie und ihre Pferde nicht konten herunter auf die Erde fallen: und der Käyser fand ein so grosses Vergnügen in diesem Schauspiele, daß er Befehl ertheilte, selbiges unterschiedliche Tage zu wiederhohlen, einmahl wolte er gar, selbst in Person auf mein Schnupfftuch, und das Scharmützel unter seinen Reutern anordnen. Er beredete auch die Käyserin, welches ihm aber viel Mühe und gute Worte kostete,

zu erlauben, daß ich sie auf ihrem Sessel, zwey Ruthen weit von meinem Schnupfftuche hielte, damit sie alles, was vorgienge, recht genau sehen möchte. Und es war ein grosses Glücke vor mich, daß bey diesen Lustbarkeiten kein Schade geschahe. Ein eintziges mahl machte ein unbändiges Pferd, welches einem Capitäne zugehörete, mit seiner Pfote ein Loch in mein Schnupfftuch, und fiel mit seinem Reiter auf dem Rücken; allein ich hob sie beyde geschwind wieder auf, hielt so dann das Loch mit einer Hand zu, mit der andern aber halff ich dem gantzen Trop herunter auf die Erde. Das wilde Pferd hatte sich die lincke Schulter verrencket, der Reuter aber gar kein Unglück gehabt; ich besserte, so gut, als ich konte, mein Schnupfftuch wieder aus, nahm mich aber in acht, in Zukunfft es nicht mehr in solche Gefahr zu setzen.

Zwey oder drey Tage, ehe ich meine Freyheit erhielte, als ich inzwischen dem Hoff durch diese wunderliche Dinge einen Zeitvertreib machte, so kam ein Expresser an, dem Käyser zu berichten, daß einige seiner Unterthanen, indem sie an dem Orte, wo man mich gefunden, etwas schwartzes, so von einer ziemlichen Grösse, auf der Erde gelegen, von einer wunderlichen Gestalt, dessen euserstes rund zusammen

gienge,

gienge, und das in der Mitten von der Grösse eines Menschen, und bey nahe so breit im Umfange, als die Schlaff-Kammer von Ihro Majestät wäre, entdecket hätten, es sey solches keine lebendige Creatur, wie man anfänglich gefürchtet, weil man, nachdem sie zu unterschiedenen mahlen um dasselbe herum gegangen, nicht die geringste Bewegung daran wahrgenommen. Es wären einige auf der andern ihre Achseln gestiegen, worauf sie denn allererst zu dessen Spitze gekommen, die oben gantz eben ausgesehen daran sie mit dem Fusse gestossen, und befunden, daß die Maschine inwendig hohl sey: es wäre wahrscheinlich, daß selbige dem Gebürgischen Manne zu gehören müsse, und, woferne es Ihro Majestät vor gut befänden, wolten sie solche doch nach Hoffe zu schaffen suchen, ob sie gleich nur 5. Pferde mit sich hätten. Ich merckte alsbald, was sie haben wolten, und ich muste von Hertzen über ihre neue Zeitung lachen. Ohne zweiffel muß ich, als ich mich nach dem Schiffbruche ans Land arbeitete, so verwirrt gewesen seyn, daß, ehe ich an den Ort, wo ich eingeschlaffen, gekommen, mein Huth, den ich die Zeit über, da ich ruderte, auf dem Kopffe hatte, und der auch bey dem Schwimmen feste saß, ohne daß ich es gemercket, mir abgefallen seyn. Ich ersuchte

suchte Ihro Majestät, man möchte mir ihn des ehesten herbey bringen lassen, und beschrieb ihnen dessen Natur und Gebrauch. Ich empfing ihn auch den Morgen drauf, aber übel zugerichtet; denn sie hatten am Rande zwey Löcher, anderthalb Daumen groß, hinein gemacht, und zwey Hemm-Ketten angebunden, dadurch sie einen langen Faden gezogen, damit sie den Huth an dem Geschirre desto fester machen können: und also musten sie weiter als eine halbe Englische Meile fahren. Weil aber das Erdreich in dem Lande sehr eben ist, so wurde er auf dem Wege nicht so sehr beschädiget, wie ich mir eingebildet hatte.

Zwey Tage hernach, als dieses geschehen, befahl der Käyser denen Regimentern, die in und um die Residentz lagen, sich marschfertig zu halten, und bildete sich ein sonderbahres Vergnügen zu haben ein. Er wolte, daß ich mich wie einen grossen Colossum anstellen, und die Beine so weit, als ich könte, aus einander sperren solte. Hierauf befahl er seinen General, welcher ein tapfferer Soldate und mir ziemlich gewogen war, die Leute in gute Ordnung zu bringen, und durch mich marschieren zu lassen, die Fuß-Völcker machten eine fronte von 80. Mann, die Reuter aber von 16. mit klingenden Spiele, fliegenden Fahnen und erha-

benen

benen Piquen. Also marschirten 3000. Mann zu Fuß und 1000. zu Roß durch meine Beine durch. Ihro Majestät befahl bey Straffe des Todes, daß alle Soldaten in ihren Marsche alle Regeln der Wohlanständigkeit gegen mich beobachtē solten; Solcher Ordre ungeachtet aber hoben dennoch einige junge Officiers indem sie unter mir vorbey marschirten, ihre Augen in die Höhe. Und in Wahrheit sahen meine Bein-Kleider so zerrissen aus, daß sie schon zu einigen Gelächter und Betrachtung Anlaß geben konten.

Ich hatte iederzeit sehr um meine Freyheit gebeten, daß auch endlich in dem Cabinet Ihrer Majestät, und nachgehends in dem gantzen Geheimen Rath darüber berathschlaget ward. Es wiedersetzte sich auch niemand dargegen ausser Skyresh Bolgolam, der, ohne daß ich ihm die geringste Gelegenheit dazu gegeben, einen tödlichen Haß gegen mich blicken ließ; doch dem unbeschadet gab die gantze übrige Raths-Versammlung meinen Suchen Platz, und sothaner Schluß wurde von dem Käyser bestätiget und gut geheissen. Dieser Ministre, der mir so sehr zuwieder lebte, war der Galbet, oder Groß-Admiral des Reichs, und bey dem Käyser in grossen Gnaden: sonst aber mit vielen Geschäfften überhäufft, von traurigen Na-

turell und unbehelfflichen Umgange. Endlich gab er sich auch, erhielt aber doch, daß ich unter gewissen Articuln und Bedingungen, welchen ich eydlich nachzuleben versprechen muste, meine Freyheit erlangen solte. Skyresh Bolgolam brachte solche Articul selbst zu mir, und hatte 2. Unter-Secretarios, wie nicht weniger etliche andere ansehnliche Personen, bey sich. Man laß mir selbige vor, u. ich muste sie darauf zu halten schweren, auch den Eyd erstlich nach meiner Lands-Art, hernach aber also, wie es ihre Gesetze vorschreiben, ablegen; welches letztere also geschahe, nehmlich daß ich meinen rechten Fuß in die lincke Hand nahm, den Mittel-Finger von meiner rechten Hand auf den Wirbel meines Kopffs legte, den Daumen aber auf das oberste Ende meines rechten Ohres. Mein Leser wird vielleicht neugierig seyn, und einige Begriffe von der Schreib- und Redens-Art dieses Volcks haben, auch die Bedingungen wissen wollen, unter welchen mir meine Freyheit zugestanden worden; dahero wird es niemanden beschwerlich fallen, daß er eine Uebersetzung davon allhier findet, bey welcher ich alle behörige Regeln getreulich beobachtet habe, und welche also ist:

Golbasto Momaren Evlame Gurdilo Shefin Mully Vlly Gue; der Großmächtigste Käyser

Käyser von Lilliput, das Vergnügen und Schrecken der Welt, dessen Reiche sich auf 5000. Blustrugs (ohngefehr 12. Meilen in Umfange) erstrecken, und mit der Erde sich endigen, der Monarche aller Monarchen, der gröste unter denen Menschen Kindern, dessen Füsse auf den Mittelpunckt der Erde treffen, und dessen Haupt biß an die Sonne reichet: durch dessen eintzigen Anblick die Herrscher des Erdbodens erschüttern; der liebreich, wie der Frühling, angenehm, wie der Sommer, fruchtbar, wie der Herbst, und erschrecklich, wie der Winter ist: Seine Allerhöchste Majestät schlagen dem Gebürgischen Manne, der vor einiger Zeit in seinem gewaltigen Reiche angekommen ist, nachfolgende Articul vor, zu deren Beobachtung er sich durch einen cörperlichen Eyd anheischig machen soll.

Erstlich soll und will der Gebürgische Mann nicht aus unsern Landen, ohne unsere Erlaubniß, so unter den grössern Reichs-Insiegel ausgefertiget werden muß, reisen.

2. Soll er nicht in unsere Residentz ohne ausdrücklichen Befehl von uns kommen; und so offt er dahin kommen wird, sollen die Einwohner 2. Stunden zuvor dessen erinnert werden, daß sie Zeit haben können, sich nach Hause zu verfügen.

3. Nur besagter Gebürgische Mann soll nur auf denen vornehmsten Heer-Strassen gehen dürffen, auch sich wohl in acht nehmen, auf keine Wiese oder besäetes Feld zutreten oder sich zu legen.

4. Wann er auf der Land-Strasse spatzieren wird, soll er sich wohl vorsehen, daß er nicht über einen von unsern geliebtesten Unterthanen, noch über ihre Pferde und Wagen steige: er soll auch keine von unsern Unterthanen auf seine Hände nehmen, wenn sie nicht darein willigen.

5. Wenn sichs zutragen solte, daß ein Bothe in grosser Eil wohin zu schicken, soll der Gebürgische Grosse Mann schuldig seyn, ieden Monden einmahl den Bothen nebst seinem Pferde, 6. Tage-Reisen weit zu tragen, und (wenn es ihm auferlegt wird) besagten Bothen frisch und gesund vor den Käyser wieder zu bringen.

6. Soll er mit uns wieder die Inwohner der Insul Blefuscu einen Bund machen, und alle seine Kräffte anwenden, ihre Flotte zu zerstöhren, mit welcher sie einen Einfall in unser Reich zu thun drohen.

7. Bey müßigen Stunden soll er gehalten seyn, unsern Arbeitern einige grosse Steine tragen zu helffen, welche zu Erbauung der

Mauer

Mauer um unsern grossen Thier-Garten und unsere Königl. Paläste hin und wieder gebrauchet werden sollen.

8. Soll der erwehnte Gebürgische Mann in Zeit von 2. Monden eine ausführliche Beschreibung von dem Umfange unsers Reiches uns überliefern, und seine Schritte zur Meßruthe dabey gebrauchen.

Endlich würde der Gebürgische Mann hoch und heilig schwören, alle diese Articul in Obacht zu nehmen, so soll ihme täglich eine gewisse Quantität Essen und trincken gereichet werden, davon 1724. Unterthanen von uns sich ernehren können; er soll auch täglich einen freyen Zutritt zu Unsrer Käyserl. Person, nebst andern Zeichen Unserer Gnade und Hulde zu geniessen haben. Gegeben in unsern Palast zu Belfaborac, am 12ten Tage des 9ten Mondens unsrer Regierung.

Ich unterzeichnete und beschwur mit grösten Vergnügen die Beobachtung solcher Articul, obgleich einige darunter waren, die meiner Ehre nahe zu treten schienen, und welche ich niemand anders, als der üblen Neigung des Groß-Admirals Skyresh Bolgolam, beymessen konte. Darauf wurden mir von Stund an meine Fesseln abgenommen, und der Käyser hatte die Gnade, selbst in hoher Person

dieser Ceremonie beyzuwohnen. Ich fiel ihm zu Fusse, und stattete ihn Danck ab; er befahl aber, ich solte aufstehen, wornach er mir unterschiedene Dinge sagte, die ich aus Erbarkeit und Furcht, daß ich möchte einer Eitelkeit beschuldiget werden, nicht wiederhohlen mag: dem er annoch beyfügete, er hoffte, ich würde meiner Schuldigkeit in allen nachkommen, ich solte mich aber nur seiner Gnade, die er mir bereits erwiesen, und noch erweisen würde, nicht unwürdig machen.

Es wird meinen Leser annoch unvergessen seyn, wie daß in den letzten Articul mir der Käyser auf ieden Tag eine Menge Essen und Trincken, welches vor 1724. Lilliputier genug gewesen wäre, ausgesetzet und bestimmet habe: ich fragte nach einiger Zeit einen Freund, den ich bey Hofe hatte, warum man solche Zahl ausdrücklich gesetzet? der mir denn antwortete, es hätten die Mathematici Ihro Majestät die Höhe meines Leibes durch ein Quart eines Circuls gemessen, und befunden, daß dasselbe mit dem ihrigen eine Verhältniß wie 12. gegen eines habe, daraus sie ferner geschlossen, daß ihre Leiber und der meinige eine Gleichheit mit einander habe, daß der meinige müsse 1724. Leiber von denen ihrigen ausmachen, welcher folglich so viel Nahrung nöthig hätte,

hätte, als eine so grosse Zahl Lilliputier brauchte: welches vermuthlich meinen Lesern einen deutlichen Begeiff von dem Fleisse dieses Volcks, so wohl als von der Weißheit und ordentlichen Oeconomie dieses grossen Printzes, der es regieret, machen wird.

Das Vierte Capitel.

Beschreibung der Haupt-Stadt Lilliput, mit Nahmen Mildendo und des Käyserl. Palasts. Vertrauter Umgang des Autoris mit einem derer Staats-Secretarien des Reichs. Der Autor entbietet sich, dem Käyser wieder seine Feinde zu dienen.

NAch Erhaltung meiner Freyheit, war meine erste Bitte, daß mir Erlaubniß gegeben werden möchte, die Haupt-Stadt Mildendo zu sehen, solches gestund mir der Käyser gerne und willig zu, dabey er mir aber nachdrücklich anbefahl, weder denen Inwohnern, noch dererselben Häussern einiges Unglück oder Böses zuzufügen. Meine bevorstehende Ankunfft in der Residentz wurde also dem Volcke durch öffentlichen Ausruff kund gethan. Die Ring-Mauer um Mildendo ist 2. und einen halben Fuß hoch, und wenigstens 11. Daumen dicke,

dicke, dergestallt, daß man auf der Mauer eine Spatzier-Fahrt mit einer Carosse anstellen kan. Zehen Fuß von einander sind rings herum lauter feste Thürme, die im Fall einer Belagerung die Stadt bedecken. Ich that über die grosse Pforte, so gegen Abend lieget, einen Schritt, und gieng so gut, als ich konte, durch die 2. vornehmsten Strassen: ich hatte nichts als mein Hemde, an, weil ich besorgen muste, ich möchte mit denen Falten in meinem Kleide die Dächer und Regenrinnen auf denen Häusern beschädigen. Alle Schritte und Tritte that ich mit aller nur ersinnlichen Sorgfalt, damit ich nicht vielleicht iemanden, der auf der Gasse geblieben, mit dem Fusse treten möchte, ob gleich scharff gebothen war, daß derjenige, der auf der Gasse geblieben, es sich zuzuschreiben haben möchte, wenn ihm ein Schaden geschehe. An dem Fenstern und oben auf denen Häussern war eine solche Menge Zuschauer, daß ich mich nicht entsinne, iemahls so viel Volck beysammen gesehen zu haben. Die Stadt ist ins Gevierte aufgebauet, iegliche Seite der Mauer hat 500. Fuß in der Länge. Die zwey grossen Strassen, welche in Creutz-Wege gehen, und die Stadt in 4. Gegenden theilen, sind 5. Fuß breit. Die andern kleinern Gassen, in welche ich nicht gehen konte,

und

und die ich nur von ferne gesehen, haben 12. biß 18. Daumen in der Breite. In der Stadt können ohngefehr 500000. Seelen wohnen. Die Häusser haben 3. biß 5. Stockwerck, und auf denen Marckt-Plätzen und Buden findet man alles, was man haben will.

Der Käyserliche Palast stehet mitten in der Stadt an dem Ort, wo die beyden grossen Strassen creutzweise in einander gehen. Er ist mit einer Mauer umgeben, welche 2. Fuß hoch, und 20. Fuß weit von denen Gebäuden stehet. Ihro Majestät gaben mir die Erlaubniß, daß ich über die Mauer steigen durffte: und weil der Platz zwischen derselben und den Palaste ziemlich groß war, so hatte ich Gelegenheit, solches von allen Seiten in Augenschein zu nehmen. Der Hoff von aussen ist ein Viereck von 40. Fuß, und begreifft 2. andere Höffe in sich. In dem innersten sind die Käyserl. Gemächer, welche ich gerne hätte sehen mögen; aber es wolte nicht angehen: denn die grosse Pforte, durch welche man aus einem Viereck in das andere gehet, war nicht höher, als 18. Daumen, und nur 7. Daumen breit. Hingegen hatten die Gebäude des Hoffes von aussen wenigstens 5. Fuß in der Höhe, und es war dahero eine Unmöglichkeit hinein zu komen, wenn nicht das gantze Gebäude hätte sollen verunglücken, ob

auch

auch gleich die steinernen Gemäuer sehr dauerhafft aufgeführet, und 4. Daumen dicke waren. Es bezeugete der Käyser selbst grosse Lust, daß ich seinen Pallast ansehen möchte; Aber es war dazu kein Mittel eher verhanden, als nach 3. Tagen, da ich mit meinem Messer etliche grosse Bäume in dem Königlichen Garten, der ohngefehr 100. Ruthen von der Stadt lag, abschnied: daraus machte ich 2. Sessel, davon ein ieder 3. Fuß hoch, und starck genug mich zu tragen, war. Wie nun das Volck zum andern mahl, daß ich in die Stadt kommen würde, erinnert worden, so begab ich mich von neuen durch die Stadt in den Palast, mit meinen 2. Sesseln oder Hand-Stühlen. Ich gelangete zu dem Ende des euserſten Hofes, und da verfügte ich mich auf einen Stuhl, den andern hielt ich der Hand. Diesen hob ich in die Höhe, und setzte ihn in den Raum, welcher zwischen den ersten und andern Hof ist, und ohngefehr 8. Fuß seyn mag. Also ward es mir sehr leichte, über die Gebäude von einen Sessel auf den andern zu schreiten, zumahl da ich den andern Sessel vermittelst eines Steckens, daran ich unten einen Hacken gemacht hatte, nach mir ziehen konte. Durch solche Erfindung kam ich biß auf den innersten Hof; ich legte mich auf die Seite, und näherte mich

zu

zu denen Fenstern des mittelsten Stockwercks, die mit Fleiß waren offen gelassen worden, und sahe dermassen prächtige Zimmer, als man sich kaum einbilden kan. Ich ward in selbigen die Käyserin nebst denen jungen Printzeßinnen, um die die Hoff-Damen stunden, gewahr. Ihre Käyserl. Majestät lächelte sehr freundlich gegen mich, und gab mir aus dem Fenster die Hand zu küssen.

Ich werde nicht alle Umstände hiervon von Punct zu Punct mit nehmen, weil ich mir selbige zu einen weit grössern Wercke vorbehalte, welches ehestens ans Licht kommen und eine Beschreibung überhaupt von diesem Reiche in sich fassen soll. Darinne soll nichts vergessen werden. Ich will allda biß auf desselben ersten Ursprung zurücke gehen, und wenn ich die grösten Merckwürdigkeiten in denen Leben unterschiedenen Printzen, so das Land regieret haben, bemercket, will ich von denen Kriegen, welche dieses Reich geführet, von denen Staats-Streichen und Gesetzen, die allda beobachtet werden, von denen Gewohnheiten und Wissenschafften, die daselbst in Schwange sind, und von der daselbst üblichen Religion reden. Ich werde auch zugleich von denen Pflantzen, Thieren und vielen andern so artigen als nützlichen Sachen Meldung thun;

Ge-

Gegenwärtig aber ist mein Vorhaben nur, einige Geschichte zu erzehlen, so sich innerhalb 9. Monathe, so lange ich dort gewesen, zugetragen haben.

An einem Morgen, ohngefehr nach 14. Tagen, als ich meine Freyheit wieder erhalten hatte, kam Reldresal, der erste geheime Staats-Secretarius, mit einem einzigen Bedienten zu mir. Er befahl, seine Kutsche solte auf ihn in einer gewissen Ferne warten, und bat mich, ihm einen Zutritt auf eine Stunde zu gestatten: ich that solches gerne, in dem ich nicht allein seinen Character und seine eigene Verdienste, sondern auch die gute Vorsorge, so er gegen mich in meiner Gefangenschafft gehabt hatte, in Betrachtung zoge. Damit ich ihn nun desto besser verstehen möchte, so wolte ich mich auf die Erde niederlegen; doch sagte er, sähe er lieber, wenn ich ihn bey unsrer Unterredung auf der Hand halten wolte. Anfänglich wünschte er mir zu der erlangten Freyheit Glück, wozu er, seinen Vorgeben nach, so viel, als er vermocht, beygetragen, wiewohl es auch die Umstände, darinne sich das Reich befunden, also mitgebracht hätten, dem ich also hauptsächlich verbunden und zu Diensten seyn müste; denn, fuhr er weiter fort, so mächtig auch unser Land denen Fremden schei-

nen

nen möchte, so ist es doch durch 2. entsetzliche Ubel sehr herunter kommen, erstlich durch eine gewaltsame Spaltung inwendig, und durch einen fürchterlichen Feind von aussen. Was das erste Ubel anbetrifft, so müsset ihr wissen, daß seit 70. Monden unser Staat durch 2. Partheyen, unter der Benennung Trumecksan und Slamecksan sehr zerrüttet worden: diese Nahmen kommen von der unterschiedenen Höhe derer Absätze her. Man kan, die Wahrheit zu gestehen, nicht leugnen, daß die Gewohnheit, hohe Absätze zu tragen, nicht gar zu weit her sey; doch sie sey, auch noch so alt, so hat Ihro Majestät anbefohlen, sie in öffentlichen Bedienungen nicht zu gebrauchen, und an keine die Aemter, welche von der Crone unmittelbahr herrühren, zu vergeben, als welche niedrige Absätze tragen, wie ihr dieses selbst habt mercken können; und wollet ihr drauf Acht haben, so werdet ihr sehen, daß die Absätze Ihro Käyserl. Majest, einen Druer (ein Maaß, welches bey nahe das vierzehende Theil eines Daumens ausmachet) als seiner Höflinge ihre niedriger sind. Der Haß zwischen diesen Partheyen gehet so weit, daß sie weder zusamen essen und trincken, noch auch nur mit einander reden würden. Die, welche Trameckſan heissen, oder diejenigen, welche hohe Absätze tragen, sind grösser an der

Zahl, als wir; aber wir haben die Macht und Gewalt auf unsrer Seite. Bey dem allen fürchten wir, Ihro Hoheit, der Käyserliche Erb-Printz, werde einige Neigung zu denen hohen haben; dieses ist gewiß, daß einer von seinen Absätzen etwas grösser ist, als der andere, daher es denn kommt, daß er ein wenig im Gehen hincket.

Mitten unter den einheimischen Zwiespaltungen drohen uns die Einwohner von der Insul Blefuscu mit einem Einfalle: Diese Insul ist das andre grosse Reich auf der Welt, und wenigstens auch so mächtig, als das Lilliputische. Denn was ihr uns habt weiß machen wollen, daß es Reiche in der Welt gäbe, die mit menschlichen Creaturen von eurer Grösse bevölckert sind, ist gantz und gar von unsern Weltweisen in Zweiffel gezogen worden, als welche vielmehr muthmassen, ihr müstet aus dem Monden, oder aus einem andern Gestirne gefallen seyn: weil es eine unwiedersprechliche Wahrheit ist, daß 100. Menschen euers gleichen in wenig Zeit alle Früchte und Heerden Vieh in gantzen Reiche verzehren würden. Zu geschweigen, daß unsere Historie, welche biß auf 6000. Monden zurücke gehet, von keinen andern Lande, als denen beyden grossen Reichen von Lilliput und Blefuscu, Erwehnung thue:

thue: welche 2. Reiche, wie ich schon gedacht, nunmehro schon seit 36. Monden, und länger, lauter Kriegs-Gedancken gegen einander hegen, wozu nachfolgendes Gelegenheit gegeben. Es stimmen alle darinnen überein, daß vor Alters, wenn man Eyer essen wollen, man dieselben oben bey der Spitze aufgemacht. Es trug sich aber einsmahls zu, daß unter der Regierung des Käyserlichen Großvaters, als derselbe noch ein Kind, und ein Ey nach der alten Gewohnheit aufmachen wolte, dieser sich einen Finger abschnidt. Worauf der Käyser, sein Herr Vater, einen Befehl ins Land ergehen ließ, vermöge dessen er allen und ieden seinen Unterthanen unter denen härtesten Straffen anbefohl, ihre Eyer hinkünfftig an den breitesten Ende aufzumachen. Dieses Edict machte den Pöbel so aufsätzig, daß unsre Historie von 6. Rebellionen, die daraus entstanden, meldet: und diese innerlichen Unruhen kosteten einen Käyser das Leben, und dem andern die Crone. Es sind solche innerliche Meuderey-en von denen Blefuscudischen Monarchen, welche denen Rebellen, so aus dem Lilliputischen Käyserthume flohen, einen sichern Aufenthalt gestattet, unterhalten worden. Man hat ausgerechnet, daß 11000. Personen nach und nach lieber gestorben, als ihre Eyer an dem

breiten Ende aufgemacht: viele 100. Volumina sind um dieser Streitigkeit wegen geschrieben; deren ihre Bücher aber, die steiff und feste beharren, ihre Eyer nach der alten Gewohnheit zu öffnen, lange Zeit her schon verbothen, auch ihr gantzer Anhang durch ein formales Gesetze unfähig erkläret worden, daß sie sein Amt bekleiden können.

Unter sothanen Zerrüttungen im Lande, haben die Käyser von Blefuscu durch ihre Abgesandten sich öffters beschweret, daß wir eine Spaltung in der Religion verursachten, indem wir die Grund-Lehre unsers grossen Prophetens Lustrog (welche in dem 54ten Capitul des Brundecral, welches ihr Alcoran ist,) verkehrten. Es hat aber dieselbe Beschwerde keinen andern Grund, als eine falsche Glosse über den Text, darinne die Worte heissen: **Alle wahre Gläubige sollen ihre Eyer an dem gehörigen Ende aufmachen.** Nun aber wird darinne, nach meiner Meynung, eines ieden Gewissen, oder doch dem Käyser, anheim gestellet, welches desselbe Ende sey, zu bestimmen: das gröste Unheil dabey ist, daß die Anhänger von der alten Mode, welche an dem Hofe zu Blefuscu ihre Zuflucht gefunden, bey dasigen Käyser so viel Beyfall erhalten, und durch die von ihrer Parthey, so in dem Vaterlande geblieben,

so

so gewaltig unterstützet worden, daß seit 36. Monden zwischen denen zweyen Reichen sich ein blutiger Krieg angesponnen, welcher noch zur Zeit nicht gar glücklich vor uns gelauffen ist. Denn wiewohl der Verlust, welchen unsere Feinde gehabt, grösser, als der unsrige, so haben wir doch auch 40. Schiffe von ersten Range, und eine weit grössere Anzahl von andern und dritten Range nebst 30000. unsrer besten Matrosen und Soldaten eingebüsset. Unterdessen, und obgleich die Anzahl derer, die auf der feindlichen Seite geblieben, weit höher steiget, so rüsten sie dennoch eine Zahlreiche Flotte aus, und wollen einen Einbruch in unser Land wagen In so grossen Nöthen hat Ihro Käyserliche Majestät eure Stärcke und Hertzhafftigkeit erwogen, und mich befehlichet, euch unsern Zustand zu entdecken.

Ich ersuchte hierauf den Secretarium, Ihro Majestät meines unterthänigsten Respects zu versichern, und ihm zu hinterbringen, daß ob es gleich nicht mein Beruff, daß ich als ein Fremdling, mich in dergleichen Sachen mischete, so wäre ich doch bereit, mein Leben zu Beschützung seiner Person und seiner Lande, wider alle diejenigen, so einen Einfall ins Reich vornehmen würden, daran zu setzen.

Das Fünffte Capitel.

Der Autor kommt durch ein unerhörtes Stratagema einem Einfalle zuvor. Ehren-Titul, welcher ihm beygeleget worden. Der Käyser von Blefuscu lässet durch seine Abgesandte Friede bitten. Es entstehet ein Feuer in der Käyserin ihrem Zimmer, so durch des Autoris Hülffe gelöschet wird.

DAs Käyserthum von Blefuscu ist eine Insul, welche Nord-Nord-Ost-werts gegen Lilliput lieget, und nur durch einen Canal von 800. Ruthen davon getrennet ist. Ich hatte das Land Blefuscu noch nie gesehen, doch auf die von Reldresal mir gegebene Nachricht von einem Uberfalle, nahm ich mich in Acht, mich auf der Seite, welche solches Reich von Lilliput scheidet, nicht blicken zu lassen, aus Furcht, ich möchte durch einige feindliche Schiffe, die nichts von mir wusten, entdecket werden. Alle Handlung lag zwischen denen beyden Reichen darnieder, und war bey Leibes- und Lebens-Straffe gleich bey Anfange des Krieges verboten worden: wie denn der Käyser auch Befehl ertheilet, daß seine Häfen, ohne Ausnahme allen Schiffen solten verschlossen seyn. Ich trug dem Käyser den Vorsatz vor, welchen

ich

ich gefasset hatte, mich Meister von der feindlichen Flotte zu machen, als unsere Parthey-Gänger die Zeitung brachten, daß solche in dem Hafen vor Ancker läge, und mit ersten guten Wind zum Auslauffen fertig wäre. Ich fragte die erfahrensten Schiff-Leute, wie tieff der Canal, darein sie zum öfftern die Bley-Schnur geworffen hatten: diese antworteten mir, wenn das Wasser hoch, so wäre es in der Mitten 70. Glumgluffs (welches so viel ist, als 6. Fuß in Europa) an denen übrigen Gegenden aber höchstens 50. Glumgluffs tieff. Ich verfügte mich dannenhero an das Ufer des Canals, Blefuscu gegen über, und, nachdem ich mich hinter einem kleinen Hügel verborgen hatte, nahm ich mein Fern-Glaß zur Hand, und sahe die feindliche Flotte vor Ancker, welche aus 50. Kriegs- und einer weit grössern Anzahl von Tansport-Schiffen bestunde. Ich gieng sodann wieder nach Hause, und befahl, nach der Erlaubniß, die ich hatte, mir viele grosse Schiff-Seile u. eine gute Anzahl eiserne Stäbe zuverschaffen. Ein Seil war fast so dicke, wie ein Bind-Faden, die Stäbe hingegen wie eine Strick-Nadel. Ich nahm die Schiff-Seile dreyfach, daß sie desto stärcker wurden, und aus eben der Ursache that ich drey Stäbe zusammen, und band am Ende einen Hacken daran. Auf solche Art hatte ich

50. Hacken an so viel Stäben, mit denen ich wieder nach dem Canal wanderte: allwo ich mein Kleid, Schuh und Strümpffe auszog, und nur in meinen ledernen Koller ohngefähr eine halbe Stunde, ehe die Fluth kam, in das Meer hinein gieng. Ich wendete allen möglichsten Fleiß und Behendigkeit dabey an, angesehen ich gegen das Mittel des Canals in die 30. Ruthen weit schwimen muste, ehe ich fussen konte. Es währete etwan eine halbe Stunde, ehe ich bey der Flotte anlangete. Die Feinde wurden bey meiner Ansicht in solch Schrecken gesetzet, daß sie aus den Schiffen sprungen, und sich durch Schwimmen ans Ufer zogen, allwo ich mehr denn 30000. Mann beysammen sahe. Ich suchte darauf alle meine Maschinen herfür, und weil ich einen Hacken an das Vordertheil von ieden Schiffe angehangen hatte, so knüpffte ich alle Schiff-Seile an dem Ende zusammen. Unter dieser Beschäfftigung schossen die Feinde viele tausend Pfeile auf mich loß, deren einige mir die Hände, einige aber das Gesichte streiffeten, und welche, ausser dem dabey gehabten Schmertz, mich sehr in meiner Arbeit stöhreten. Die meiste Sorge hatte ich vor das Gesichte, darum ich gantz gewiß hätte kommen können, wenn ich mich nicht auf ein sonderbahres Mittel, selbiges zu erhalten, besonnen gehabt.

Ich

Ich hatte unter andern in meiner verborgenen Tasche eine Brille, welche, wie ich schon gedacht, bey meiner Durchsuchung die Käyserl. Commissarii nicht angetroffen hatten. Diese nahm ich, und setzte sie so feste, als mir möglich, auf die Nase. Mit dieser Bedeckung trieb ich mein Geschäffte großmüthig weiter fort, und achtete die Pfeile nicht, welche gleichsam über mir zu regnen fortfuhren, davon die meisten auf die Gläser in der Brille giengen, auch keine andere Würckung thaten, als daß sie mir solche ein wenig verrückten. Ich hatte bereits alle Hacken angeklammert, und ergriff den Knoten, in dem die Seile zusammen giengen, in Willens, die Schiffe fortzuziehen. Allein es wolte keines von der Stelle, weil sie an ihren Anckern feste hielten. Was also zu thun? Ich machte die Seile locker, und ließ die Hacken an denen Schiffen, wagte es, hernach mit meinen Messer die Ancker-Seile abzuschneiden: bey welcher Verrichtung ein grosser Hagel von Pfeilen mir auf die Hände und das Gesichte fiel; nach diesem nahm ich den Knoten, der, wie schon erwehnt, an denen Enden der Seile war, und zog in aller Geschwindigkeit 50. von denen grösten feindlichen Kriegs-Schiffen mit mir hinweg.

Die Blefuscudier, die sich solches nim-

mermehr eingebildet hatten, erstauneten hierüber nicht wenig. Sie hatten mich die Seile abschneiden gesehen, und machten sich die Gedancken, ich würde nur machen wollen, daß die Schiffe denen Wellen zum Theil würden, oder eines wieder das andere lauffen solte. Aber da sie gewahr wurden, daß sich die gesamte Flotte in ihrer Ordnung bewegte, auch sahen, wie ich sie fort zog, so fiengen sie voller Verzweiffelung ein so grosses Geschrey an, daß wer es nicht selbst gehöret hat, es sich nicht so groß einbilden kan. Als ich ausser Gefahr war, hielt ich ein wenig stille, die Pfeile, die ich auf denen Händen und im Gesichte hatte, abzuschütteln, und die Wunden, mit dem guten Balsam, davon ich schon geredet habe, zu bestreichen. Ich nahm auch meine Brille ab, und als ich eine Stunde gewartet hatte, da indessen der Strohm ein wenig abgelauffen, so säumete ich nicht, durch die Mitte des Flusses mit allen Schiffen zu waden, und kam endlich gesund und frisch in dem Käyserl. Hafen von Lilliput an.

Der Käyser und der gesamte Hof hatten sich an dem Flusse indessen versammlet, und konten kaum erwarten, was mein erstaunens-würdiges Unternehmen vor einen Ausgang gewinnen würde. Sie erblicketen die Schiffe in der Ordnung eines halben Mondens, wie sie sich

ihnen

ihnen näherten; aber mich wurden sie nicht gewahr, weil ich in denen Wassern biß an die Brust gienge. Wie ich biß in die Mitte des Canals gelanget, geriethen sie noch in grösseren Kummer, denn das Wasser gieng mir biß an den Halß; dahero bildete sich der Käyser ein, ich wäre ertruncken, und die Feinde kämen, einen Uberfall zu wagen; doch diese Furcht verschwand gar bald wieder; denn der Canal ward bey ieden Schritte immer kleiner, daß sie mich erkennen konten: zu mehrer Versicherung hielt ich auch den an dem Ausgange derer Seile gemachten Knoten, in die Lufft, und schrie mit lauter Stimme: Es lebe der mächtige Käyser von Lilliput. Dieser grosse Printz empfieng mich an dem Flusse aufs allerverbindlichste, und von Stund an machte er mich zum Nardac, welches der gröste Ehren-Titul im gantzen Reiche ist.

Ihro Majestät lag mir an, das so glücklich angefangene Werck mit ehestens vollends zu Ende zu führen, und den Uberrest der Feindlichen Flotte annoch herüber zu hohlen. Also weit gehet der Ehr-Geitz derer Printzen; dieser Herr wolte nicht eher ruhen, als biß das Käyserthum von Blefuscu eine eroberte Provintz, und von einen Viceroi regieret wäre; auch alle Rebellen und alle Anhänger so nach

der

der alten Mode die Eyer aufmachten, und an den Hof nach Blefuscu geflichtet, ausgerottet, das Volck aber gezwungen worden, auf des siegenden Monarchens Gebot die neue Art bey Oeffnung derer Eyer anzunehmen. Allein ich suchte ihn viel lieber durch unterschiedene Vernunfft-Schlüsse, die der Staats-Klugheit und Gerechtigkeit gemäß waren, von solchen Vorhaabzuwenden. Ich bezeugte ihm hierbey, wie ich deßwegen mich niemahls in meinem Gemüthe würde besänfftigen können, wenn ich darzu hülffreiche Hand geleistet, daß ein freyes Volck in die Slaverey gesetzet worden wäre. Es kam die Sache bey Versammlung des Geheimbden Kriegs-Raths auf das Tapet, und die verständigste Parthey des Ministerii war meiner Meynung.

Doch, daß ich mich so frey erklährete, wolte dem Käyser nicht anstehen, immassen er mir auch dieses niemahls nicht vergessen konte. Er trug es nochmahls seinen Räthen vor, die erfahrensten aber, wie mir erzehlet wurde, gaben wenigstens durch ihr Stillschweigen zu erkennen, wie das sie meiner Meinung beypflichteten: die, welche meine heimliche Feinde waren, fanden hier eine schöne Gelegenheit, mir durch einem ungeraden Weg ein Fall-Bret zu legen. Und von selbiger Zeit an hielt Ihro Majestät und

einige

einige zur Ungebühr wider mich erbitterte Hof-Leute heimliche Zusammenkünffte, darinnen sie berathschlagten, mir ans Leben zu gehen. Also bleibet es wahr, daß die allerwichtigsten Dienste, welche man grossen Herren geleistet, gantz und gar vergessen werden, wenn man ein eintziges mahl ihren ausserordentlichen Regungen Gehör zu geben Bedencken träget.

Drey Wochen nach dieser Begebenheit schickte der Käyser von Blefuscu eine grosse Gesandtschafft ab, Friede zu bitten, welcher auch unter gewissen Bedingungen, die vor unsern Monarchen sehr vortheilhafft waren, die aber dem geneigten Leser mitzutheilen, un vonnöthen ist, gar bald geschlossen ward. Es waren 6. Abgesandten, und diese hatten 500. Personen in ihrem Gefolge. Sie hielten einen sehr prächtigen Einzug, wie es die Hoheit und Majestät ihres Herrn, und die Wichtigkeit ihrer Handlung erfoderte. Als der Vergleich, daran sie arbeiteten, u. dabey ich ihnen, vermöge der guten Meynung, die man von mir bey Hofe hatte, oder zu haben schiene, gute Dienste thate, als der Vergleich, sage ich, getroffen, so legten Ihro Excellenzen, denen man entdecket, daß ich ihnen das Wort geredet hatte, mit allen behörigen Familien bey mir ihre Visite ab. Dabey fiengen sie an, meine Macht und Großmuth biß

in

in den Himel zu erheben, und ersuchten mich zugleich in ihres Herrn Nahmen, in dessen Reich zu kom̃en, u. sie so glücklich zu machen, daß sie einige Proben von meiner übermenschlichen Stärcke, davon sie so viele Wunder hätten rühmen gehört, sehen möchten, als dadurch ich sie unendlich verpflichten würde.

Ich that viel unbegreiffliche Wunder, wie sie es nennten vor ihnen, welche sie nimmermehr würden geglaubet haben, wenn sie solche nicht mit ihren eigenen Augen gesehen hätten, und bat sie, dem Käyser von Blefuscu meinen unterthänigen Respect zu machen, und ihnen zu hinterbringen, daß die grossen Thaten, welche ein allgemeines Lob-Geschrey von Ihm preisete, mich bewogen hätten, nicht eher, als biß ich die Ehre gehabt, ihme meine Aufwartung zu machen, in mein Land zurücke zu kehren. Dannenhero, wie ich hierauf den Käyser von Lilliput das erstemahl wieder sahe, so bat ich um Erlaubniß, dem Monarchen zu Blefuscu aufwarten zu dörffen, welches er mir mit einer sehr kaltsinnigen Mine gestattete; aber ich wuste nicht warum, biß mir einer erzehlete, es hätten Flimnap und Bolgolam mein gutes Verständniß mit denen Abgesandten aus Blefuscu als ein Zeichen einer unzuläßigen Absicht gegen sie ausgeschrien. Und dieses war das erste mahl, da ich über den Hof, und über dessen Ministe-

rium

rium meine absonderliche Gedancken hatte.

Ich muß hierbey nicht vergessen, daß nur-besagte Abgesandten durch einen Dollmetscher mit mir reden musten. Die Sprachen dieser zwey Reiche sind so sehr von einander unterschieden, als zwey Sprachen in Europa seyn können; iede Nation rühmt ihre als die älteste, schönste und nachdrücklichste, und pfleget dabey die benachbarte nicht wenig zu verachten. Inzwischen, da der Käyser von Lilliput in einen ansehnlichen Vortheil gegen die Blefuscudier saß, angesehen er von ihrer Flotte meistentheils Meister war, so nöthigte er die Abgesandten, nicht anders als Lilliputisch mit ihm zu reden; wie er denn ihre Credentz-Schreiben anzunehmen sich verweigerte, wenn sie nicht eben darinnen abgefasset wären. Wobey zu bekennen, daß er grosse Ursache darzu gehabt; ob gleich sonsten die Handlung, welche zwischen diesen beyden Reichen beständig war getrieben worden, die Zuflucht derer Mißvergnügten eines Hofes an den andern, und die beyderseitige Gewohnheit, ihre vornehmste junge Leute in das benachbarte Reich zu schicken, die beyden Sprachen in jeglichen Reiche sehr üblich gemacht als, wie ich einige Wochen nachher erfuhr, als ich bey dem Käyser zu Blefuscu Audienz hatte; diese Reise vorzunehmen, veranlassete

die

die Boßheit meiner Feinde, massen sie Schuld daran sind, daß ich an mein Vaterland, wie ich an seinem Orte melden will, wiederum zurücke gedachte.

Mein Leser wird sich vielleicht noch erinnern, daß, als ich die Bedingungen unterzeichnete, unter denen mir meine Freyheit gegeben wurde, auch einige mit darunter waren, welche mir nicht anstehen konten, weil sie gar zu niederträchtig vor mich gelassen hätten. Allein wie ich zum Nardac erwehlet ward, so war ich nicht mehr daran gebunden, und der Käyser (welches ich ihm billig nachrühmen muß) hat mir kein eintziges Wort davon gesagt. Inzwischen hatte ich kurtz darnach Gelegenheit, Ihro Majestät, wie ich wenigstens davor hielte, einen wackern Dienst zu thun. Ich wurde um die Mitternacht durch das Geschrey einer unzehligen Menge Volcks aufgewecket, welche alle Augenblicke das Wort Burglum wiederholten. Viel Käyserl. Bediente kamen im Gedränge u. baten mich unverzüglich in der Käyserin Pallast zu kommen, es wäre Feuer durch die Nachläßigkeit einer Hof-Dame, die über einen Roman eingeschlaffen, entstanden. Ich machte mich augenblicklich aus dem Bette, und es ward angesagt, daß sich niemand auf dem Wege, wo ich herkäme, solte blicken lassen.

Ich

Ich gelangte bey hellen Monden-Schein hin zu dem Palast, ohne daß ich aber eine lebendige Person getreten hätte. Daselbst fand ich eine grosse Menge, welche Leitern an das Gebäude gelegt, und unzehlig viel Wasser-Eymer in Händen hatten; Das Wasser war ein wenig abgelegen. Diese Eymer waren wie ein Finger-Huth, und die armen Leute gaben mir von selbigen so viel in die Hände, als sie konten; allein sie thaten keine grosse Würckung, weil die Flamme gar zu viel Gewalt hatte. Ich hätte das Feuer leichtlich mit meinen Kleide löschen können; aber so hatte ich zu allen Unglück in der Eil dasselbige vergessen. Anfänglich sahe ich nicht, wie zu helffen, und es würde der also prächtige Palast ohnfehlbar von der Feuers-Brunst verzehret worden seyn, wenn ich mich, vermittelst einer ausserordentlichen Lebhafftigkeit, darzu ich sonst nicht so sehr auf gelegt bin, auf ein wundersames Mittel, nicht besonnen hätte. Den Abend vorher hatte ich mir in einem delicaten Weine, den sie Glimigrim nennen, die Blefuscudier aber Flunec, was rechtes zu gute gethan, dieser pfleget das Wasser starck zu treiben. Das gröste Glück hierbey war, daß ich es zuvor noch nicht gelassen hatte. Die Hitze, so mir das nahe Feuer gemacht, die Bemühungen, dasselbe auszulöschen, und die Natur des

Weins schienen sich vereiniget zu haben, als ich ietzo den Palast löschen wolte; denn es kam das Wasser in so grossen Uberfluß, und so gerade an dieselben Orte, wo es hin solte, daß das Feuer in 3. Minuten gantz vorüber, und das übrige von diesen prächtigen Gebäude, welches so viele Jahrhunderte zu bauen gekostet hatte, gerettet wurde.

Es begunte der Tag schon wieder anzubrechen, als ich zurücke nach Hause kehrete, ohne dem Käyser wegen überstandener Gefährlichkeit glückwünschet zu haben; weil, ohngeachtet ich ihm hierunter einen besondern Dienst erzeiget hatte, ich deñoch nicht versichert war, ob er mit der Art und Weise, welcher ich mich dabey bedienet, auch zufrieden sey: Denn es ist in einem Fundamental Gesetze des Reichs verbothen, und ein Verbrechen, das den Tod verdienet, das Wasser an ein Hauß zu lassen, und dieses zwar ohne einige Ausnahme des Rangs oder der Geburt. Aber diese Meinung ward mir wieder benom̃en, indem der Käyser mir sagen ließ, ich solte deswegen einen Frey-Brief oder Abolition erhalten, welches aber dennoch nicht geschehen. Und es ist mir als eine Heimlichkeit anvertrauet worden, daß die Käyserin über mein Beginnen einen solchen Abscheu bekommen, daß sie sich in das andere Theil des Palasts begeben, und sich

feste

feste vorgesetzet, daß das Behältniß, wo es gebrannt, niemahls zu einigen Gebrauch wiederum solte zu rechte gemacht werden. Man wolte gar sagen, sie hätte in willens, sich noch an mir zu rächen, aber dieses ihr Vorhaben habe sie niemanden, als ihren Vertrautesten, entdecket.

Das Sechste Capitel.

Wissenschafften, Gesetze und Gewonheiten derer Inwohner von Lilliput. Auferziehung ihrer Kinder. Wie der Autor in dem Lande gelebet. Rechtfertigung einer vornehmen Hoff-Dame.

Ob ich gleich die Beschreibung dieses Reichs zu einen besondern Buche spahre, so will ich dennoch nicht unterlassen, meinen Lesern überhaupt eines und das andere davon mit zu theilen. Die Leibes-Gestalt dieser Leute ist nicht völlig 6 Daumen groß: gleiche Bewandniß hat es auch mit ihren kleinen Lande und allen Thieren, wie nicht weniger mit denen Pflantzen und Bäumen. Zum Exempel, die grösten Pferde und Ochsen die ich gesehen, waren in der Höhe 4. biß 5. Daumen, und die Schaffe ein und einen halben. Ihre Gänse sind wie unsre Lerchen, und also stehet es auch

mit denen andern, biß auf die kleinsten Thiergen, welche ich nicht einmahl sehen konte; hingegen aber hat die Natur denen Augen der Liliputier geholffen, daß sie diese Sachen alle gar wohl um sich herum sehen können. Ihr Gesichte ist sehr scharff, allein weit können sie nicht sehen; und zu zeigen, wie genau sie die kleinsten Sachen in Obacht nehmen, wenn sie nicht weit davon entfernet sind, so habe ich einmahl mit den grösten Vergnügen einen Koch gesehen, der eine Lerche rupffte, welche noch kleiner war, als eine ordentliche Fliege in Europa, und ein junges Mägdgen zog einen Faden Seyde durch ein unsichtbahres Nadel-Oehr. Ihre grösten Bäume sind 7. Fuß hoch; und ich rede hier von denen in dem grossen Königlichen Garten, auf welcher Spitze ich just mit der vollen Faust reichen konte. Die übrigen Erd-Gewächse sind von gleicher Häldniß; Doch will allhier der Einbildungs-Krafft meines Lesers auch was überlassen.

Jetzo will ich von denen Wissenschafften, die bey ihnen seit vielen Jahrhunderten im Schwange gewesen, etwas melden. Das sonderlichste ist ihre Schreib-Art, welche nicht von der Lincken zur Rechten, wie bey denen Europäern, noch von der rechten zur Lincken, wie bey denen Arabern, auch nicht von oben herunter

unter, wie bey denen Sinesen, oder von unten hinan, wie bey denen Cascagiern; sondern quer über von einer Eck auf die andere, wie bey denen Damen in Engelland, gehet.

Ihre Todten begraben sie also, daß die Beine in die Höhe, der Kopff unten kommt, weil bey ihnen eine beständige Meinung ist, daß sie nach 11000. Monden alle wieder auferwecket werden würden, und daß zu selbiger Zeit an der Erde, welche sie vor eine gantz ebene Fläche halten, sich das unterste zu oberst kehren werde, da sie sich den also augenblicks bey ihrer Auferstehung auf denen Beinen, und aufrechts befinden würden. Die Gelehrten und Verständigen unter ihnen bekennen selbst, solche Lehre sey abgeschmackt, aber die einmahl eingerissene Gewohnheit machet, daß sie immer noch beybehalten wird.

Man hat in diesem Reiche einige Gesetze von gar besonderer Art, welchen ich eine Schutz-Rede halten wolte, wenn selbige nicht denen in meinem lieben Vaterlande Schnur stracks zuwieder wären. Das erste gehet die Verläumder und Ankläger an. Alle Staats-Verbrechen werden auf das schärffste bestrafft; wenn aber die angeschuldigte Person ihre Unschuld augenscheinlich darthut, so wird der Ankläger mit einer sehr schimpfflichen Todes-

Straffe belegt, und sein Vermögen wird dazu angewendet, daß der Verklagte, wegen des Verlusts seiner Zeit, wegen der Gefahr, in welche er hätte gerathen können, wegen des schweren Gefängnisses, und wegen der Unkosten, die er auf seine Rechtfertigung wenden müssen, daran sich erhohlen mag; Woferne auch die Güther des Anklägers nicht zulänglich sind, so hat der Käyser selbst die Gnade, und ersetzet dasjenige, was noch fehlet. Ihre Majestät geben auch dem, der sich gerechtfertiget hat, besondere Gnaden-Zeichen, als zu dessen mehrerer Versicherung seine Unschuld durch die gantze Stadt öffentlich ausgeruffen und kund gethan wird.

Der Betrug wird bey diesem Volcke noch vor ein grösseres Verbrechen, als der Diebstahl angesehen, und deßwegen bey nahe täglich mit den Tode gestraffet. Und es haben mir einige gesagt, es könne sich ein ieglicher mit wenig Mühe und Gebrauchung seiner Vernunfft gar leichte vorsehen, daß man ihn nicht bestöhle, dahingegen es weit schwerer sey, zu machen, daß man nicht betrogen würde. Denn da die Handlung insonderheit die Menschliche Gesellschafft zusammen bindet, der Betrug aber solte zugelassen und geduldet werden, würde ein arglistiger Kauffmann alle ehrliche

Leute

Leute täglich sehr bevortheilen. Ich entsinne mich, daß ich einmahl bey dem Käyser vor einen Missethäter, welcher seinem Herrn eine grosse Summe Geld entwendet hatte, so er auf seinen Befehl eingehoben, eine Vorbitte eingeleget. Zu Verkleinerung seines Verbrechens gab ich vor, alles, was er gethan, lieffe dahinaus, daß er das gute Vertrauen, welches sein Herr in ihm gesetzet, gemißbrauchet habe. Allein der Käyser sahe mein wunderlich Vorgeben alsbald, indem ich dagegen das Verbrechen nur desto gröſſer machte: und ich muste, ohne einige fernere Antwort meine Zuflucht zu dem bekannten loco communi nehmen, daß iede Nation ihre eigene Gewohnheiten habe; welches ich noch nicht ohne schamroth zu werden, anführen kan.

Ob wir gleich ordentlicher Weise die Belohnung und Straffe die zwey Angeln nennen, darinnen sich das Regiment, wie eine Thüre, drehet, so muß ich doch gestehen, daß die Lilliputier das eintzige Volck seyn, bey dem ich diese Lehre habe ausüben gesehen. Wer bey ihnen erweisen kan, daß er die Landes Gesetze in einer Zeit von 73. Monden nicht übertreten habe, derselbe hat sich unterschiedener Privilegien und Freyheiten, nach Beschaffenheit seines Standes, zu erfreuen, und bekomt ein gewisses Stück Geldes. Er wird

über dieses mit dem Titul eines Snilpall beehret, so die Treue andeutet, mit welcher er die Gesetze beobachtet hat, iedennoch aber gehet solcher Ehren Titul nicht auf seine Nachkommen. Diß Volck siehet es vor einen unverantwortlichen Fehler bey uns an, daß die Beobachtung unserer Gesetze durch nichts, als Straffen, ohne eintzige Belohnung, soll erzwungen werden. Und aus dieser Ursache stehet an ihren Gerichts-Stätten die Gerechtigkeit, als eine Göttin, abgemahlet, welche 6. Augen vor, und eben so viel hinter sich, ingleichen auf ieder Seite hat, ihre Vorsicht dadurch vorzustellen: in der rechten Hand hält sie einen Sack voll Goldes, in der lincken aber ein Schwerd, welches in der Scheide steckt, damit anzuzeigen, wie sie lieber geneigt sey, zu belohnen, als zu straffen.

In Erwehlung derer Leute zu allerley Aemtern ziehen sie die Tugend mehr, als die Geschicklichkeit, in Betrachtung; denn weil nothwendig ein Regiment in der Welt seyn muß, so glauben sie, daß eine ordentliche Masse des Verstandes genug sey, sein Amt wohl zu verwalten, und daß das Absehen der göttlichen Versehung iederzeit gewesen, daß die Verwaltung derer öffentlichen Geschäffte ein Rätzel seyn solte, welches nur durch eine sehr

kleine

kleine Anzahl Menschen, welche von einem göttl. Verstande, und dergleichen iedes Jahrhundert kaum 2. oder 3. vorbrächte, aufgelöset werden könte; hierbey aber setzen sie dieses zum Voraus, daß ein iedweder Mensch das Vermögen habe, sich der Lügen zu enthalten, und vorgeschriebener massen seinen Pflichten nachzuleben. Nun aber wird die Erfüllung dieser Pflichten, wie sie sagen, zumahl wenn sie durch eine wenige Erfahrenheit und durch eine grosse Billigkeit in unsern Absichten unterstützet wird, alle Leute fähig machen, dem Vaterland zu dienen, dabey man nur die kleine Anzahl dererjenigen Bedienungen, welche Fleiß erfordern, davon ausnimt. Hingegen, sagen sie, bleibt dieses eine Unwahrheit, daß der Mangel derer Tugenden durch höhere Eigenschafften und Gaben könne ersetzet werden: vielmehr könten ansehnliche Aemter niemahls in gefährlichere Hände gerathen, als wenn sie geschickten Bösewichtern zu theil würden, angesehen einer, der geneigt ist, böses zu thun, auch grosse Gewalt und Verschlagenheit nöthig hat, einem so abscheulichen Triebe Gnügen zu leisten.

Sie haben noch ein ander merckwürdiges Gesetze, vermöge dessen keiner zu einer öffentlichen Bedienung gelassen wird, der eine Vorsehung leugnet; denn da die Könige bekennen

müssen, daß sie nur Stadthalter der göttlichen Vorsehung sind, so sagen die Lillipurier, daß dieses von einem Printzen sehr übel gethan heissen müsse, wenn Leute, welche die Gewalt, von der er sein Ansehen hat, in zweiffel ziehen, unter ihm zu Ehren-Aemtern erhoben werden sollen.

Bey Berührung dieser Gesetze rede ich nur von der Zeit, wie die Verfassung zuerst gewesen. Denn man kan nicht in Abrede seyn, daß dieses Volck seit einigen Jahren gäntzlich aus der Art geschlagen. Zum Exempel, gehet ietzo allda im Schwange die schädliche Gewohnheit, hohe Aemter an sich zu ziehen, und zu bemühen, ausserordentliche Gnaden-Bezeugungen zu geniessen; denn wohl und geschickt auf dem Seile tantzen, über den Stock springen, und unter selbigen hinweg kriechen können, ist allererst unter der Regierung des ietztherschenden Käysers Herrn Groß-Vaters aufgekomen: und es würde sich solche auch nicht so weit ausgebreitet haben, wenn nicht die Meydereyen gethan hätten, da sie sich denn alle durch eine ungeziemende Hurtigkeit der Leiber beliebt zu machen, angelegen haben seyn lassen.

Der Undanck ist bey ihnen ein Laster, darauf das Leben stehet. Denn sie meinen, ein

Mensch,

Mensch, welcher seinem Wohlthäter übels thut, sey allerdings als ein Feind des gantzen Menschlichen Geschlechts anzusehen, der keine Wohlthat mehr verdiene, und folglich nicht werth sey, länger zu leben.

Was die Pflichten derer Eltern und Kinder bey ihnen anbetrifft, so sind dieselben von denen unsrigen völlig unterschieden. Denn da sich die Verknüpffung eines Männlein und Weibleins auf eine natürliche Neigung, sein Geschlechte fortzupflantzen, in allen Arten, gründet, so geben die Lilliputier auch vor, daß unter Mann und Weib sich eines gegen das andere, gleichfalls wie bey denen andern Thieren, in Ansehung derer Begierden, verhielten, und die Liebe zu ihren Jungen nicht weniger aus einen Gesetze der Natur ihren Ursprung nehme; dannenhero hegen sie die Meinung, daß ein Kind weder gegen seinen Vater, daß er es gezeuget, noch gegen seine Mutter, daß sie es zur Welt gebracht, einige Erkentlichkeit zu haben schuldig; zumahl da in Betrachtung des vielen Elendes in menschl. Leben, dieses weder eine Wohlthat an sich selbst sey, noch auch von denen Eltern selbst ihnen als eine Wohlthat verliehen worden, als welche damahls gar was anders würden gedacht haben. Diese und dergleichen Schlüsse haben sie bewogen, denen

Eltern

Eltern die Auferziehung ihrer Kinder nicht an zu trauen, sondern in ieder Stadt öffentl. Seminaria anzurichten, dahinein alle Eltern, ausgenommen die Bauers-Leute, ihre Kinder beyderl. Geschlecht, wenn sie den 20. Monden ihres Alters erreichet haben, zu thun pflichtig sind, als von welcher Zeit an man davor hält, daß sie etwas zu fassen fähig wären. Diese Schulen sind von unterschiedener Art, nach der verschiedentl. Beschaffenheit derer Kinder, welche man hinein thut. Man hat viel sehr geschickte Professores zu Erziehung derer Kinder nach derer Eltern herkommen so wohl, als derer Kinder Gemüths Beschaffenheit und eigener Neigung dahin gesetzet. Ich will hier anfängl. eines und das andere von denen Knaben-Schulen, und hernach auch von denen, darinnen die Mägdgen erzogen werden, sagen.

Die Schulen, darinnen Knaben von vornehmer Geburth auferzogen und unterrichtet werden, sind mit gelehrten Professoribus und geschickten Unter-Lehrmeistern wohl versehen. Die Kleidung und die Kost derer Kinder ist gantz schlecht und geringe. Man suchet ihnen principia der Ehre, Gerechtigkeit, Hertzhafftigkeit, Bescheidenheit, Gütigkeit, Religion und der Liebe vors Vaterland beyzubringen. Man hält sie den gantzen Tag zu etwas

an,

an, ausser zu der Zeit, die sie zu ihrer Mahlzeit und Schlaffe anwenden, und welche Zeit noch dazu sehr kurtz ist. Zwey Stunden haben sie an ieglichen Tage zu ihrer Ergötzlichkeit, welche in Leibes Übungen bestehet. Man kleidet sie biß in das vierdte Jahr ihres Alters an, aber nachgehends müssen sie sich selbst aus und anziehen, sie mögen so vornehm seyn, als sie wollen. Es ist ihnen nicht erlaubt, sich mit dem Gesinde gemeine zu machen, sondern sie müssen sich unter einander selbst einen Zeitvertreib suchen, und zwar allemahl in Gegenwart eines Professoris oder Unter-Lehrmeisters, wodurch sie von denen Eindrückungen der Thorheit und Eitelkeit, dadurch wir unsere Kinder zu verwahrlosen pflegen, verwahret werden. Ihre Eltern werden des Jahrs zu ihnen, sie zu besuchen, nicht über zwey mahl gelassen, und wenn sie sie besuchen, dürffen sie nicht länger, als eine Stunde, bey ihnen bleiben. Doch ist ihnen erlaubt, ihre Kinder, wenn sie zu ihnen kommen, und von ihnen gehen, zu hertzen und zu küssen; aber der Professor, der bey solcher Gelegenheit allemahl zu gegen ist, lässet nicht geschehen, daß sie ihnen etwas heimliches ins Ohr sagen, oder eine Narren Liebe gegen sie bezeugen, und Zuckerwerck oder anderes unnöthiges Genäsche ihnen mitbringen. Wenn das Geld,

vor

vor die Unterhaltung und Beköstigung derer Kinder nicht zu rechter Zeit gezahlet wird, so sind gewisse Käyserl. Bediente bestellet die vor dessen Eintreibung sorgen müssen.

Die Schulen vor die Kinder von geringeren Range, als zum Exempel derer Kauffleute, Handwercker und anderer, sind nach eben der Ordnung eingerichtet. Die, so eine Handthierung lernen sollen, werden in den 12. Jahre ihres Alters auf die Lehre gethan; dahingegen die, so vornehmen Leuten angehören, in denen Seminariis biß in das 15. Jahr verbleiben, welches bey uns biß ins 21. Jahr gewöhnlich ist: doch die 3. letzten Jahre über bekommen sie nach und nach etwas mehr Freyheit und werden nicht mehr so scharff gehalten.

In denen Mägdgen Schulen werden die jungen Töchter fast eben wie die Knaben auferzogen, nur mit diesen Unterscheide, daß sie einige Personen von ihren Geschlechte aus- und ankleiden, dabey iedoch allemahl ein Professor, oder ein Unterlehrmeister, biß daß sie das 5. Jahr erreichet, zu gegen ist: denn in diesen Alter müssen sie sich selber anzuziehen anfangen. Woferne ihre Aufseherinnen überführet werden, daß sie ihre Untergebene mit unnützen Gesprächen und Erzehlungen von Erscheinungen, Gespenstern und andern dergleichen

Narrn-

Narrn-Possen verabsäumet, dergleichen Grillen unsere Mägde in Europa denen Kindern vorsagen, so werden sie dreymahl öffentlich mit Ruthen gestrichen, ein Jahr lang in ein Loch gesteckt, und auf ewig in einen Theil des Reichs, so nicht sehr bevölckert ist, verwiesen. Daher kommt es, daß das junge Frauen Zimmer eben so viel Scham hat, und so ehrlich erzogen wird, wie das Manns-Volck. Dieses ist auch ein Unterscheid zwischen der Erziehung derer Knaben und der Mägdgen, daß derer letzten ihre Ubungen keine so grosse Bewegung, als wie jener ihre, bedarff: man schreibet ihnen gewisse Regeln vor, wie sie sparsam sollen lernen haußhalten: sie treiben auch ihr Studiren nicht so weit, ob sie gleich sonst auch verbunden sind, sich auf die Wissenschafften zu legen, davon unser Frauenzimmer in Europa nicht den geringsten Begriff hat. Denn dieses ist eine Maxime bey diesem Volck, daß bey Vornehmen Personen eine Frau allemahl eine vernünfftige und liebreiche Ehegattin seyn soll, ob sie gleich nicht eben jung ist. Wann die Töchter ihr 12tes Jahr erreichet, in welchen Alter sie bey ihnen vor mannbar geachtet werden, so nehmen sie ihre Eltern oder Vormünder wiederum zu sich, und erweisen sich gegen die Professores sehr danckbar: wie es denn auch gar

selten

selten zu geschehen pfleget, das ein solches junges Frauenzimmer nicht weinen solte, wenn es von ihren Gespielinnen Abschied nimmet.

In denen nicht so vornehmen Mägdgen-Schulen werden die Kinder zu allerhand ihrem Geschlechte anständigen Verrichtungen angewöhnet. Diejenigen, welche etwas anders lernen sollen, werden in dem 9ten Jahre, die andern aber in den 13ten Jahre aus der Schule genommen.

Die Familien, deren ihre Kinder in einer geringen Schule sind, müssen über das jährliche Schul-Geld, welches ein sehr weniges beträget, alle Monathe dem Aufseher des Hauses etwas von ihrem Verdienste geben, welches denen Kindern, wenn sie dermahleinst vor sich was anfangen wollen, gesparet wird. Denn man muß wissen, daß bey ihnen ein Gesetz verhanden, darinnen ausgemacht, wie weit derer Eltern ihr Aufwand bey denen Kindern sich erstrecken solle. Es sagen die Lilliputier, es wäre dieses eine grosse Ungerechtigkeit, wenn gemeine Leute ihre Lüste zu erfüllen eine grosse Anzahl Kinder machten, welche noch darzu durch die thörichte Verschwendung ihrer Eltern, dem gantzen Lande hernachmahls eine Last würden. Was die vornehmen Leute in diesem Stücke anbetrifft, so bestellen dieselbige

bige Caution, daß ein iedes Kind etwas Gewisses nach ihren Stande haben solle; und es sind auch gewisse Leute gesetzt, denen die Aufsicht anbefohlen ist, über diese gute Ordnung zu halten, welches sie auch beständig mit grosser Klugheit und Redlichkeit beobachten.

Die Bauern und Dorff-Leute behalten ihre Kinder bey sich; denn weil sie einig und alleine dermahleinst das Feld bauen sollen, so ist dem gemeinen Wesen eben nicht gar viel an ihrer Auferziehung gelegen: doch werden die, welche alt seyn, oder in eine Kranckheit verfallen, in denen Hospitälern gepfleget und ernähret; denn in diesem Lande weiß man nicht, was betteln heisse.

Vielleicht thue ich nicht unrecht, wenn ich hier meinen Leser, wie ich in dem Lande, die 9. Monath und 13. Tage über, als so lange ich daselbst gewesen, von meiner Lebens-Art einige Nachricht ertheile. Mein Haußrath bestand vornehmlich in einen Taffel-Tische und Stuhle, so ich mir, zu meinem Gebrauche gefertiget, und die gröstten Bäume aus dem Königl. Gehöltze darzu genommen hatte. Zwey hundert Nätherinnen musten mir ein Hemde machen, und die Leinewand zu meinem Bette und über den Tisch zusammen nehen. Diese Leinewand war sehr grob und dichte: allein, weil sie

dem ohngeachtet mir noch so dünne war, so nahmen sie selbe etliche Mahl gedoppelt und stachen sie hernach also wie wir in Europa die Juppen zu machen pflegen, zusammen. Ordentlich ist ihre Leinewand drey Daumen breit, und ein gantzes Stück drey Fuß lang. Ich muste mich auf die Erde nieder legen, daß mir die Näthe-rinnen das Maaß nehmen kunten: eine setzte sich auf meinen Halß und eine andere mitten auf mein Bein, beyde hatten einen Faden an einem Ende, da indessen die dritte die länge mit einer Elle, welche einen Daumen lang war, abmaß.

Nachgehends massen sie meinen rechten Daumen und weiter thaten sie nichts mehr; denn sie hatten durch eine mathematische Ausrechnung gefunden, daß, wenn der Daumen zweymahl genommen würde, er so viel ausmachte, als wo das Gelencke der Hand angehet, und wenn dasjenige, was so viel, als biß das Gelencke der Hand angehet, ausmachet, gedoppelt genommen würde, hätte es die länge des Halses; und endlich den Halß zweymahl gerechnet, wäre die Helffte von mir verhanden. Zuletzt aber war diese gantze Ausrechnung überhaupt unnöthig in dem ich ihnen mein altes Hemde auf die Erde ausbreitete, davon sie ein Muster nehmen kunten, und ich muß dieses zu

ihrem

ihrem Lobe nachsagen, daß sie es vollkommen wohl getroffen. Dreyhundert Schneider arbeiteten an meinem Kleide; diese aber hatten eine andere Art mir das Maaß zu nehmen. Ich kniete vor ihnen nieder, und sie lehneten darauf eine Leiter an mich, die von der Erden an, biß an meinen Halß gieng; einer von ihnen stieg auf diese Leiter und ließ einen Faden gerade von den Bindgen meines Hemdes biß auf die Erde herab, welches ihnen die rechte Länge meiner Kleidung zeigete; um den Bauch und um die Arme maaß ich mich selber. Wie meine Kleider, (daran sie in meinem Hause arbeiteten, weil sie in die ihrigen nicht hinein giengen) fertig waren, sahen sie bald aus, wie derer Damen in England ihre, da sie eine grosse Menge von unschiedenen Fleckgen zusammen zu nähen pflegen, doch mit diesem Unterschied, daß mein Kleid nur von einer Farbe war. Drey hundert Köche müssen mir mein Essen zu bereiten: sie waren mit ihren Familien gantz nahe an meinem Hause unter Zeltern, wo ein ieglicher von ihnen zwey Aufsätze vor mich zu bereiten muste. Ich hatte in Gewohnheit in meine Hand 20. von denenjenigen, so mir bey der Tafel aufwarteten zunehmen, über 100. blieben auf der Erde davon einige das Essen, einige aber den Wein, oder anderes Getränckе hielten. Nachdem

ich etwas nöthig hatte, so bedienten diejenigen, welche mir bey der Mahlzeit aufwarteten, auf eine artige Manier, sich eines Zug-Seils, bey nahe wie man die Brunnen-Eymer in Europa heran ziehet. Ein Aufsatz von ihnen war bey mir ein guter Bissen und es kostete auch keine Mühe auf einen Zug ein gantz Gefässe voll Getränckе aus zu leeren. Ihr Schöpssen-Fleisch ist nicht so gut wie das unsrige, hingegen aber ist ihr Rind-Fleisch vortrefflich. Ich entsinne mich einmahl ein gantzes Rinds-Viertel gegessen zu haben, davon ich drey Bissen machen muste, welches aber etwas seltzsames ist. Meine Bedienten kunten sich nicht genugsam verwundern, da sie auch sahen die Beine mit essen, wie wir in unsern Lande die Fliegelgen von einer Lerche etwan zu essen pflegen. Ich machte einen eintzigen Bissen aus einer Ganß oder Calekuthahn, und ich muß gestehen, daß dieses Gevögel an guten Geschmacke das unsrige weit übertreffe. Von ihren kleinern Vögeln konte ich ihrer 20. biß 30. auf eine Messer-Spitze bringen.

Wie Ihro Käyserl. Majestät von meiner Lebens-Art Nachricht eingezogen, so wolten sie einmahl das Glücke haben, (denn dieses waren Ihro eigene Worte,) mit mir zu speisen. Sie kamen mit Ihro Durchlauchtigsten Fami-

UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK HALLE (Saale)

lie,

lie, und ich bemühete mich, sie insgesamt auf Stühle, auf meine Tafel, mir gegen über, mit ihrer Garde zu setzen. Flimnap, der Reichs-Schatz-Meister war auch mit zur Tafel, und hatte seinen weisen Stab in der Hand. Ich merckte es mehr, als einmahl, daß er mir ein sauer Gesichte machte; ich kehrete mich aber nicht daran, sondern aß mit grosser Begierde, um dadurch so wohl meinen lieben Vaterlande eine Ehre zu erweisen, als auch den Hof in eine angenehme Verwunderung zu setzen. Ich bilde mir gantz sicherlich ein, daß dieser Besuch des Käysers dem Flimnap Gelegenheit gegeben, mich bey seinem Herrn anzuschwärtzen. Der Minister ist allezeit mein heimlicher Feind gewesen, ob er mir gleich öffentlich mehr Höflichkeit erwieß, als sein unfreundliches Gemüthe zuzulassen schiene. Er stellte dem Käyser vor, wie daß seine Einkünffte sehr dünne worden, er würde auf grosse Zinsen Gelder aufnehmen müssen, die Wechsel hingegen aus der Käyserl. Schatz-Kammer würde man nicht höher als 9. pro Cent an, in kurtzer Zeit hätte es Ihro Majestät eine und eine halbe Million Sprugs (welches ihre gröste goldne Müntze ist, so groß wie die Gold-Körngen, so zu der gestückten Arbeit kommen) gekostet, es wäre der beste Rath, wenn Ihro Majestät mit erster

Gelegenheit mir meine Abfertigung gäben.

Weil ich, wiewohl unschuldig, Ursache gewesen, daß die Ehre eines gewissen Frauenzimmers von ersten Range angetastet ward, so muß ich, ehe ich weiter gehe, ihr hier das Wort reden. Der Reichs Schatz-Meister hatte sich die Gedancken lassen in Kopff kommen, auf seine Gemahlin eyfersichtig zu seyn, weil ihm böse verleumderische Zungen hinterbracht hatten, als ob sie einen Narren an mir gefressen, auch so gar eine Rede bey Hofe gieng, sie sey einmahl heimlich zu mir gekommen. Ich kan hier feyerlichst bezeugen, daß solches schändliche Verleumdungen gewesen, und daß diese Gemahlin sich dergleichen niemahls träumen lassen, und ihre Augen allein aus einer unschuldigen und vergönnten Freundschafft auf mich geworffen. Dieses ist wohl wahr, daß sie öffters zu mir gekommen, aber allezeit öffentlich, und wenigstens in Begleitung drey Personen, welche gemeiniglich ihre Schwester, kleine Tochter und eine andere von ihren Freudinnen war; aber das hieß nichts besonderes, indem auch viel anderes Frauenzimmer von Hofe mich zu besuchen kam. Ich beruffe mich diß-falls auf meine Haußbediente, ob sie iemahls eine Kutsche vor meiner Thüre gesehen haben, ohne zu wissen, was vor Personen darinnen gewe-

gewesen. Bey dergleichen Gelegenheit, und wenn ein Diener mir die Zeitung brachte, daß ein Wagen vor meiner Thüre stünde, war meine Gewohnheit beständig, hinaus zu gehen, und, nachdem ich die Ankommenden bewillkommet hatte, die Kutsche nebst denen 2. Pferden (denn wenn sie mit sechsen kamen, muste der Vorreiter allemahl 4. abspannen) auf das sorgfältigste auf meine Hände zu nehmen, und sie auf meinen Tisch zu setzen, daran ich ein Geländer 5. Daumen hoch gemacht hatte, damit kein Unglück geschehen möchte. Es hat mir gar offt begegnet, daß ich 4. Carossen voller Leute, und 8. Pferde auf einmahl auf dem Tische gehabt, dabey ich auf den Stuhle saß, und die Gesellschafft unterhielte. Ich habe vielmahl mehr als einen halben Tag mit dem grösten Vergnügen von der Welt mich an dergleichen Besuch und Umgange belustiget. Allein ich biete dem Reichs-Schatzmeister und seinen beyden Blau-Strümpffen Cluftril und Drunlo (denn ich muß sie doch zur Schande nur nennen) hiermit Trotz, darzu thun, daß iemand zu mir iemahls incognito gekommen, es wäre denn der Secretarius Reldresal, der es aber auch nicht, als auf ausdrücklichen Befehl des Käysers gethan hat, wie schon oben gemeldet worden. Ich würde mich nicht so

lange bey diesem Puncte aufgehalten haben, wenn es nicht die Ehre einer so grossen Dame beträffe, und, was mich angehet, lieber stille gewesen seye; ob ich gleich damahls Nardac war, welchen Ehren Titul der Reichs Schatz-Meister nicht hatte; denn iedermann weiß, daß er nur Clumglum sey, welches ein Nahme, der eine Gleichheit mit dem meinigen hat, wie etwan in England der Titul eines Marquis mit dem Duc; sonst aber hat er wegen seines Amtes nichts vor mir zum voraus. Diese Verleumdung, die mir zufälliger weise zu Ohren kam, welches ich aber an diesen Orte nicht berühren will, verursachten daß Flimnap seit einiger Zeit gegen seine Gemahlin, vielmehr aber gegen mir, eine sauere Mine machte; er sahe sich zwar im Ausgange betrogen und vertrug sich auch wieder mit ihr; mir aber hat ers nicht vergessen können, und suchte mir dahero beständig Tort zu thun, welches ihm den auch geglücket, indem er meinem Untergang bey dem Käyser gesuchet hat, als welcher sich, die Wahrheit zu sagen durch diesen Liebling überall hinlencken läst.

Das Siebende Capitel.

Der Autor erfähret, daß seine Feinde trachteten,

teten, ihn des Hoch-Verraths anzuklagen, flieht also nach Blefuscu. Wie er daselbst aufgenommen worden.

EHe ich noch meine Abreise aus Lilliput zu erzehlen anfange, so erfordert die Ordnung, daß ich meinen Lesern die Ursachen entdecke, welche mich bewogen, diesen Schluß zu fassen, und zu Wercke zu richten.

Alles, was sich nach dem Hofe nannte, kam mir wie ein unbekanntes Land vor; denn vermöge meines niedrigen Standes war ich niemahls dahin gekommen: und in Wahrheit hatte mir der Umgang und meine Belesenheit zwar nach und nach schlechte Gedancken von denen Printzen und ihren Bedienten beygebracht; nimmermehr aber hätte ich mir träumen lassen, einmahl durch eigene Erfahrung von der Richtigkeit dieser Gedancken überzeuget zu werden, und zwar noch dazu in einen weit entlegenen Reiche, welches von einem Herrn beherrschet wurde, von dem ich mir einbildete, daß seine Staats-Streiche gantz anders wären, als die man in Europa ausüben siehet. Eben zu der Zeit, als ich mich fertig machte, meine Schuldigkeit bey dem Käyser von Blefuscu abzustatten, kam ein sehr angesehe-

sehener Herr von Hofe (dem ich einmahl, als er mit dem Käyser in keinem guten Vernehmen stund, einige gefällige Dienste erwieß) bey der Nacht in einer zugemachten Senffte, und ohne seinen Nahmen zu melden, zu mir, und ließ fragen, ob er mir gelegen käme, daß er mir zusspräche. Wie die Senfften-Träger nun wiederum zurücke geschickt waren, nahm ich die Senffte und dem Herrn zusammen in meine Westen-Tasche: nach diesen befahl ich einem Diener, auf den ich mich verlassen konte, überall zu sagen, daß mir nicht wohl wäre, und daß ich schlieffe: ich machte meine Hauß-Thiere zu, und fieng an, mich mit demjenigen in einem vertrauten Umgang einzulassen; der bey mir zu einen Geheimniß vollen Besuch sich eingefunden hatte.

Wir waren also in meinem Zimmer, darinne ich ihn bewillkommete, allwo ich aber so gleich an ihm abmercken konte, daß er sehr unruhig wäre: ich konte daher nicht umhin, nach der Ursache seiner Unlust zu fragen. Wenn ich, fieng er darauf an, nicht wolte ungedultig werden, und ihn anhören, so hätte er mir etwas, welches sowohl meine Ehre, als mein Leben, angienge, zu hinterbringen. Ich will meinem Leser hier einen kleinen Auszug

von

von seiner Rede mittheilen, als davon ich mir, nachdem er wieder von mir weg, die vornehmsten Puncte zu Papier brachte.

Wisset, sagte er, daß sich der Käyserliche Rath zu unterschiedenen mahlen eurentwegen, so heimlich, als es immer möglich gewesen, versendet habe, und nur allererst vor 2. Tagen haben Ihro Majestät ein Haupt-Urthel wieder euch gefasset.

Es kan euch nicht unbewust seyn, daß der Groß-Admiral Skyris Bolgolam fast von dem ersten Augenblick eurer Ankunfft ein tod Feind von euch gewesen. Dieses aber weiß ich nicht, was die erste Ursache sothanen Hasses bey ihm gewesen seyn mag, doch ist gewiß, daß derselbe sich sehr gemehret habe, seit dem eure ruhmwürdige Unternehmungen wieder die Blefuscudische Flotte so glücklich abgelauffen, weil er wohl mercket, daß, ob er gleich noch so ein grosser Admiral, er dennoch niemahls dergleichen ausgeführet habe. Dieser Herr und der Reichs-Schatz-Meister Flimnap, dessen Feindschafft wegen seiner Frauen, wie bekant, herrühret, der General Limtoc, der Cammerherr Lalcon, und der Ober-Richter Balmuff, haben wegen eurer Beschuldigungen Articul auf-

aufgesetzet, und wollen euch des Hochverraths und einiger Verbrechen mehr, überführen.

Weil ich mich nun gantz unschuldig wuste, so erregte dieser Anfang von meines Freundes Rede eine solche hefftige Bewegung in mir, daß ich ihm ins Wort fallen wolte; er ersuchte mich aber, ihn fortfahren zu lassen, da er denn weiter sagte.

Zur Erkenntlichheit vor die gefälligen Dienste, die ich von euch genossen, habe ich mich nicht wenig bemühet, hinter ihren gantzen Handel zu kommen, und eine Abschrifft von deen Articuln eurer Anklage zu erhalten, welches mich das Leben kosten würde, wenn es heraus käme.

Beschuldigungs-Articul wieder Quinbus-Flestrin, oder den Gebürgischen Mann.

Erster Articul.

Ob gleich vermöge eines Gesetzes, welches unter der Regierung Ihro Käyserl. Maj. Calin Deffar plune gegeben worden, verordnet und geboten, daß wer sein Wasser in dem Umcreiß des Käyserl. Palast lassen würde, des Hoch-

ver-

verraths theilhafftig geachtet werden solle: dem ohngeachtet aber hat besagter Quinbus-Flestrin, zu offenbahrer Ubertretung solchen Gesetzes, untern Vorwand, das Feuer zu löschen, welches in denen Zimmern der Käyserin entstanden war, boßhafftiger, verrätherischer und teufelischer weise, das Feuer in nur erwehnten Palaste, so in diesem Bezircke lieget, gelöschet, welches wider das angeregte Gesetze und seine Pflichten ist.

Anderer Articul.

Als nur ermeldeter Quinbus-Flestrin die Blefuscudische Flotte in den Käyserl. Hafen zu Lilliput geführet, und nachgehends Befehl von Ihro Majestät erhalten, derer übrigen feindlichen Schiffe aus Blefusen sich gleichfalls zu bemächtigen, auch sothanes Käyserthum in eine Provintz zu verwandeln, daß es hinführo durch einen Viceroy beherschet würde, und nicht nur alle Anhänger der alten Manier, die Eyer aufzumachen, als welche in dieses Reich geflüchtet waren, sondern auch alle Inwohner unsers Reichs, welche nicht solche Ketzerey von Stund an abschwören würden, auszurotten, so hat er, als ein Verräther, welches er in der That auch ist, diese schuldigen Dienste, nicht thun wollen, und lächerliche Dinge vor-

vorgewendet, als ob er sein Gewissen nicht beflecken, noch ein freyes Volck umbringen, oder in die Sclaverey versetzen dürffte.

Dritter Articul.

Wie die Abgesandten aus Blefuscu gekommen, und um Friede gebeten, so hat berührter Flestrin sich als einen Verräther aufgeführet, in dem er diesen Gesandten das Wort geredet, und ihnen allerley Ergötzlichkeiten gemacht; da er doch allerdings gewust, daß sie einem Fürsten zugehörten, der vor kurtzen wieder Ihro Majestät öffentlich Krieg geführet.

Vierter Articul.

Offt besagter Quinbus - Flestrin rüstet sich, (welches doch schnur stracks wieder die Schuldigkeit eines getreuen Unterthanens läufft) eine Reise an den Hof nach Blefuscu vorzunehmen, da doch Ihro Käyserliche Majestät ihm keine andere, als nur eine mündliche Erlaubniß dazu gegeben: und unterm Vorwand solcher Erlaubniß gehet die Absicht seiner Reise dahin, daß er dem Käyser in Blefuscu helffen will, der doch nur neulich mit Ihro Majestät im Kriege gelegen.

Es sind noch einige andere Articul mehr; aber

aber die ich Auszugsweise hieher gesetzet, seyn wohl die wichtigsten.

Es ist hiernechst nicht zu leugnen, daß bey denen unterschiedenen Streitigkeiten, welche sich über diese Haupt-Anklagen erhoben, Ihro Majestät viele Zeichen einer großmüthigen Gnade und Gelindigkeit an sich verspühren lassen: die grossen Dienste, so ihr ihm geleistet habt, angeführet, und eure Verbrechen geringe zu machen gesuchet. Allein es hat der Reichs-Schatzmeister und Groß-Admiral beständig darauf beharret, daß man euch einen grausamen und schmählichen Tod anthun, und euer Hauß in Feuer setzen solte, daß, wenn ihr alsdenn heraus flöhet, der General mit einer Mannschafft von 2000. Köpffen auf euch paßte, welche darauf Befehl erhielten, euch das Gesichte und die Hände mit vergiffteten Pfeilen zu verwunden. Einige von euren Hauß-Gesinde solten auch befehlichet werden, eure Ober- und Unter-Kleider mit einem vergiffteten Saffte anzustecken, welches euch ohnfehlbar unter denen erschrecklichsten Martern den Tod zu wege gebracht haben würde. Dieser Meynung war der General, so gar daß von langer Zeit her die meisten Stimmen wider euch gewesen sind. Aber Ihro Majestät war gesonnen,

wann

wann es möglich, euch das Leben zu erhalten, und schickte deswegen einen Cammerherrn an eure Feinde ab.

Bey diesen Begebenheiten hat sich der erste Staats-Secretarius, Redrallal, der sich die gantze Zeit über, als euern wahren Freund aufgeführet, von Käyser auch Befehl erhalten, zu sagen, was ihm bedünckete: welches er denn auf eine so gute Art gethan, daß ihr ihn nun noch höher deswegen halten müsset. Er räumete zwar ein, daß euer Versehen groß wäre, doch aber würde noch Raum zur Barmhertzigkeit übrig seyn, als welche die schönste unter allen Fürstlichen Tugenden wäre, welche Ihro Majestät in einen so vollkommenen Grad besässen. Er sagte, die unter euch und ihm obschwebende Freundschafft und Verbindlichkeit sey bey jederman mehr als zu bekannt, daß vielleicht die hohe Versammlung, vor der er ietzo redete, ihn vor partheyisch halten würde; doch dem möchte seyn, wie ihm wolle, so müsse er seine Meynung frey und ungescheuet heraus sagen. Wenn Ihro Majestät eure treuen Dienste in Erwegung ziehen, und nach dem Triebe Dero Gelindigkeit zu verfahren belieben wolten, so würden Sie gewiß die Gnade haben, und euer Leben euch erhalten, auch, wenn es

hoch

hoch käme, euch etwa nur die Augen ausstechen lassen, dadurch würde nach seiner Einsicht der Gerechtigkeit einiger massen doch genug gethan, und alle Welt würde die Gütigkeit des Käysers so wohl, als die Großmuth und den Glimpff dererjenigen, so die Ehre hätten, seine Räthe zu heissen, biß an den Himmel erheben. Der Verlust eurer Augen könte auch euren Kräfften nichts schaden, als welche ihr noch allezeit zu Ihro Majestät Diensten anzuwenden vermögend wäret. Eine blinde Hertzhafftigkeit sey desto grösser, weil man nemlich alsdenn keine Gefahr nicht siehet; die Besorgniß vor eure Augen hätte die gantze Schwierigkeit verursachet, daß ihr euer Unternehmen wider die feindliche Flotte nicht fortsetzen wollen; es wäre also genug, wenn ihr durch die Augen derer Ministres sehen köntet, angesehen grosse Fürsten auch nicht anders zu sehen pflegten.

Dieser Vorschlag aber ward von der Raths-Versammlung schlechterdings verworffen. Der Admiral Bolgolam konte nicht länger an sich halten, sondern fuhr wie eine Furie auf, und sagte, es befremde ihm nicht wenig, daß der Herr Secretarius sich nicht scheuete, vorzugeben, man müsse einem Verräther das Leben lassen. Eure Verdienste wären nach dem Urtheil aller dererjenigen, so die rechte Staats-

Klugheit verständen, vielmehr Ursache, daß eure Verbrechen durch sie nur desto grösser würden; ihr köntet, da ihr vermögend gewesen, das Feuer in denen Gemächern der Käyserin durch euer natürliches Wasser zu löschen, (woran fast ohne einigen Abscheu nicht einmahl zu gedencken wäre) dermahleinst auf eben diese Art eine Uberschwemmung anrichten, und alle, so sich in dem Pallast versammlet hätten, ersäuffen. Er setzte noch hierzu, daß vermittelst der Stärcke, durch welche ihr euch der feindlichen Flotte bemächtiget, ihr auch Gelegenheit finden köntet, bey einiger Mißhelligkeit sie wieder nach Blefuscu zu führen. Er hätte Ursache, zu glauben, daß ihr in dem innersten eures Hertzens eine straffbare Neigung gegen die Ketzerische Mode, die Eyer aufzumachen, hättet; da nun die Verrätherey in dem Hertzen erst gezeuget würde, ehe sie durch öffentliche Thaten hervor bräche, so müste er aus der Ursachen euch vor einen Verräther hiermit erklähren, mit Bitte, euch mit der verdienten Todes-Straffe zu belegen.

Der Reichs-Schatzmeister pflichtete dieser Meynung bey, und zeugete, daß unmöglich Ihrer Majestät Einkünffte zu denen Kosten vor eure Unterhaltung zulangen könten: das Mittel, welches der Secretarius vorgeschlagen, euch

euch die Augen auszustechen, wäre ein grösseres Ubel, als man dächte; denn allen Ansehen nach würde dadurch nur übel ärger werden, wie man solches an dem Exempel gewisser Vögel sehen könte, welche, wenn man ihnen das Gesichte nähme, nur grösser und feister würden. Ihro geheiligte Majestät und der gantze Rath, so eure Richter wären, befänden sich in ihren Gewissen völlig überzeuget, daß ihr den Tod verdienet hättet, welches alleine hinlänglich wäre, euch darzu zu verdammen, wenn man gleich keinen andern Beweiß, der denen Gesetzen gemäß wäre, wider euch auf zu bringen vermöchte.

Jedoch Ihro Käyserl. Majestät hatte sich allergnädigst entschlossen, euch das Leben nicht zu nehmen, und hatte dannenhero die Gnade, zu sagen, ob gleich vor dem gantzen Rathe dargethan worden, daß der Verlust eurer Augen eine gar zu gelinde Straffe sey, so könne man doch hernachmahls euch noch eine andere auferlegen. Ja euer Freund, der Staats-Secretarius, bat inständigst, man möchte ihn auf dasjenige, was der Reichs-Schatzmeister dargegen eingewendet hätte, daß nehmlich eure Unterhaltung Ihro Majestät sehr hoch zu stehen käme, auch hören, und sagte daher, Ihro Excellenz könten, da alle Einkünffte ihres

Herrns eintzig und allein durch seine Hände giengen, diesen Unheil gar leichte vorbauen, wenn er euch nach und nach etwas von dem euch ausgesetzten und geordneten Essen abschnitte; aus Mangel der Nahrung würdet ihr hernach von Tag zu Tage schwächer werden, und ohnfehlbar in wenig Monathen aus Dürfftigkeit sterben; euer todter Cörper, der halb verfallen und abgezehret gewesen, würde alsdenn nicht so hefftig stincken, und gleich nach euern Tode könten fünff biß sechs tausend von Ihro Majestät Unterthanen in 2. biß 3. Tagen alles Fleisch von euern Knochen abschelen, und es an verschiedene Orthe, aller ansteckenden Seuche zuvor zu kommen, einscharren, das Gerippe aber als ein Denckmahl zur Verwunderung derer Nachkommen liegen lassen.

Also wurde durch des Staats-Secretarii gute Meynung gegen euch der gantzen Streitigkeit ein Ende gemacht. Hiernächst wurde sehr scharff verbothen, nicht auszuschwatzen, daß man euch nach und nach aus dem Wege zu räumen suchete; dahingegen das Urthel euch die Augen auszustechen, in das Protocoll getragen ward. Der Admiral allein gab vor, daß man mit euch gar zu gelinde verführe, und wolte, daß ihr ohne Verzug zum Tode übergeben werden soltet. Es war ihm solches von der

Käy-

Käyserin eingegeben worden, als welche euch die ungeziemende und garstige Weise, wie ihr das Feuer in ihrem Zimmer gelöschet, nicht vergeben konte. In 3. Tagen wird euer Freund, der Staats-Secretarius, kommen, und euch die Articul, darüber ihr angeklaget worden seyd, vorlesen: nächst diesem wird er euch die Gütigkeit und Gnade, welche der Käyser und der gesamte Rath gegen euch gehabt, kund thun, daß ihr nehmlich zu nichts verurtheilet worden, als daß euch die Augen ausgestochen werden sollen: es ist dieses eine gelinde Straffe, und Ihro Majestät zweiffelt nicht, daß ihr solche mit allen Danck annehmen werdet; und damit die Operation glücklich ablauffen möge, sollen 20. Chirurgi von Ihro Majestät zugegen seyn, wenn man euch die Aug-Aepffel ausschneiden wird.

Ich überlasse es eurer Klugheit, behörige Mittel darwider zu ergreiffen; ietzo aber will ich mich, allen Verdacht zu vermeiden, so heimlich, als ich nur kan, von euch wiederum fort machen.

Dieses that er, ich aber befand mich in einer erschrecklichen Gemüths-Unruhe. Es war eine Gewohnheit, welche dieser Printz und dessen Ministerium eingeführet hatte, (eine Gewohnheit, davon man mir gewiß gesaget, daß

sie niemahls, als zu diesen Zeiten, in Gebrauch gewesen) daß wenn der Hof eine grausame Execution anstellen wolte, als wenn etwan einer als ein Schlacht-Opffer zur Erkentlichkeit gegen den Käyser, oder aus Haß eines Lieblings solte geschlachtet werden, der Käyser eine Rede an den Staats-Rath hielt, darinnen er seine Gütigkeit und Gnade, als solche Tugend, die in der gantzen Welt von ihm bekannt wären, rühmete. Diese Anrede ward sogleich, wenn sie gehalten worden war, gedrucket, und im gantzen Reiche ausgebreitet. Das Volck erschrickt allemahl, wenn es dergleichen Proben der Käyserl. Gelindigkeit vernehmen muß, weil man wahrgenommen hat, daß, ob gleich das Maaß seiner Gütigkeit groß, die Straffe dennoch desto unmenschlicher, als die Unschuld der verurtheilten Person um so viel mehr augenscheinlich wäre. Und ich meines Orts bekenne frey, daß ich, als deme das Hof-Leben sowohl in Ansehung meiner Geburt als Auferziehung, gantz ungewohnt war, dißfalls wohl ein unerfahrner Richter hiesse, indem ich gantz und gar keine Gnade aus dem Urthel konte sehen hervor leuchten, und es mir vielmehr nach meiner Einfalt eher zu scharff als zu gelinde zu seyn schiene. Zu etlichen mahlen wolte ich meine Unschuld retten; denn ob ich gleich die

wie-

wieder mich angeführten Thaten nicht leugnen konte, so war doch dieses auch gewiß, daß in meiner Aufführung nichts straffbares zu finden, und ich mich also wie ich mir vorgenommen, Gerechtigkeit liebenden Richtern gar wohl hätte unterwerffen können. Aber diese Gedancke vergieng mir gar geschwinde wieder, wie ich die Macht meiner Feinde und die grosse Leichtsinnigkeit, dadurch sich manche Richter verführen lassen, reifflich überlegte. Einmahl fehlte es nicht viel, daß ich nicht den Schluß gefasset hätte, mich zur Gegenwehr zu setzen; Denn indem ich frey war, bedeutete die gantze Macht des Reichs gegen mir nichts: und es hätte mir ein leichtes seyn sollen, die gantze Haupt-Stadt mit einem einzigen Steine einzuäschern; doch ich hatte alsbald einen Abscheu vor dergleichen Vornehmen, und gedachte an den Eyd, den ich dem Käyser abgelegt, an die Wohlthaten, die ich bey ihm genossen, und an den Titel eines Nardac, den ich zu führen die Ehre hatte. Kurtz ich verstund mich nicht recht auf das Systema einiger Hofleute, daß ich geglaubt hätte, die offenbahre Ungerechtigkeit, welche der Käyser an mir ausüben wolte, hebe alle Verbindlichkeit, so ich gegen ihn hatte, auf.

Endlich ward ich etwas willens, worü-

ber aber vielleicht wider meinen Willen einige übel zu sprechen seyn werden. Denn ich muß bekennen, daß ich die Erhaltung meiner Augen, und folglich auch meiner Freyheit, einer Übereilung von mir, und meiner wenigen Erfahrenheit zuzuschreiben habe; allermassen, wenn ich die rechte Gemüths-Beschaffenheit derer Fürsten und ihrer Staats-Bedienten damahls gewust hätte, wie nachgehends geschehen, und wenn ich die Art, wie sie mit Verbrechern, die nicht so groß als ich, umzugehen pflegen, mir bekant gemacht hätte, so würde ich mich freywillig einer so geringen Züchtigung unterworffen haben. Aber so verleitete mich die Hitze der Jugend zu etwas, und da ich einmahl die Erlaubniß bekommen hatte, dem Käyser von Blefuscu aufzuwarten, so schickte ich, ehe noch die 3. Tage um waren, einen Brief an meinen Freund, den Staats-Secretarium, darinnen ich ihm meinen Vorsatz, morgendes Tages nach Blefuscu zu verreisen, offenbahrete; ich wartete hierauf nicht erst auf Antwort, sondern verfügete mich so gleich an denjenigen Ort der Insul, wo unsere Flotte lag. Daselbst nahm ich eines derer gröstен Kriegs-Schiffe, band ein Schiff-Seil an das Vordertheil desselben, machte die Ancker loß, kleidete mich aus, legte meine Kleider nebst

der

der Decke, die ich mitnahm, in das Schiff, zog es hinter mir her, theils gieng ich, und theils aber schwamm ich, und gelangete also in dem Königlichen Hafen zu Blefuscu an, allwo das Volck seit langer Zeit auf mich gewartet hatte; sie gaben mir sodann Wegweiser, welche mich zur Haupt-Stadt, die gleichen Nahmen mit dem Lande führet, begleiten solten. Diese trug ich auf denen Händen so weit, biß ich nur noch 200. Ruthen von der Stadt weg war: Denn allhier setzte ich sie auf die Erde, mit Bitte, sie möchten vorher gehen, und meine Ankunfft meinem Secretario vermelden, ihm auch sägen, wo ich mich befände, und daß ich allhier allergnädigsten Befehl von Ihro Majestät erwarten wolte. Nach einer Stunde erhielt ich die Nachricht, wie daß Ihro Majestät, nebst der gantzen Käyserlichen Familie und denen vornehmsten Hof-Bedienten, mir entgegen gezogen kämen. Auf solche Zeitung marschirte ich in die 100. Ruthen fort. Wie man mich nunmehro etwas sehen konte, stieg der Käyser nebst seiner gantzẽ Begleitung vom Pferde herunter, die Käyserin aber und das Frauenzimmer aus denen Caroſſen, dabey denn keine eintzige Person bey meiner Ansicht erschrack. Ich legte mich sodann auf die Erde, dem Käyser und seiner Gemahlin die

Hand zu küssen: und gab Ihrer Majestät zu vernehmen, wie ich nach meinen gethanen Versprechen anhero gekommen, hoffete anbey, es würde solches mit allergnädigster Erlaubniß geschehen seyn, ich auch die Ehre haben, einen so mächtigen Monarchen aufzuwarten, und ihm alle möglichste Dienste, (in so ferne es die Treue, mit der ich meinem allergnädigsten Käyser zugethan wäre, gestattete,) zu erweisen; dabey verspührte ich, daß man noch nichts von meiner Ungnade wuste, als davon ich selbst nur heimlich benachrichtiget worden war; dabey aber hätte ich mir auch nicht träumen lassen, daß mein Käyser die Unvorsichtigkeit begehen, und dieses Geheimniß nicht verschwiegen halten würde: denn ich war nicht mehr in seiner Gewalt: doch muste ich das Gegentheil erfahren, wie ich gleich sagen will.

Ich will meinen Leser nicht mit Erzehlung, wie ich aufgenommen worden, beschwerlich fallen, als welches alles mit einer vor einen so grossen Printzen gehörigen Pracht geschahe: nicht weniger will ich mit Stillschweigen die Verdrüßlichkeit übergehen, daß ich ietzo kein Hauß noch Bette mehr hatte, und also auf der Erde unter meiner Decke liegen muste.

Achtes Capitel.

Durch ein sonderbahres Glücke findet der Autor Gelegenheit Blefuscu zu verlassen, und komt nach einigen überstandenen Schwierigkeiten frisch u. gesund wiederum in seinem Vaterlande an.

Drey Tage nach meiner Ankunfft gieng ich auf der Insel gegen der Seite so nach Mitternacht gehet, ein wenig spatzieren, da sahe ich auf dem Meere etwas, ohngefehr von einer halben Meile, welches wie ein umgestürtztes Fahr-Zeug aussahe. Hierauf zog ich meine Schuh und Strümpffe aus, und reisete zwey biß drey hundert Ruthen weit in das Meer hinein, allda ward ich gewahr, was das Meer gegen den Strohm zutriebe, welches in der That ein Fahr-Zeug war, welches allen Ansehen nach durch einen Sturm von einem Schiffe mochte abgekommen seyn. Ich kehrete alsbald ohne einigen Zeit-Verlust zurücke in die Stadt, und that bey Ihro Käyserl. Majestät Ansuchung mir 20. seiner gröSten Schiffe und 300. Matrosen unter dem Commando des Vice-Admirals zu erlauben. Es gieng sodann diese Flotte vom Lande, da ich indessen den kürtzesten Weg gegen den Ort zu nahm, wo ich das Fahrzeug entdeckt hatte; ich sahe auch, daß die Fluthen

das-

dasselbige noch näher gebracht hatten, die Matroßen waren alle mit Tauen versehen, davor ich gesorget und sie zu rechte gebracht hatte, indem ich viele von ihnen zusammen geschlungen, damit sie desto stärcker würden. Als die Schiffe anlangten, kleidete ich mich aus, und gieng so weit in das Wasser, biß ich nur etwan 100. Ruthen noch zu dem Fahrzeuge hatte: denn nunmehro muste ich folgends dahin schwimmen. Die Matrosen worffen mir sodann das Ende von einem Tauen zu, welches ich forne an das Fahrzeug anband, wie ich mit dem andern Ende gleichfalls that und es an ein Kriegs-Schiff feste machte. Jedoch war meine dabey gehabte Mühe fast alle unnütze, deñ da ich nicht fussen kunte, war ich auch nicht vermögend, an dem Schiffe mit zu arbeiten. Bey diesem Zustande muste ich mich entschliessen, hinter das Fahrzeug zu schwimmen, damit ich es, so gut als mir möglich, mit einer Hand fortstossen konte: es war mir auch der Strohm so günstig daß ich so weit gelangete, da ich einen Grund fand, und nicht weiter als biß an Kopff im Wasser gehen durffte. Allhier erhohlte ich mich zwey biß drey Minuten, nachgehends fuhr ich fort, das Fahrzeug wieder zu treiben, biß mir endlich das Wasser nicht höher, als biß an die Achseln, gienge. Wie nun ietzo die meiste

Schwie-

Schwierigkeit gehoben, so nahm ich die noch übrig verhandenen Seile, die in einem Schiffe lagen, und band sie anfänglich noch an das Fahr-Zeug, und nachgehends auch an 9. Schiffe, die ich deswegen hatte lassen herbey kommen. Es war guter Wind, die Matrosen zogen das Fahr-Zeug, ich aber suchte ihnen ihre Arbeit durch fortstossen leichter zu machen, also, daß wir nur noch 40. Ruthen von dem Flusse, weg waren. Hier merckte ich, daß das Wasser immer kleiner ward, gieng dahero mit trockenen Fusse biß an das Fahrzeug, welches ich mit Hülffe 2000. Personen, welche unterschiedenes Werckzeug bey sich hatten, auf die andere Seite wendete, und sahe zu meinem gröSten Vergnügen, daß selbiges nur ein wenig beschädiget wäre.

Ich will meinem Leser hier nicht aufhalten, daß ich ihm erzehlen solte, wie ich gantzer 10. Tage tausend u. aber tausend Mühe gehabt, meinen Fahrzeug in den Königl. Hafen nach Blefuscu zu bringen, dahin auf die Nachricht von meiner Ankunfft eine unzehl. Menge Leute gekommen waren, die sich über den Anblick eines so entsetzlichen Schiffes nicht genung verwundern konten. Ich hinterbrachte dem Käyser, es hätte es ein sonderbares Glücke gefüget, daß ich dieses Fahrzeug angetroffen, massen ich damit an einen Ort zu gelangen mir getrauete,

da

da ich wieder könte in mein Vaterland kommen: zugleich aber ersuchte ich Ihro Majest. gemessenen Befehl zu ertheilen, daß man mir alles, was ich zu Ausbesserung und Versehung meines Schiffes mit nothwendigen Lebens-Mitteln brauchte, zukommen liesse, mir auch zu erlauben, daß ich abreisen dürffte; da denn der Käyser seinen Willen drein gab, zuvor aber dennoch auf eine höfliche Art es mir zu verweisen sich stellete, daß ich mich sobald wiederum von ihm entfernen wolte.

Ich wunderte mich nicht wenig, daß die gantze Zeit über kein expresser der auf mich acht hätte, von Seiten des Käysers in Lilliput, an dem Hofe zu Blefuscu anlangete. Alleine nach diesen erfuhr ich, daß Ihro Käyserl. Majest. sich nicht eingebildet, daß mir etwas von seinen Vorhaben wider mich bekannt gewesen; sondern er habe festiglich davor gehalten, meine Reise nach Blefuscu wäre eintzig u. alleine darum geschehen, daß ich mein Versprechen halten, und seiner gegebenen Erlaubniß nach, wenn ich den Käyser in Blefuscu aufgewartet hätte, in kurtzen wiederkommen solte. Endlich aber wolte mein langwieriges Aussenbleiben ihm verdächtig vorkommen, deswegen hielte er mit dem Reichs-Schatz-Meister, und dessen übrigen Anhange Rath, worauf er an den Hof nach Blefus-

cu

cu eine gewisse vornehme Person mit der Abschrifft derer Artickul, von der Anklage wider mich abfertigte. Dieser Gesande solte dem Käyser die grosse Gnade seines Herrn vorstellen, als der die Gütigkeit gehabt, und mich nur verurtheilet hätte, daß mir solten die Augen ausgestochen werden: ich wäre denen Händen der Gerechtigkeit entgangen, würde ich innerhalb zwey Stunden nicht wieder zurücke kommen, solte ich als ein Verräther erkläret, ingleichen der Titel eines Nardac mir wiedergenommen werden. Er fügte noch hinzu, um Friede und Freundschafft zwischen denen beyden Cronen zu erhalten, hegte sein allergnädigster Herr das zuversichtliche Vertrauen Ihro Maj. würden Befehl ertheilen, daß ich wohl verwahrt nach Lilliput gebracht würde, und so dann als ein Verräther gebührend könte bestraffet werden.

Es bath sich aber der Käyser von Blefuscu drey Tage Bedenck-Zeit aus, und gab darnach eine Antwort, die in lauter leeren Worten und Entschuldigungen bestunde. Denn er sagte, es könte ja dem Monarchen in Lilliput nicht unwissend seyn, daß es gantz und gar nicht angienge, mich zu binden: ob ich gleich seine Flotte davon geführet hätte, so könte er doch nicht umhin, grosse Erkenntlichkeit gegen mich

zu haben, weil ich mich dessen zu Erhaltung eines Friedens bedienet hätte. Uber dieses würden beyderseits Reiche mit ehsten mich loß werden, weil ich auf einer Seite des Reichs ein entsetzlich grosses Schiff gefunden, darinnen ich nicht nur Raum hätte, sondern darauf ich auch zu Wasser in ein ander Land gelangen könte: er habe schon anbefohlen, alles Nothwendige herbey zu schaffen, was ich auf dieser Reise etwa brauchen würde, und also hoffte er, daß binnen wenig Wochen beyde Monarchien einer so unerträglichen Last entlediget werden solten.

Hierauf kehrete der Gesandte mit dieser Antwort wieder nach Lilliput zurücke, der Käyser aber von Blefuscu gab mir von alle dem, was vorgegangen war, erfreuliche Nachricht, ja, er both mir zugleich, wiewohl heimlich, seinen Schutz an, woferne ich in seine Dienste treten wolte, welches ich iedoch allerunterthänigst abschlug, angesehen ich mir feste vorgenommen hatte, keinerley Vertrauen mehr auf Fürsten u. ihre Hofbediente zu setzen, (ob ich gleich Ihro Maj. vor aufrichtig ansahe,) insonderheit wenn ich dessen könte entübriget seyn, mit dem Zusatze, daß, da mir mein Glücke, entweder zu meinen Vortheil oder Schaden, anietzo ein Schiff zuführen wollen, mein endlicher Schluß wäre, aufs Meer zu gehen, ehe

ich

ich sehen wolte, daß zwischen denen beyden mächtigen Monarchen meinetwegen einige Mißhelligkeiten entstünden. Der Käyser schiene dieses mein Vornehmen nicht ungüttig auszulegen, und ich erfuhr von ohngefehr, daß er so wohl, als alle seine Minister, damit gar wohl zufrieden gewesen. Diese Umstände machten also, daß ich meine Abreise zu beschleinigen nicht ermangelte, darzu mir der Hoff, welcher mich am liebsten weggesehen hätte, allen möglichen Vorschub that. 500. Arbeiter musten zwey Seegel Tücher zu meinem Fahrzeuge verfertigen, welche aus der gröbsten Leinewand, die man nur hatte, und welche man 13. fach nahm, gemacht wurden. Hierauf brachte ich meine Tauen und Seile in Ordnung und schleiffte 20. biß 30. derselben zusammen. Aus einem grossen Steine, den ich an den Ufer des Meeres nach langen Suchen fand, machte ich einen Ancker. Von 300. Kühen nahm ich das Fett, mein Schiff ein zu schmieren, wie auch zu andern Nothwendigkeiten, mit. Ich fand unbeschreibliche Mühe, ehe ich Bäume, die groß genug waren, zu Rudern und Mast-Bäumen antraff, dabey mir doch die Käyserlichen Schiff-Bauer noch zur Hand gehen musten, welche die Sachen, nachdem ich sie aus dem

Groben gebracht hatte, etwas förmlicher machten.

In Zeit eines Monaths ward alles fertig: ich sandte eine Person an Ihro Majestät zu fragen, ob dieselben nichts mehr zu befehlen, und ob sie erlauben wolten, daß ich von hinnen abreisen dürffte. Hierauf kam der Käyser nebst seiner gantzen Durchlauchtigsten Familie aus seinem Pallast zu mir; ich warff mich zur Erden nieder, ihm die Hand zu küssen, welche er mir auf eine sehr gnädige Art reichete: eben dergleichen that die Käyserin u. die jungen Printzen von Geblüte. Ihro Majestät beehrten mich mit 50. Beuteln, in deren ieglichen 200. Spengs waren, nebst seinem Bildnüsse in Lebens Grösse, welches ich aus Sorge, daß es nicht versehret würde, in einen Handschuch steckete. Sonst giengen bey meinem Abzuge so viele Ceremonien für, daß ich derselben Beschreibung allhier unterlassen muß.

Hundert Ochsen, 300. Schaffe, und so viel Gerichte, als 400. Köche zubereiten kunten, wurden mit Brod und allerley Getränckе in mein Fahrzeug geschaffet. Ich nahm 6. Kühe und 2. Ochsen lebendig, und eben so viel Schaaffe und Widder, mit mir, in der Meynung, sie mit in mein Land zu bringen, und

ihr

ihr Geschlechte daselbst fortzupflantzen. Zu ihren Fressen hatte ich eine gute Anzahl Heu und einen Sack mit Korne, herbey bringen lassen. Ich hätte auch gerne ein Dutzend Inwohner des Lands mit mir genommen, allein der Käyser wolte nicht drein willigen, und ließ nicht allein in allen meinen Taschen vorher genau nachsuchen, sondern ich muste ihm auch bey meiner Treue versprechen, daß ich keinen von seinen Unterthanen mit mir nehmen wolte, wenn es auch gleich mit ihren guten Willen geschähe.

Als ich nun alle meine Sachen in guten Stand gesetzet hatte, so seegelte ich den 24. Septembr. 1701. früh morgens um 6. Uhr ab: ich war ohngefehr 4. Meilen gegen Norden zugefahren, als sich der Wind gegen Süd-Ost, etwa Abends um 6. Uhr wendete, und ich eine sehr kleine Insel die eine halbe Meile gegen Nord-West zu lag, und mir als Wüste vorkam, entdeckte. Ich ließ dahero eine ziemliche Ecke von dem Flusse den Ancker fallen, aß ein wenig, und wolte auch wiederum etwas ausruhen: Wie ich denn wohl, nach meiner Einbildung in die 6. Stunden lang geschlaffen haben mochte; Denn ich war nur 2. Stunden wieder aufgewacht als der Tag anbrach: es war noch

heller Monden Schein, und ich frühstückete, noch ehe die Sonne aufgieng, nach diesen lichtete ich den Ancker mit guten Winde, und setzte meinen Weg weiter fort, darinne mein Compaß in der Tasche mir gute Dienste that. Meine Meynung war, wo es möglich, eine von denen Insuln anzutreffen, die gegen Nord-Ost in dem Lande Diemen gelegen sind. Den gantzen Tag über kam mir nichts ins Gesichte, aber gegen 3. Uhr nach Mittage, als ich etwan, nach meiner Ausrechnung 24. Meilen von Blefuscu weg war, erblickte ich ein Schiff, welches Süd-Ost seegelte. Ich ruffte ihme zu, bekam aber keine Antwort, hingegen gelangete ich immer näher und näher daran, weil der Wind schwach wurde. Ich spannte alle meine Seegel aus, und nach einer halben Stunde, wurden die Leute auf dem Schiffe meiner innen, und thaten einen Musqueten-Schuß mir die Losung zu geben, daß sie mich sähen. Ohnmöglich kan ich die Freude ausdrücken, welche die Hoffnung, mein Vaterland wieder zu sehen, ingleichen die Leute, mit denen ich so nahe verwand war, bey mir erwecketen. Das Schiff seegelte gantz langsam fort, welches ich auch zwischen der 5ten oder 6ten Stunde gegen Abend den 26. Septembr. erreichte; allein in was vor eine Verwunderung

rung muste ich nicht erst gerathen, da ich sahe, daß es ein Englisches Schiff war? Ich that alsbald meine Kühe und Schaafe in meine Rock-Taschen und begab mich zu ihnen mit aller meiner Ladung und kleinen Vorrath. Es war dieses ein Kauffarthey-Schif, welches aus Japon, durch das Nord und Süd-Meer zurücke kam. Der Capitain hieß Johann Biddel, der ein Grundehrlicher Mann und in der Schifarth sehr erfahren war. Wir hatten noch 30. Grad biß zu der Latitudine meridionali, und ohngefehr mochten 50. Personen auf dem Schiffe seyn, unter welchen ich einen alten Bekañten mit Nahmen Peter William antraff, welcher mich bey dem Capitain als einen braven Mann abmahlete. Deßwegen that mir dieser Seefahrer alle Höfflichkeit an, und bath auch, ihme zu erzehlen, wo ich herkäme, und wo ich hinwolte. Hierauf that ich seiner Neugierigkeit mit wenig Worten Gnüge, er glaubte aber, ich wäre aberwitzig und meine ausgestandene Gefährlichkeiten müsten mir den Kopff unrichtig gemacht haben. Aus der Ursachen zog ich aus der Tasche meine Kühe und Schaafe, als er nun diese ansichtig ward, so hatte er nichts mehr einzuwenden, indem ich mich vollkommen dadurch rechtfertigte. Ich wieß ihn auch zugleich das Gold, so mir der Käyser von Blefuscu

cu verehret, das Bildnüß Ihro Maj. in Lebens Grösse, und andere rare Sachen aus dem Lande. Nicht weniger gab ich ihm zwey Beutel in deren ieglichen 200. Sprugs waren, zum Geschencke, und versprach übrigens, wenn ich würde in England angelanget seyn, solte er auch eine Kuh und ein Schaff von mir haben.

Sonst begegnete uns auf der übrigen Reise nichts besonders, davon ich meinen Lesern Nachricht geben könte. Wir kamen den 13. April 1702. in denen Dünen an. Das eintzige Unglück, das ich etwan hatte, war, daß die Ratten mir ein Schaaf verschlept, von dem ich die Gebeine, welche an einer Seite angenaget waren, fand, den übrigen Rest, von meinem Viehe brachte ich gesund ans Land, und ließ es bey Greenwich auf die Weyde gehen, wo sie sehr zunahmen, ob ich gleich anfangs mir das Gegentheil einbildete. Ich hätte mein Vieh auf einer so langen Reise nimmermehr erhalten können, wenn mir der Capitain nicht einige Stücken von guten Biscuit, welcher in Stücken gegangen, und von dem Wasser etwas verdorben war, gegeben hätte, als welches die beste Nahrung vor dasselbe war. Ich ließ es in Engeland vielen vornehmen Leuten sehen, und machte mir die kurtze Zeit über, als ich daselbst verbliebe vieles Geld damit: ehe ich auch

meine

meine andere Reise antrat, verkauffte ich es um 600. Pfund. Nach meiner Wiederkunfft habe ich befunden, daß sich die Art sehr gemehret habe, insonderheit die Schaffe, welche, wie ich hoffe, denen Wollen-Manufacturen, wegen ihrer zarten und niedlichen Wolle, sehr dienlich seyn werden.

Mein gantzer Auffenthalt in Engeland, bey meiner Frau und Kindern, war nicht länger, als zwey Monath; denn die unersättlichen Begierde, neue Länder zu besehen, gestattete mir nicht, lange zu Hause bleiben. Ich ließ meiner Frauen 1500. thl. zurücke, der Uberrest, nachdem ich das meiste zu Gelde und Waaren, in Hoffnung, mein Glücke damit zu machen, geschlagen hatte, nahm ich mit mir. Mein Vetter Johann hatte mir ein klein Stück Land hinterlassen, welches mir jährl. 30. Thaler eintrug, und über dieses hatte ich noch ein ander klein Güthgen, das noch mehr brachte, daher o ich gar nicht besorgt seyn durffte, als ob meine Leute würden Noth leiden müssen. Mein Sohn Hännßgen, welchen ich nach meinen Vetter genennet hatte, gieng schon in die lateinische Schule, und war ein guter und frommer Knabe. Meine Tochter Elisabeth, welche ietzo verheyrathet ist, und wieder Kinder hat, gieng damahls in die Nehe-Schule. Also nahm ich

von

von meiner Frauen, Sohn und Tochter mit Weinen Abschied, und begab mich auf ein Kauffarthey Schiff von 300. Lasten, welches der Verwegene hieß, und nach Suratte, unter dem Capitain Johann Nicolas, gieng. Wenn nun meine Leser begierig sind zu wissen, was mir auf der andern Reise begegnet sey, so will ich ihrer Begierde ietzo gleich ein Genügen thun.

Ende der Ersten Abtheilung.

Dh 3460 d
(115)
ULB Halle 3
001 506 374
5b.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-335405-p0165-4

Des Capitain

Lemuel Gullivers

Reisen

Gymnasium Quedlinburg

In

Neu entlegene Länder,

Erster und Anderer Theil,

Oder

Erste, zweyte, dritte und vierdte Reise nach Lilliput, Brobdingnag, Laputa, Balnibarbi, Glubbdubdribb, Luggnagg, Japon und in das Land derer Houyhnhnms,

Wegen derer besondern darinne befindlichen Staats- und Sitten-Lehren,

Aus dem Frantzös. ins Teutsche übersetzt,

Nebst vielen Kupffern, und einem Anhange, in welchem die darinne enthaltene Sachen in einem Gedichte erörtert werden.

LEIPZIG,
Bey Johann Christoph Coernern,
An. 1728.

Farbkarte #13 B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Centimetres Inches
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-335405-p0167-5
DFG